

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Heft“.

Abend-Heft gedruckt von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:

Verlag (Expedition) 2933, Reckhau 52, Bismarck 2366.

Abgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 30 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobon. 2 Pf. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleglosgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen angedruckt entgegen: in Wiesbaden bis 5. Juni, in den übrigen Orten bis 1. Juli. — Die in den Ausgaben enthaltenen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden bis 5. Juni, in den übrigen Orten bis 1. Juli. — Bei wiederholter Aufnahme unvollständiger Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.



Bezugspreis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeigen“ in einheitlicher Spaltenform; 30 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 40 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Werbeflächen; 2 Pf. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unvollständiger Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 201.

Wiesbaden, Samstag, 1. Mai 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die Abrüstung — zur Maifeier.

Zwei Jahrzehnte sind vergangen, seit auf dem internationalen sozialistischen Kongress in Paris 1889 der Beschluß gefaßt wurde, als imposante Demonstration der internationalen Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe eintreten zu lassen. Zwanzig Mal ist seitdem der Mai gekommen und die Bäume schlagen aus, aber die hochtönende Parole „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“ ist trotz aller Anstrengungen, trotz aller Agitationen, trotz aller Zeitungstitel der sozialdemokratischen Presse und trotz aller Reden der sozialdemokratischen Führer nicht verwirklicht worden. Der Agitation der Sozialdemokratie gegenüber, die ohne Rücksicht auf den Arbeitsvertrag und auf die Interessen der Arbeitgeber, die doch mit und wohlverstandenen Interessen der Arbeitnehmer zusammenfallen, die allgemeine Arbeitsruhe zu erzwingen suchten, schlossen sich auch die Arbeitgeber zusammen, um diesen Eingriff in das Arbeitsverhältnis mit aller Entschiedenheit abzuwehren. Und so weit es bei dieser Gelegenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu Konflikten gekommen ist, sind wir erinnern nur an den erbittertesten dieser Kämpfe, an den Berliner Bierkrieg — fort durchweg zum Gunsten der Arbeiter ausgegangen, die schwer an den Kriegskosten dieser leichtfertigen und unüberlegten herausgeforderten Kämpfe zu tragen hatten.

Die hierbei gemachten bitteren Erfahrungen haben ernstlich auf die Sozialdemokratie gewirkt, und in den letzten Jahren haben die Versuche, die Arbeitsruhe am 1. Mai zu erzwingen, immer mehr abgenommen. Bei den Debatten über die Maifeier auf den Parteitagungen sind sogar mehrfach ganz lehrreiche Äußerungen gefallen, die ein vollkommenes Fiasko der Maifeier mehr oder weniger rückhaltlos einräumten. Dazu hat vielleicht nicht zuletzt der Umstand beigetragen, daß der Versuch einer Durchführung dieser Maifeier mehrfach zu Kämpfen im eigenen Hause geführt hat. Wir erinnern nur an den amüsanten Streit zwischen dem Hamburger Sozialistenblatt und dem sozialdemokratischen Kolporteur, die sich den sozialdemokratischen Konjunkturvereinen gekomplimentarisch weigerten, das Blatt am 1. Mai auszulagern, während die Leitung des Blattes von dieser Maifeier nichts wissen wollte. Ist es doch auch diesmal wieder zu lebhaften Streitigkeiten in einigen sozialdemokratischen Konjunkturvereinen gekommen, da hier die sozialdemokratischen Arbeitgeber denken als die sozialdemokratischen Arbeiter. Wenn das am grünen Holz geschieht — kann man sich da wundern, daß die vor einigen Jahren von dem sozialdemokratischen Zentralorgan ausgegebene Parole, derzufolge sich kein Sozialdemokrat am 1. Mai

rasieren lassen solle, wirkungslos verhallt ist und auch die überzeugtesten Parteigänger sich nicht zu diesem Kampf bis aufs Messer verstehen wollten? Und auch das Biertrinken haben sich die sozialdemokratischen Arbeiter noch immer nicht für den 1. Mai abgewöhnt, obwohl sie dadurch gerade bei der Feier der Arbeitsruhe ein Heer von Kellnern zur Arbeit zwingen.

So ist aus der Fanfare zur Maifeier allgemach eine Schamade geworden. Diesmal fällt die Feier auf den Samstag. Der Versuch, zwei Tage hintereinander alle Räder still stehen zu lassen, wird schwerlich in umfassenderer Maße unternommen werden, und die sozialdemokratische Arbeiterklasse dürfte sich ganz überwiegend mit abendlichen Feiern begnügen, an die sich ja der arbeitsfreie Sonntag anschließen wird. Die wirtschaftliche Konjunktur ist wahrlich nicht dazu angetan, leichtfertige Kämpfe herbeizuführen. Das erkennt auch die Leitung der Sozialdemokratie, und so veröffentlicht das sozialdemokratische Zentralorgan einen Artikel über die Maifeier in dem rundweg zugegeben wird: „Seit Jahren befindet sich die deutsche Arbeiterklasse in einer so schweren Wirtschaftskrise, daß jetzt erst recht an die Ausgabe der Parole der allgemeinen Arbeitsruhe nicht gedacht werden kann. . . . Eine Zeit der Krisen kann es ratiam erscheinen lassen, keinerlei Kraftproben zu provozieren. . . . Dabei ist es keine Freiheit, ausichtslos Kämpfe auszuweichen und sich für den unausweichlichen Kampf nach Kräften zu rüsten. . . . Es genüge, wenn der 1. Mai gefeiert wird, wo es möglich ist.“ In einem weiteren Artikel, der mit der Spitzmarke „Küßet zur Maifeier!“ versehen ist und sich an die Genossen richtet, wird dann zu einer eigenartigen Maifeier aufgefordert. „Wo ein Wille ist, findet man auch den Weg zum Ziele. Für unsere Genossen muß es Grundsatz sein: am 1. Mai wird — nichts eingeholt!“

Das ist kein verspäteter Aprilscherz, sondern diese Parole wird vom „Vorwärts“ allen Ernstes ausgegeben. Ob sie befolgt werden wird, ist eine zweite Frage, denn die saure Milch vom Freitag wird auch dem überzeugtesten Anhänger der Sozialdemokratie am Samstag zu seinem Kaffee nicht schmecken, und die Hausfrau könnte stärker als das Lob der Parteileitung den Tadel des Hausherrn empfinden. Im übrigen sind das interne Angelegenheiten der Sozialdemokratie, und die bürgerliche Gesellschaft hat alle Ursache, es mit Befriedigung zu begrüßen, daß die von dem sozialdemokratischen Zentralorgan ausgegebene Parole, die eigentlich nicht „Küßet zur Maifeier!“, sondern „Küßet ab zur Maifeier!“ überschrieben werden sollte, von dem sehr vernünftigen Entschluß und Beschlusse der sozialdemokratischen Arbeiterklasse abgibt, diesmal und hoffentlich auch in der Folge auf den Kampf um die Maifeier zu verzichten, den die Sozialdemokratie endgültig verloren hat, wenn sie auch noch scheut, diese Niederlage rückhaltlos einzugehen.

## Politische Übersicht.

### Zur Abschung des Sultans.

Wiesbaden, 30. April.

Der Beherrscher aller Gläubigen, der Kalif, ein Kaiser von Allahs Gnaden, ist manglos ins Nichts hinabgestiegen, ist gewissermaßen schmerzlos beseitigt worden, ohne daß der Himmel darum eingestürzt wäre, ohne daß die anderen Mächte auch nur den Versuch gemacht hätten, diesen Eingriff des Volkes in die „angestammten Herrscherrechte“ irgendwie zu verhindern. Selbst ein weniger milder Richterpruch als die glatte Absetzung mit einem „Ruhegehalt“ von lumpigen 600 000 Frank würde von auswärts kaum eine andere Intervention als persönliche Vorstellung seitens der Gesandten bewirkt haben. Den „Freund des deutschen Kaisers“ hätte man durch die seidene Schnur, durch das Senkerbeil oder eine Pistole beseitigen können, und es wäre interne Angelegenheit der Türkei geblieben. Daß dem Sultan dies Schicksal erspart blieb, das er — sein Flehen um sein bißchen Leben bewies es — befürchtete, ist ein Beweis der Mäßigung der herrschenden Partei. Er hat den Schwur auf die Verfassung, den er geleistet, mehrfach gebrochen; jeder „Staatsstreik“ von oben ist ordinärster Meineid. Er hat durch dies Verhalten, hat durch seine Intrigen zu schwerem Blutvergießen, zu einem Stückchen Bürgerkrieg Veranlassung gegeben, Ursache genug, auch in „zivilisierteren Staaten“ einen Herrscher dem Richter zu übergeben und sein vermeintliches Gottesgnadentum auf gründlichste ad absurdum zu führen. Nicht mehr der Wille des Herrschers, sondern der Wille der Nation ist heute in den meisten Staaten das Entscheidende. Und wo es noch nicht so ist, wie etwa in Rußland, da liegen die Verhältnisse so, daß der Absolutismus jeden Tag in die Luft gesprengt werden kann. Die Selbstregierung der Völker unter einem die Nation vertretenden Repräsentanten, sei er Präsident, sei er König, das ist heute das von der Zeit geforderte, naturwunderliche Prinzip in jeder staatlichen Gemeinschaft. Wo ihm widerstritten wird, dort gibt's über kurz oder lang Brocken. Und Brocken hat es auch in der Türkei gegeben, obgleich sich die Entwicklung dieses Staates, der vor kurzem noch ein Tyrannenstaat war, zum modernen Staat im allgemeinen in muster-gültigen Formen zu vollziehen scheint. Die Jungtürken, die Vertreter moderner Anschauungen, haben Klugheit und Stärke bewiesen. Sie haben ihr jahrelanges, vorbereitetes Werk durch weise Mäßigung gefranzt. Jahrzehntelang hat sie der Autokratismus gehaßt, verfolgt, gemahregelt, hat viele von ihnen nach dem „türkischen Sibirien“, nach Tripolitanien, verbannt. Schreiber dieses hatte dort Gelegenheit, ihr Wirken zu sehen. Er sah geordnete Zustände, Musteranstalten, fand in diesen Jungtürken ernste, aufrechte, zielbewusste Männer, vorzügliche Offiziere und einen gastfreien, unermüdeten Gouverneur, für den wie

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Himmelserscheinungen im Mai 1909.

Am 1. Mai beträgt die nördliche Abweichung der Sonne vom Äquator 14° 57' 18.3", am 31. Mai ist sie bereits auf 21° 51' 41.4" angewachsen; ihre tägliche Zunahme, die im Maximum am 19. März 23° 43.3" betrug, verringert sich im Mai von 18° 7.3" auf 8° 30.4", um am 22. Juni 0 zu werden. Dadurch vergrößert sich die Mittagshöhe der Sonne für das mittlere Deutschland von 33° auf 60°, also auch der Tagesbogen, der wieder das Maß der Tageslänge ist. Diese vergrößert sich in Norddeutschland von 15 auf 16½, in Mitteldeutschland von 14½ auf 16½, und in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich von 14½ auf 15½ Stunden. Die durch den flachen Bogen der Sonne unter dem Horizont bewirkten langen Dämmerungen dehnen die Tageshelligkeit noch wesentlich mehr aus, und zwar beträgt der Zuwachs im Norden am 1. Mai morgens und abends je ¾ Stunden, im am 31. Mai morgens und abends je fast 1 Stunde, im Süden am 1. Mai je 53 Minuten, am 31. Mai je 1 Stunde reichlich. Die Zeit der hellen Nächte nimmt im Mai bereits ihren Anfang, und zwar im nördlichsten Deutschland schon in den ersten Tagen, im mittleren Deutschland jedoch erst im letzten Drittel des Monats.

Auf der Sonnenoberfläche hat sich in letzter Zeit wieder eine etwas regere Fleckenaktivität gezeigt: eine größere Gruppe passierte in der südlichen Fleckzone am 2. April den mittleren Meridian, und auch gegen Mitte April machte sich ein neues Aufleben des Vulkanismus geltend. Im allgemeinen aber hat die Fleckenbildung seit dem Maximum 1904-07 schon stark abgenommen.

Der Mond durchläuft eine Phase in folgender Weise: Mond am 5. Mai, 1 Uhr 8 Min. nachmittags, Letztes

Vierteil am 12. Mai, 10 Uhr 45 Min. nachmittags, Neumond am 19. Mai, 2 Uhr 42 Min. nachmittags und Erstes Viertel am 27. Mai, 2 Uhr 28 Min. vormittags. In der Entfernung des Mondes vollzieht sich der Wechsel derart, daß der Mond am 1. April, 1 Uhr vormittags in Erdferne (63.5 Erdhalbmesser), am 16. Mai, 9 Uhr nachmittags, in Erdnähe (57.2 Erdhalbmesser) und am 28. Mai, 6 Uhr nachmittags, abermals in Erdferne (63.4 Erdhalbmesser à 6378 Kilometer) steht.

Von den großen Planeten kann Merkur in der zweiten Hälfte des Monats etwa dreiviertel Stunden lang nach Sonnenuntergang am nordwestlichen Himmel nahe dem Horizont gesehen werden. Am 20. Mai, um 5 Uhr nachmittags, erreicht er seine größte östliche Ausdehnung von der Sonne, 22° 22'. — Venus, die erst am 23. April in oberer Sonnenkonjunktion gewesen ist, kann nicht beobachtet werden. — Mars, der aus dem Sternbild des „Steinbocks“ in das des „Wassermanns“ übertritt, ist am frühen Morgen etwa ¾ Stunden lang am Osthimmel zu sehen. Am 13. Mai, um 4 Uhr nachmittags, gelangt er in Quadraturstellung zur Sonne; seine Entfernung von der Erde vermindert sich im Mai von 166 auf 133 Millionen Kilometer — seine Erdnähe während der Opposition erreicht er am 18. September d. J. bei einem Abstände von 58 Millionen Kilometer. Dann wird sein scheinbarer Durchmesser gerade dreimal so groß sein wie Ende April, nämlich 24", auch wird seine Stellung ungleich günstiger sein als bei der vorigen Opposition im Juli 1907, so daß sich der Marsforschung wieder ein weites Feld zu eröffnen verspricht. — Jupiter, im Sternbild des „Löwen“, mit dessen charakteristischen hellen Sternen er fortgesetzt schöne Konstellationen bildet, strahlt als auffälliges Gestirn in gelbem Glanze abends hoch im Süden und Südwesten; sein Untergang erfolgt anfänglich um 2 Uhr, zuletzt schon um 1 Uhr. Am 27. Mai, um 12 Uhr mittags, befindet er sich in Quadraturstellung; am 26./27. Mai, um Mitternacht, kommt der Mond mit ihm in Konjunktion, bei

der das Erste Viertel 4° 12' südlich an dem Planeten vorbeizieht. Jupiter entfernt sich von der Erde, sein scheinbarer Durchmesser nimmt deshalb ab von 40.5 auf 37.0". — Saturn, im Sternbild der „Fische“, tritt im Laufe des Monats aus der Morgendämmerung im Osten hervor. Sein Abstand von der Erde verkleinert sich. — Uranus, im „Schützen“, nimmt infolge seiner sehr südlichen Deklination für die Beobachtung eine ungünstige Stellung ein. — Neptun, in den „Zwillingen" nahe dem Sternchen Zeta, befindet sich abends noch ziemlich hoch im Westen und geht etwa um Mitternacht unter; er ist nur in großen Instrumenten als Scheibchen zu erkennen.

In Sternschnuppen ist der Mai sehr arm, nur in den ersten Tagen und um den 22. werden mehr Meteore sichtbar als in der übrigen Zeit. — Kometen sind nicht zu beobachten, wenn nicht ein neuer inzwischen entdeckt wird.

Nur wenige Stunden verbleiben dem Fachmann und dem Freunde der Astronomie während der hellen Monate Mai, Juni und Juli zu Beobachtungen am Firmament, und diese wenigen Stunden werden im Mai durch störendes Mondlicht noch vermindert in der ersten Woche, sowie nach dem 20. Das schöne Bild des großen Jägers „Orion“, das nur Jörn Uhl bisher im Mai gesehen hat, sucht schon vor Beginn der Dunkelheit unter den Horizont und bleibt bis zum Herbst verborgen. Als letzter Nachzügler der sogenannten Wintersternbilder gewinnen wir abends im Westen den „Al. Hund“ mit dem Hauptstern Prohion, darüber die „Zwillinge“ (Castor und Pollux) im Tierkreis, der mit dem „Stier“ am Nordwesthorizont anhebt. Östlich im Südwesten kennzeichnet der „Löwe“ mit Regulus den Tierkreis, und hier bietet sich gegenwärtig für den Laien die beste Gelegenheit zur Orientierung: denn nicht weit östlich (links) vom Regulus erblickt man den Jupiter. Im Süden gewahrt man nahe der Ekliptik den hellen Stern Spica in der „Jungfrau“, rechts darunter den trapezförmigen „Raben“. Hoch im Südosten glänzt der funkelnde

für seine Beamtenhaft das beliebteste türkische Wort „Wachschisch“ nicht im Wörterbuch stand. Diese Leute haben nun die Führung übernommen; sie repräsentieren nicht nur die äußere Macht, sie repräsentieren auch die stärkste Macht, die Willensmehrheit der Nation. Einer so ernsten und zielbewußten Willensmehrheit, einer so ausgesprochenen Vertretung der Zeitforderungen und Zeitinteressen aber hat sich die repräsentative Gewalt im Staate zu beugen. Die Türkei wird ein parlamentarisch regiertes Land, wird ein moderner Staat im guten Sinn sein, und jeder, der es ehrlich mit der Menschheit meint, kann nur wünschen, daß sich die Verhältnisse „dort unten“ bald konsolidieren und daß auch dort das moderne Prinzip zur Geltung gelange, nämlich, daß die suprema lex der Wille der Nation ist.

**Heber die Geschäftstage im preussischen Landtag**

Schreibt man uns von parlamentarischer Seite: Die diesmalige Tagung des Abgeordnetenhauses wird kaum vor Mitte Juni beendet sein; voraussichtlich wird sie auch die zweite Hälfte des Juni in Anspruch nehmen. Der Etat wird noch vor Pfingsten seine Erledigung finden. Das Abgeordnetenhaus wird ihn in zweiter Beratung etwa am 12. Mai verabschieden, das Herrenhaus wird demnächst nach seinem Wiederzusammentritt den Etat in wenigen Tagen erledigen. Zwischen durch wird das Abgeordnetenhaus die vom Herrenhaus etwa abgeänderten Vorlagen, zu denen voraussichtlich das Gesetz über den Wohnungsgeldzuschuß und ein Teil der Beamten- und Lehrer-Versorgungs-Vorlagen gehören wird, erneuter Beratung unterziehen. Erhebliche Zeit werden aber noch in Anspruch nehmen die Verfassungsnovelle (Verantwortlichkeit im Bergwerksbetriebe, Störheitsmänner usw.) und die Stempelsteuernovelle. Beide Vorlagen befinden sich in der Kommission. Die Kommissionsberatung wird für beide Gesetze voraussichtlich Ende der nächsten Woche beendet sein. Die zweite Beratung beider Vorlagen im Plenum wird sicherlich kaum vor Pfingsten erledigt sein. Nach Pfingsten wird dann die dritte Beratung folgen. Demnächst wird sich das Herrenhaus mit den Vorlagen beschäftigen und auch hier wird die Durchberatung einige Zeit in Anspruch nehmen, da die Vorlagen voraussichtlich an Kommissionen überwiesen werden. Gegenwärtig wird im Abgeordnetenhaus der Kultusetat in zweiter Lesung durchberaten. Die Erörterungen leiden naturgemäß darunter, daß ein Kultusminister den Sitzungen nicht beiwohnt. Zwar hat das Staatsministerium die Verantwortlichkeit für Handlungen und Unterlassungen des Kultusministeriums übernommen. Aber das ist nur eine Formalität. Wirklich verantwortlich muß der Ressortminister bleiben. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Stelle des Kultusministers in naher Zeit besetzt wird. Die diesmalige Session ist außergewöhnlich lang. Von längerer Dauer wird aber voraussichtlich die nächste Tagung sein. Sie wird jedenfalls wieder zum Herbst einberufen werden. Ihrer harren neben den sonstigen Geschäften zwei große Aufgaben: Das Wasserrecht und das Fideikommissgesetz. Beide Vorlagen enthalten äußerst schwierige Materie; sie werden zu ihrer Durchberatung sicherlich Monate brauchen. Ja, es ist zweifelhaft, ob sie in einer Tagung erledigt werden können, und ob nicht vielmehr dann eine Vertagung der Session erfolgen wird. Jedenfalls können sich die Abgeordneten auf eine lange und anstrengende Tätigkeit gefaßt machen!

**Der Hof, Stolypin und die Duma.**

g. Petersburg, 29. April.

Für den Moment ist die innere Lage ja nicht gerade kritisch, denn Stolypin hat sich noch einmal gehalten verstanden. Es wird aber von Interesse sein, zu hören, wie pessimistisch ein so gewiegter Politiker

wie Graf Uwarow die zukünftige Entwicklung beurteilt. Schon das ist charakteristisch, daß der Graf den tiefsten Grund für Stolypins Bleiben nicht in Stolypin, in seinen Verdiensten oder dergleichen findet, sondern einfach darin, daß man keinen Ersatz für ihn wisse. . . . Daß dieser Trumpf nicht auf die Dauer in Stolypins Karten bleiben kann, ist andererseits völlig klar. Jedoch dürfte es Uwarows Meinung nach dem Nachfolger Stolypins, der doch aller Wahrscheinlichkeit zufolge noch weiter rechts stehen wird, nicht gerade leicht fallen, mit der Duma auszukommen, denn zur Regierung hielten unter allen Umständen nur die gemäßigten Rechten; die Oktobristen würden eventuell zur Opposition abzuweichen. Allerdings bereite sich in dieser Fraktion eine Scheidung zwischen den städtischen und ländlichen Elementen vor, zwischen denen tiefgehende wirtschaftliche Gegensätze bestehen. Wenn diese bisher so selten zutage getreten sind, so hat dies seinen Grund fast nur darin, daß Stolypin es sorgfältig vermied, kritische Fragen, wie z. B. die lokale Selbstverwaltung, auf Tapet zu bringen. Am interessantesten ist allerdings Uwarows Urteil über die Duma im ganzen. Er sagt da: „Bis jetzt hat man es immer vorgezogen, sich mit Kleinigkeiten abzugeben. Als ob die Aufgabe der Duma darin liege, dem ehemaligen Vorgesetzten ewig zu Gemüte zu führen, daß man ihn nun nicht fürchte. Damit beweist man noch nichts. Grundlegende Reformen sollen den Beweis erbringen, daß man gesonnen ist, Wandel zu schaffen. Mit diesen bezieht man sich aber nicht. Die zweite Session ist bald zu Ende und wir haben nur das Agrargesetz verabschiedet.“ Das jetzt zur Beratung stehende Gesetz über die Unverletzlichkeit der Person aber nennt er (in der Kommissionsfassung) „eine Parodie auf die Unantastbarkeit“.

**Deutsches Reich.**

\* Eine nationale Aktion Peter Rosseggers. Der Dichter Peter Rossegger, dem die nationale Rot der Deutschen in Österreich schon wiederholt die Feder in die Hand drückte, stellt sich in einem Aufruf abermals an die Spitze einer großzügigen Aktion zugunsten der deutschen Schulen an dem Slaventum bedrohten Sprachgrenzen. Er wendet sich diesmal, wie wir den „Leipz. N. N.“ entnehmen, besonders an die Opferwilligkeit der wohlhabenden Deutschen, mit deren Hilfe er für den eminent völkischen Zweck zwei Millionen Kronen zusammenzubringen hofft. In seinem warnherzigen Appell legt er den ihn leitenden Gedanken wie folgt dar: „Jeder Deutsche in Österreich — welcher Partei immer zugehörig — bangt für unser gefährdetes Volkstum, ist überzeugt von der Notwendigkeit einer großen gemeinsamen Abwehr und muß auch bereit sein, Opfer zu bringen. Nun habe ich gedacht, es müßten sich doch eintausend wohlhabende Deutsche finden, von denen sich jeder verpflichtete, für die nationale Sache erst zweitausend Kronen zu zeichnen und wirklich zu spenden, sobald der Tausendste sie gezeichnet hat. Für den Fall, daß nicht tausend Zeigner zusammenkommen sollten, wäre für keinen die Unterschrift bindend. Es hätte so viele reiche Leute, so viel Geld auf der Welt, ich halte es für ganz unwahrscheinlich, daß nicht tausend Unterschreiber zu finden sein sollten, wovon jeder gern zweitausend Kronen auf den Tisch legte, wenn diese im Augenblick, als es geschieht, zwei Millionen bedeuten, denn man gibt ja nur, wenn zwei Millionen gezehnet sind.“ Rossegger kommt in seinen weiteren Ausführungen dann zu dem zusammenfassenden Merkmal: „Zweitausend Kronen gleich zwei Millionen!“ und schließt: „Vertrauend auf die gute Erde, streue ich das Samenorn ins Vaterland und zeichne als Erster zu den Millionen mein tausendstes Teuf.“ Möge die schlaue, einbringliche Sprache des „Waldschulmeister“ die Herzen erwärmen, die Hände der begüterten Volksgenossen öffnen zum Geben für die herrliche und große Aufgabe, die auf hehmutrittener Scholle heranwachsende deutsche Jugend deutsch zu erhalten! Mögen sich viele Geber finden, tausend und mehr —

unser Volk bedarf ihrer; ein Mißerfolg würde den Hohn der slawischen Gegner wachrufen.

\* „Verbrüderungsrundel.“ Der Beschluß der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Berlin, sich an der Englandreise der Berliner städtischen Arbeitervereine zu beteiligen und vier Mitglieder dazu zu entsenden, hat in den radikalen Kreisen der Berliner Sozialdemokraten Mißbilligung erfahren. Im Wahlverein des 5. Berliner Reichstagswahlkreises, der sich seit jeder durch besonderen Radikalismus hervorgerufen hat, kam es zu energischen Protesten gegen die Beteiligung von Sozialdemokraten an der Englandfahrt, die als „Verbrüderungsrundel“ bezeichnet und scharf kritisiert wurde. Der Parteibeamte Wels, der sozialdemokratische Landtagskandidat für Schöneberg-Nikoborn, warnte davor, von dem alten guten Brauch, an keiner gemeinsamen Veranstaltung mit den Bürgerlichen teilzunehmen, abzugehen. Stadtverordneter Dr. Wehl verteidigte den Fraktionsbeschluß mit dem Hinweis, daß er Gelegenheit biete, die englischen kommunalen Einrichtungen kennen zu lernen.

\* Erlaubter Raumnug — in Sachsen. In Leipzig ist den Sozialdemokraten ein Raumnug mit Rußland durch die Stadt gestattet worden.

\* Stadtkassenrentant und Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung. Die sozialdemokratische „Offener Arbeiterzeitung“ hatte mitgeteilt, daß am 1. Mai in die Redaktion des Blattes ein bisheriger Stadtkassenrentant aus Essen eintreten werde. Der Oberbürgermeister veranlaßte eine Untersuchung und entsetzte den Beamten des Amtes, als sich die Wahrheit der Meldung herausstellte. Das sozialdemokratische Blatt weist darauf hin, daß die städtische Verwaltung auch jetzt noch keineswegs sozialistisch sein sei, wie man anzunehmen scheint.

\* Der Deutsche Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient, G. V., erläßt folgenden Aufruf: „Infolge der Unruhen in den türkischen Vilajets Adana und Aleppo sind durch den fanatisierten Pöbel fürchterliche Gräueltaten verübt, Tausende friedlicher Bewohner niedergemetzelt, ganze Ortschaften völlig ausgeplündert und zerstört. Um der hungerten und obdachlosen Bevölkerung zu helfen, hat der „Deutsche Hilfsbund“ sofort 10 000 M. hingeschickt und versucht nach Möglichkeit die ärgste Not zu lindern. Falls jemand sich gedrungen fühlt, dies Werk zu unterstützen, wende er sich an das Bureau des Deutschen Hilfsbundes, Herrn Direktor F. Schuchardt, Fürstenerstraße 151, in Frankfurt a. M.“

**Ausland.**

**Frankreich.**

Der Flottenuntersuchungsausschuß vernahm in Brest den Befehlshaber des Nordseegeflügelers Admiral Zaurgüter, der von seinem Geschwader alles wiederholte, was Admiral Germinet vom Mittelmeergeflügelers gesagt hatte: daß nämlich die Schiffe keinen oder ungenügenden oder mangelhaften Schießbedarf haben. Abgeordneter Guernier stellte fest, daß die behauptete Sturmfreiheit Brests nicht besteht, sondern daß der Kriegshafen von einer Feindesklothe sehr wohl mißhandelt oder zerstört werden könnte.

Der sozialistische Parteiausschuß in Paris erläßt einen Aufruf an die französischen Arbeiter, den 1. Mai als Kundgebung für den Achtstundentag zusammen mit dem Proletariat beider Welten zu feiern.

**Niederlande.**

Am 10. und 11. Mai findet im Haag die Sitzung der Kommission für die niederländisch-belgische Annäherung statt. Es ist ziemlich sicher, daß ein Vertrag der Postartre zwischen beiden Ländern zustandekommt, der den Grenzstand der Verattung bildet. Die gegenseitige Auslieferung der gerichtlichen Urteile in beiden Ländern, die auch von der Kommission behandelt wird, ist nach der „Frankf. Zig.“ auch von der belgischen Regierung angeregt worden, jedoch fehlt noch die Antwort der holländischen Regierung. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung, der gegenseitige Schutz

Arctur im Bootes besonders auf, eine von denjenigen Sonnen, die eine erorbitante Eigengeschwindigkeit im Raume besitzen; während unsere Sonne sich mit einer Schnelligkeit von nur 20 Kilometer in der Sekunde fortbewegt, etwa auf Weg in der „Veier“ zu, legt Arctur in jeder Sekunde 674 Kilometer zurück. Im Nordosten erbliden wir im aufsteigenden Ast der Milchstraße den „Schwan“ mit Deneb, darüber die „Veier“, im Norden ebenfalls in der Milchstraße die „Cassiopeja“, im Nordwesten den „Perseus“ und daneben, immer noch in der Milchstraße, den „Submann“ mit Capella, dem gegenüber der „Eier“ liegt. Im Zenit thront der „Gr. Bär“, das wunderbarste Sternensystem des nördlichen Himmels, und am Pol der „N. Bär“ mit dem Polarstern, der indessen nicht für ewige Zeiten die Ehre genießt, und die Lage des nördlichen Himmelspols ungefähr anzugeben, sondern der durch die Präzession allmählich aus dieser Stellung verdrängt werden wird, um anderen Sternen den hohen Rang einzuräumen, bis ihm — freilich erst nach einer Reihe von 26 000 Jahren — von neuem die Ehre widerfahren wird, Polarstern zu spielen. A. K.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Der Traum der Haremsherrin. Wir lesen im „N. Z.“: Auf einer Bühne, die man nicht nennen darf, führte dieser Tage nachmittags Herr Rehbach einem geladenen Publikum ein von ihm verfaßtes Drama vor. Es trägt den schönen Titel „Eine Haremsherrin“ und ist eine Art von Zwischenwesen, das Theaterkunst auf die Bretter des Varietés bringen möchte. Der Vorhang, mit schimmernden Halbmonden bestückt, teilt sich, und man sieht in das Innere eines Harems, dessen spitzbogige Mißere Worte durch eine hell beleuchtete feibene Gardine geschlossen ist. Der erste Akt! Auf der gelben Erde erscheint das Toilette Schattenbild einer wackern Schönen. Sie ist eben aus dem Bade gestiegen, Dienerrinnen trocknen sie ab, sie nimmt eine Zigarette und legt den gelblichen Mantel um. Doch im Nu ist sie dahingeführt. Es wird hell, die Dienerrinnen kommen.

bringen Räucherpfannen und werfen sich nieder, denn die Herrin erscheint bereits, aber sie hat sich inzwischen grünlich angezogen. Sie schmiegt sich auf ein Ruhebett und winkt. Der zweite Akt! Eine Skabin, sie nannte sich gestern La Sultana, tritt ein und führt mit diebsamem, geschmeibigem Körper einen phantastisch-smulischen Tanz auf. Doch die Herrin ist müde und will schlafen. Sie entläßt alle und schläft sich selbst an, zu gehen. Da erhebt sich der Eunuch, der bisher stumm an der Treppe gehockt hat. Er bringt grauenvolle Vorhaft. Der Fürst hält die Gebieterin seines Harems für untreu. Sie soll sterben, und er, der Eunuch, hat den Auftrag, sie zu Tode zu verurteilen. Aber gutmütig, wie er ist, will er sie nur vergiften, indes will er diese Milde nur unter einer Bedingung obwalten lassen; denn — er ist gar kein Eunuch. Nun wird es ganz kentopffürchterlich. Sie schreit dem braven Pseudo-Eunuchen ein „Niemand!“ entgegen, er stürzt in die Hände, Hosterfuchte springen hervor und packen sie, und er schwingt wild die Axt, um sie auf ihrer entblößten Rücken niederzulaufen zu lassen. Ein wohlfrätiges Dunkel verbirgt die Gräuelt, man hört die Krämpfe indessen jämmerlich schreien. Gottlob, es folgt der dritte Akt. Ein moderner Salon tut sich auf, auf dem Diwan erwacht die Gnädige soeben aus bösen Träumen und erzählt ihrem Gemahl, sie habe geträumt er sei — ein Eunuch. — Phänomenal!

**Bildende Kunst und Musik.**

Aus London wird berichtet: Im Mai wird im Kunstsalon der bekannten Londoner Kunsthändler Dowdeswell eine Leih-Ausstellung von Meisterwerken Jan Steens stattfinden, in der die ganze Feinheit und Kraft dieses ausgezeichneten Malers recht zur Geltung kommen wird. Mitglieder der höchsten englischen Aristokratie, wie der Herzog von Rutland, der Herzog von Wellington, Lord Lansdowne u. a., haben ihre Beteiligung zugesagt.

Eines der Gemälde, die in der Ausstellung moderner deutscher Kunst im Metropolitan-Museum in New York das meiste Aufsehen erregt haben, Heinrich Büchel

„Ochsen, eine Furt durchschreiten“, ist von dem St. Louiser Brauer Adolphus Busch angekauft und dem Metropolitan-Museum zum Geschenk gemacht worden. Hugo Reisinger, der Veranlasser der erwähnten Ausstellung, schenkte dem Museum aus seiner Privatsammlung Hans Thomas „Am Garbofer“, eines der charakteristischsten Gemälde des Meisters.

**Theater und Literatur.**

Bei der Versteigerung der Bibliothek des Comte de Nange im Hotel Drouot in Paris erstand der Antiquar Morgand die berühmte sechsbändige Ausgabe der Werke Voltaire's vom Jahre 1733 für 156 200 M. Dies Exemplar wird von Bücherliebhabern wegen der Pracht-einbände von Bradel Verone und der 33 darin enthaltenen Originalzeichnungen von Moreau dem Jüngeren sowie der Stiche nach diesen Zeichnungen sehr geschätzt. Herr Morgand hat nicht für eigene Rechnung, sondern für einen Privat-sammler, der ungenannt bleiben will, gekauft.

**Wissenschaft und Technik.**

Ein taubstummlindgeborener Bögling der Provinzial-Blindenanstalt in Paderborn wurde, wie man der „Frankf. Zig.“ von dort mitteilt, dieser Tage zur Erstkommunion geführt. Der Knabe kam vor 11 Jahren in die Anstalt, und eine der Schwestern der christlichen Liebe, denen die Leitung des Instituts obliegt, gab sich seitdem die ständige Mühe, ihn in den Schulfächern, dem Sprechen und der Religion mit Hilfe des Taktfinnes zu unterrichten, und zwar mit solchem Erfolg, daß er über ziemlich vollständige Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens verfügt. Also eine Art Gegenstück zu Helen Keller.

Wie aus Sidon gemeldet wird, hat sich Leutnant Shackleton bereits auf die Rückreise nach England begeben. Er kehrt über Suva heim, während sein Schiffs „Kimrod“, von dem aus er dem Südpol am nächsten kam, auf einer anderen Straße heimkehren und dabei gleichzeitig in den antarktischen Gegenden nach mehreren Aufjagen suchen soll, deren Dasein bisher zweifelhaft war.

des Urheberrechts, dürfte sich von selbst erledigen, da die Absicht Hollands, der Berner Konvention beizutreten, immer deutlicher zutage tritt.

**Vereinigte Staaten.**

Ein Kolonialamt in den Vereinigten Staaten

Nach Ansicht der amerikanischen Kolonialisten auf den Philippinen erfordert das Interesse der Inseln eine besondere Vertretung im Kabinett des Präsidenten. Sie wünschen daher dringend die Einrichtung eines Kolonialamts als selbständige Verwaltungsbehörde für die Philippinen mit einem Staatssekretär an der Spitze und je einen Dezernenten für jede Insel. Im übrigen sehen sie eine neue Zeit für die amerikanischen Kolonien hereinbrechen, da mit dem Präsidenten Taft der erste „Kolonialmann“ an die Spitze der Regierung der Vereinigten Staaten gelangt ist.

**Der Zentralverband deutscher Industrieller.**

S. u. H. Berlin, 29. April.

Unter zahlreicher Beteiligung von Großindustriellen aus allen Teilen Deutschlands trat im „Hotel Adlon“ heute vormittag der Zentralverband deutscher Industrieller zu einer Delegiertenversammlung zusammen, die vor allem zu der Frage der Reichsfinanzreform Stellung nehmen soll. Von Vertretern der Regierung waren erschienen Geheimrat Reumann und Geh. Regierungsrat Hopy vom Ministerium des Innern. Der Vorsitzende des Direktoriums, Landrat a. D. Roetger, erklärte in der Begrüßungsansprache u. a.: Wir haben uns im wesentlichen auf den Boden der Regierungsvorlage gestellt und auch gegen die Verringerung des Besizes Einwendungen nicht erhoben. Dieser Punkt hat ja die Lösung des Problems wesentlich erschwert. In dieser Verworrenheit ist es für uns erfreulich, daß in allen Erklärungen, die von der Regierung ausgingen, klar und unverkennbar zum Ausdruck kam, daß sie gewillt ist, ihren Standpunkt festzuhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Und wir möchten heute hier der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung sich von diesem Standpunkt nicht abbringen lassen möge. — Der Vorsitzende legt sodann der Versammlung folgende Resolution vor:

Der Zentralverband deutscher Industrieller hat mit den in seiner Versammlung vom November v. J. gefaßten Beschlüssen die von der Regierung verlangte Finanzreform unter eingehender Begründung als für den Bestand und das Gedeihen des Reiches dringend notwendig erklärt. Der Zentralverband deutscher Industrieller hält nach wie vor für unerlässlich, daß ein Teil des Bedarfs aufgebracht werde durch die Erhöhung der Abgaben von wesentlichem dem Gemeinwohl dienenden Artikeln des Massenverbrauches, und zwar in der Weise, daß die Last nicht von den Verbrauchern, sondern von den Verbrauchern getragen werden muß. Der andere Teil des Bedarfs ist dem Besize derart aufzuerlegen, daß die für die Bundesstaaten zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben unentbehrlichen Steuerquellen nicht angegriffen werden. Der Zentralverband deutscher Industrieller bedauert lebhaft, daß die Parteien des Reichstages bisher einen Weg zur Lösung der ihnen gestellten Aufgaben nicht gefunden haben. Er erwartet, daß die verbündeten Regierungen an der Finanzreform festhalten werden. Der Zentralverband deutscher Industrieller wird alle von den verbündeten Regierungen zur schnellen und vollständigen Durchführung der Reichsfinanzreform für notwendig erachteten Maßnahmen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und zu fördern suchen.

Diese Resolution gelangte ohne besondere Debatte einstimmig zur Annahme.

Darauf erstattete der Generalsekretär des Verbandes Deutscher Industrieller Bueck den Geschäftsbericht. Er gab einen allgemeinen Überblick über die wirtschaftliche Lage Deutschlands und kam dabei auch auf die bisherige Geldknappheit zu sprechen, die bei allen Nachteilen doch auch eine ungesunde Vermehrung der Produktion vermieden habe. Aus Anlaß der Reichsfinanzreform seien Untersuchungen angestellt worden über die Höhe des deutschen Nationalvermögens. Aus diesen Untersuchungen gehe hervor, daß Deutschland aus einem armen ein reiches Land geworden sei, es könne sich jetzt vollberechtigt neben England und Frankreich stellen. Man könne aber die Bezeichnung „Industriestaat“, wie sie auf England und Belgien angewandt werde, nicht für Deutschland gelten lassen. Es liege außer allem Zweifel, daß die Landwirtschaft zum großen, wenn nicht zum wesentlichen Teil zu dem wirtschaftlichen Aufschwunge Deutschlands beigetragen habe. Wir haben uns freilich gegen die extremen

**Auswüchse einer demagogischen Agrarpolitik** gewandt, aber für einen angemessenen Zoll auf Getreide, der hauptsächlichsten Grundlage unserer Landwirtschaft, sind wir mit aller Entschiedenheit eingetreten. Nur ein unvollkommener Mangel in der Beurteilung der Verhältnisse kann verlangen, daß Deutschland zu einem extremen Schutzollsystem übergeht oder seine Schutzzölle vollständig aufgibt.

Zu dem Thema

**Arbeitskammergesetz**

referierte Generalsekretär Bueck unter Vorlegung folgender Resolution:

Der Zentralverband hat in seinen Beschlüssen vom 13. März v. J. und 30. Januar d. J. der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die paritätischen Arbeitskammern die Aufgabe, den wirtschaftlichen Frieden und ein gedeihliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu pflegen und zu fördern, nicht erfüllen können und werden, sondern daß sie im Gegenteil zu einer Verschlechterung dieses Verhältnisses und der betreffenden Beziehungen Anlaß geben müssen. Diese Befürchtung ist noch gesteigert worden durch die Beschlüsse der Kommission des Reichstages, besonders mit Bezug auf die Verabfolgung des Alters der zur Wahl Berechtigten und der Wählbaren, und durch die Ausdehnung der Wählbarkeit auf solche Personen, die als Vorstände oder Angestellte der beiderseitigen Organisationen fungieren. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Errichtung von Arbeitskammern oder ähnlicher Organisationen zuletzt einstimmig vom Reichstage verlangt und daß der Gesetzentwurf von den verbündeten Regierungen selbst eingebracht und dringlich befürwortet worden ist, erachtet der Zentralverband, trotz der bestehenden Differenzen hinsichtlich des lehrerwählten Beschlusses der Kommission, das Zustandekommen des Gesetzes für sicher. Indem der Zentralverband seine durchaus abweisende Stellung diesem Gesetze gegenüber im vollen Umfange ausdrückt, erklärt er seinen lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen, der sozialistischen Strömung immer weiter nachgebend, wieder ein Gesetz veranlassen, das zur weiteren Schädigung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unabweislich beitragen wird.

Nach einer kurzen Diskussion wurde die Resolution angenommen.

Über den letzten Punkt der Tagesordnung: „Die Beschlüsse der Reichstagskommission zur Gewerbeordnungs-Novelle“, referierte Regierungsrat Dr. Bartels an der Hand folgender Resolution:

1. Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes hat bereits am 23. März v. J. gegen die von den verbündeten Regierungen vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung verschiedene Bedenken erhoben und sich weiter gegen die Beschlüsse der mit der Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle befaßten Reichstagskommission, betr. die Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts auf die Fabrikarbeiterinnen, gewandt. Nunmehr erklärt sich die Delegiertenversammlung mit Entschiedenheit gegen die die Regierungsvorlage noch verändernden Kommissionsbeschlüsse in Sachen der Konkurrenzklause und gegen die erweiterten Eingriffe in die Freiheit des privaten Arbeitsvertrages. Gänzlich unannehmbar erscheint für die Industrie die obligatorische Einführung ständiger Arbeiter-Ausschüsse für ihre Betriebe, sowie die Übertragung von Befugnissen an diese, zur Mitwirkung beim Erlass von Ausnahmeverordnungen, zur Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe. Diese Mitbestimmung der Arbeiterschaft an der Betriebsleitung ist ein weiterer gefährlicher Schritt zur Auslieferung der Herrschaft über die Betriebe an die Sozialdemokratie und zu deren staatlicher Organisation innerhalb der Fabriken. Derartige Maßnahmen, die die Durchführung des konstitutionellen Fabrikrechts zum Ziele haben, sind geeignet, die ordnungsmäßige Leitung der Betriebe zu gefährden und der Initiative unseres Unternehmertums neue Fesseln aufzuerlegen, die dessen Arbeitsfreudigkeit untergraben und den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmungen und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt aufs höchste beeinträchtigen müßten. 2. Bei der Überlegung des Reichstages mit gesetzgeberischen Aufgaben liegt das Schwerkraft in den Kommissionen, in denen bei der mangelhaften Vertretung der Industrie und bei der Abneigung des Reichstages, mit den gewerblichen Kreisen unmittelbar Näherung zu nehmen, Beschlüsse gefaßt werden, die zu den schwersten Mißhandlungen und Beunruhigungen des gesamten Unternehmertums führen. Da im Plenum eine Abänderung der Kommissionsbeschlüsse nicht zu erwarten steht, richtet die Delegiertenversammlung an die Regierung die Bitte, der Gewerbeordnungs-Novelle die verfassungsmäßige Zustimmung im Bundesrat verweigern zu wollen.

Nach einer kurzen Diskussion wurde auch diese Resolution angenommen und dann die Tagung geschlossen.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

Wien, 29. April. Das „Fremdenblatt“ meldet: Die Kriegsverwaltung beabsichtigt, einen lenkbaren Ballon, System Parjeval, anzulassen. Die ersten Fahrten sollen schon im Herbst unternommen werden. Dieser Anlaß bedeutet nicht die definitive Einführung des Systems Parjeval, sondern bloß einen Versuch.

sr. Wilbur Wright hat sein Versuchsfeld bei Rom verlassen, um über England nach Amerika zurückzukehren. Der erfolgreiche Amerikaner hatte schon seit längerer Zeit die Absicht, in seine Heimat zurückzukehren, und verlängerte seinen europäischen Aufenthalt nur, um die Flüge in Rom ausführen zu können. Wright wird mit seinem Bruder Orville am 3. Mai in London eintreffen, wo den Brüdern ein großer Empfang in Aussicht steht und ihnen die goldene Medaille der Aeronautical Society überreicht werden soll. Für den Herbst haben die Amerikaner ihre Rückkehr nach Europa angesetzt.

Sydney, 28. April. Die australische Regierung hat den Ankauf von sechs lenkbaren Luftschiffen und sechs Aeroplanen für experimentelle Zwecke beschlossen. Der erste für Australien bestimmte Aeroplan, eine Voisin-Maschine, wird bereits binnen kurzem fertig sein und dann von Paris sofort nach Australien per Schiff gesandt werden.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 1. Mai.

**Gemeinsame Ortskrankenkasse.**

Die gemeinsame Ortskrankenkasse versendet soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1908. Der ungünstige Arbeitsmarkt verhinderte die erhoffte Besserung der Finanzverhältnisse; die Kasse hat seit dem Jahre 1897 gleich schlechte Geschäftsergebnisse nicht gehabt. Wohl stieg die Beitragssumme um 22 000 M. (4 Prozent) gegen das Vorjahr, aber bei dem Jahresdurchschnitt des auf das einzelne Mitglied entfallenden Satzes macht sich ein Verlust bemerkbar, der Einzelbeitrag ist von 32,67 auf 32,26 M., also um 41 Pf. (1,2 Prozent) gesunken, gegen das Jahr 1906 sogar um 1,72 M. (5,3 Prozent). Die Ausgaben dagegen sind gegen das Jahr 1907 um 2,30 M. für das Mitglied (6,5 Prozent) gestiegen. Im Berichtsjahr mußte daher die schon lange drohende Beitragserhöhung eintreten. Es sind gestiegen in ihren Gesamtsummen die reinen Einnahmen im Jahre 1904 um 9,5 Prozent, die Ausgaben um 21,9 Prozent, 1905 um 6 Prozent und 3,7 Prozent, 1906 um 6,6 Prozent und 10,3 Prozent, 1907 um 8,7 Prozent und 14 Prozent, 1908 um 5 Prozent und 15,3 Prozent. Um den Anforderungen nachzukommen, mußte auch in diesem Jahre ein Darlehen aufgenommen werden, und zwar in Höhe von 5600 M. von der Familienversicherung und 20 000 M. vom Vorschussverein. Die Darlehen reichten aber nicht, und um reinen Tisch zu machen, wurden im September dem Reservefonds für 50 000 M. Wertpapiere entnommen und mit Kurverlust verkauft. Mit dieser Entnahme sank allerdings der Reservefonds von 80 auf 62 Prozent seines Sollbestandes zurück. In der außerordentlichen Generalversammlung im Februar 1908 wurde der Hauskauf beschlossen, die Umbauten jedoch zurückgestellt, weil der Bau vor Eintritt des Winters doch nicht fertiggestellt worden wäre und außerdem auch der Mietvertrag bis zum Oktober 1909 Gültigkeit hatte. Die Schneiderinnung löste mit dem 1. Mai ihre Krankenkasse auf und das Personal trat zur Ortskrankenkasse über. Die Ortskrankenkasse erhob nun Anspruch auf das 1206 M. 29 Pf. betragende Vermögen der Innungs-Krankenkasse, was ihr auch vom Regierungspräsidenten zugesprochen wurde. Dieser Verpflichtung wollte sich jedoch die Innung entziehen, indem sie erklärte, das Vermögen habe an sie überzugehen, da sie der Kasse ein Darlehen gewährt habe. Infolge einer Beschwerde, welche die Kasse gegen diesen Einwand erhob, entschied der Regierungspräsident abermals, daß das nunmehr 1405 M. 12 Pf. betragende Vermögen an die Ortskrankenkasse abzuführen sei. Der

Kasse wurde im Berichtsjahr die Leitung der Geschäfte der freien Vereinigung von Ortskrankenkassen in der Provinz Hessen-Nassau auf weitere drei Jahre wieder übertragen. In 44 Streitfällen wurde die Aufsichtsbehörde angerufen, in 8 Fällen wurden beschwerdeführende Mitglieder mit Unterstützungsansprüchen abgewiesen, in 6 Fällen war die Kasse gehalten, die Unterhaltungen zu gewähren, in 18 Fällen wurden Beschwerden von Arbeitgebern gegen Forderungen der Kasse auf Erstattung von Unterstützungsauswendungen wegen verspäteter Anmeldung abgewiesen, in einem Falle wurde eine solche Beschwerde für begründet erachtet, in 6 Fällen wurden Beschwerden erkrankter Mitglieder gegen angelegte Ordnungsstrafen für unbegründet erachtet, in 2 Fällen die Strafen abgesetzt und in 2 Fällen die Strafen reduziert, eine Beschwerde wegen Verweigerung der Aufnahme als freiwilliges Mitglied wurde abgelehnt. Gegen vier Arbeitgeber wurden Anzeigen erstattet wegen Hinterziehung der Beiträge; es ergingen Urteile auf 14 Tage Gefängnis, 20 M., 30 M. und 100 M. Geldstrafe. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg im Jahre 1907 um 23,55 Prozent, im Jahre 1908 um 7,39 Prozent, die der männlichen 1907 um 7,65 Prozent, 1908 um 4,33 Prozent. Mitglieder waren am Jahresschluß vorhanden 17 096 gegen 16 192 am Jahreschluß 1907. Freiwillige Mitglieder zählt die Kasse 3272, davon 988 männliche und 2284 weibliche. Die Kasse zählt insgesamt 60 Prozent männliche und 40 Prozent weibliche Mitglieder. Die Erkrankungsnummer war im Berichtsjahr durchgängig hoch; durchschnittlich war mit 748 Patienten täglich zu rechnen gegen 630 im Vorjahr. Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle betrug 9633 gegen 8499 im Vorjahr. Während also die Mitgliederzahl um 5,4 Prozent stieg, ist die Zahl der Erkrankungen um 13,3 Prozent in die Höhe gegangen. Den höchsten Krankenstand brachte die zweite Woche im Februar mit 1279 Patienten, 7,8 Prozent der Mitgliederzahl, welche einen Kostenaufwand von rund 10 000 M. Barunterstützung erforderte. Die Einnahmen betragen insgesamt 1 103 873 M. 31 Pf., die Ausgaben 1 070 627 M. 73 Pf., darunter für Behandlung 79 856 M. 32 Pf., für Arznei und Heilmittel 70 234 M. 13 Pf., Krankengeld 303 869 M. 82 Pf., Wöchnerinnenunterstützung 14 553 M. 74 Pf., Sterbegelder 11 032 M. 69 Pf., Kur- und Verpflegungskosten in Krankenanstalten 85 066 M. 22 Pf., Ersatzeleistungen an dritte 4258 M. 91 Pf., Verwaltungskosten 65 324 M. 73 Pf., Kapitalanlagen und Zuführungen zum Reservefonds 406 771 M. 24 Pf. Die reinen Ausgaben übersteigen die reinen Einnahmen um 35 313 M. 27 Pf. Der Reservefonds, welcher eine Summe von 495 889 M. 19 Pf. betragen sollte, beträgt nur 305 300 M., es fehlen also 190 589 M. 19 Pf., d. h. rund 38 Prozent gegen 20 Prozent am Schluß des Vorjahres.

**Jugendgerichte.**

In der letzten Versammlung des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium berichtete Rittwobabend Frau Alice Benzheim er aus Mannheim in einem mit großem Interesse aufgenommenen Referat über „Jugendgerichte“. Die im Verein geschätzte Rednerin schilderte, wie die zuerst in Amerika 1891 geschaffene Einrichtung allmählich nach Europa übergriff und im Januar 1908 auch in Deutschland zur Einführung gelangte, zuerst in Stuttgart, Köln und anderen Städten, heute zählt man schon 60 bis 70 Jugendgerichte. Etwa die Hälfte der jugendlichen Straftaten — das Gesetz versteht unter jugendlichen 12- bis 18-jährige Menschen — wird rückfällig; daraus erhellt, daß in diesem Alter in den meisten Fällen die Erziehung mehr einzuwirken hat als die Strafe, und nach dem Gesetz haben die Kinder Anspruch auf Erziehung. Zwischen Schule und Heeresdienst liegt eine lange Zeit, die jungen Menschen treten in das freie Leben und sind meistens noch nicht reif, sich selbst ohne sichere Leitung den Weg zu bahnen. Von dieser Ansicht ausgehend, besteht in jeder Stadt von ganz Westfalen ein Jugendauschuss, der mit dem Jugendgericht in Verbindung tritt und dessen Aufgabe es ist, nicht zu warten, bis das ungeheilte Kind eine strafbare Handlung begonnen hat, sondern vorzubeugen, zu prüfen, zu ermahnen und zu verwarnen, und erst dann sich mit einem Antrag an das Vorstandsgericht zu wenden. Zu berücksichtigen ist im Falle des Vergehens: hat das Kind die nötige Strafeinsticht gehabt? Bei dieser Prüfung bedient sich der Staatsanwalt der Hilfe des Ausschusses, der sich aus Geistlichen beider Konfessionen, dem Kaisertrat, Lehrern u. a. mehr zusammensetzt und in dieser Frage sicher eine bessere Unterstützung ist als die Polizei. Anders ist die Einrichtung der Jugendgerichte in Frankfurt a. M. Dort finden die nötigen Erhebungen seit Juli 1908 nur noch durch die „Zentrale für private Fürsorge“ statt, welche einen Arzt zuzieht und in einer Vorverammlung mit dem Jugendrichter den Fall klar bespricht. In Berlin fallen auf eine Woche 40 bis 50 Straffälle jugendlicher, ergibt, mit durchschnittlich noch 10 kleineren Fällen, 3000 Jugendliche, die in einem Jahr vor dem Richterstuhl abgeurteilt werden. Hier haben sich alle konfessionellen, charitativen Vereine usw., im ganzen 80, auch Gelehrte, Bankbeamte u. a., zu einem Zentralverein zusammengeschlossen und stellen die Vorerhebungen an, die durch die großen Entfernungen und den beständigen Wechsel sehr erschwert werden, so daß auch schon einige besoldete Beamte eingeweiht sind. Anders noch ist die Organisation in Baden. Frau Benzheim schilderte nun die Entwicklung speziell in Mannheim, wo das Gericht dem Vereinsverband — dieser umfaßt 40 Vereine — die Mitarbeit an den Vorerhebungen übergeben hat und wo die Rednerin selbst in dieser Arbeit steht. Sie betonte besonders den Wert der Mitarbeit der Frau; für diese liegt hier ein großes Arbeitsgebiet, in das sie sich nicht vorzudrängen braucht, sondern in das die Pflicht sie weist, der Drang, den meist vernachlässigten, armen, benützlichenswerten Kindern das Leben verschönern zu helfen und Liebe entgegenzubringen.

Personal-Nachrichten. Oberlehrer a. D. Professor Reinhold Mace zu Wiesbaden, bisher in Genua, erhielt den Roten Adlerorden vierter Klasse, Generalmajor a. D. Gustav Enders zu Braunfels den königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern; Oberlehrer a. D. Professor Otto Ränge zu Wiesbaden den königlichen Kronenorden dritter Klasse; Hauptlehrer a. D. Konrad Henke zu Ems den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern. — Die Anspuna des im verlebten Fürstlich

Waldschützen Verbandskreuzes zweiter Klasse ist dem Kammerherzen und Landrat v. Heimburg zu Wiesbaden gestiftet worden.

Todesfälle. Im beinahe vollendeten 83. Lebensjahre starb der ehemalige königl. belgische Konsul für Rumänien Matthias Klein, wohnhaft Parkstraße 13. Der Verstorbene war der Bruder des verstorbenen Bischofs Karl Klein von Limburg, sein Vater, Thomas Klein, war k. k. Thurn- und Taxischer Oberpostsekretär. — Nach kurzem Weiden ist der Rentner Wilhelm Belte im 59. Lebensjahre gestorben. Er war früher, als Abnehmer der bekannten Göbelschen Schreinerz, Schreinermeister und hat sich mit Erfolg auch als Baumvernehmer betätigt. Herr Belte stand immer im Rufe eines geachteten, tüchtigen und soliden Mannes.

Der „Wiesbadener Tagblatt“-Fahrplan für den Sommer 1909, der mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, ist der vorliegenden Ausgabe als eine unserer mehrfachen unentgeltlichen Sonderbeilagen beigelegt und sei der Beachtung aller Abonnenten und Leser, besonders in seinem Anzeigenteil, empfohlen. Wir hoffen, daß derselbe auch jetzt wieder allgemein in Gebrauch kommt und den Besitzern gute Dienste leistet. Einzelne Fahrpläne sind für 20 Pf. das Stück im Verlag Langgasse 27 („Tagblatt“-Haus) käuflich.

Burgensahrt durch Westfalen. Dem Ausschuss zur Vorbereitung einer Burgensahrt durch Westfalen an den Niederrhein (Münster, Cleve, Hammwegen usw.), die, wie wir melden, die unter dem Protektorat des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein stehende „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ Mitte Juni zu unternehmen gedenkt, sind neuerdings die Präsidenten der Regierungen zu Münster, Aachen und Trier sowie eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten der berührten Gebiete neu beigetreten. Die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen gehören dem Ausschuss bereits an. Am 10. Mai, vormittags 11 Uhr, findet in Münster (Gebäude des Oberpräsidiums) die erste Sitzung des Ausschusses statt. Zur Beratung kommt die Frage der Unterbringung der Burgensahrer — man rechnet mit 100 bis 200 Teilnehmern — in den besuchten Orten; auch wird endgültig über die in Westfalen zu besuchenden Schlösser und Burgen Beschluß gefaßt werden. Es ist erwünscht, daß Herren und Damen, die an der ganzen Fahrt oder an einzelnen Tagen teilzunehmen wünschen, sich schon jetzt mit der Geschäftsstelle der „Vereinigung deutscher Burgen“, Berlin-Grunewald, in Verbindung setzen.

Schulnachrichten. In dem „Wiesbadener Pädagogium“, welches unter der Leitung des Herrn Dr. E. Löwenberg, Adelsheidstraße 48, steht, hatten die Schlußprüfungen jetzt zu Ostern das Ergebnis, daß von 12 Schülern der Anstalt, welche sich der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst unterzogen, 11 das Examen bestanden.

Gartenbesitzer und fremde Katzen. Unter Hinweis auf die Brutzelt der Vögel sagt Professor Dr. S. Rörig in seinem Buch „Tierwelt und Landwirtschaft“, Seite 44, über das Töten revierender Katzen folgendes:

„In einer längeren, für die Publikation in den Feuilletons bestimmten Aufzeichnung äußert sich der königl. preussische Landwirtschaftsminister am 1. März 1906 darüber u. a. wie folgt: Die verwilderte Hauskatze, d. h. eine Hauskatze, die die Gewohnheit ablegt, an den ihr bestimmten Ort zurückzukehren, ist verrennt und darf von jedermann getötet werden. Die revierende Hauskatze ist eine solche, die sich auf fremden Jagdrevieren aufhält, wo ein anderer als ihr Eigentümer jagdberechtigt ist. Nach § 228 des BGB. handelt nicht widerrechtlich, wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Hiernach darf der Jagdberechtigte revierende Katzen töten, wenn durch sie der Jagd Gefahr droht und die Tötung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Andere Personen als Jagdberechtigte, z. B. Besitzer von Gärten, haben das Recht zum Töten der Katzen wohl nur aus dem angeführten Paragraphen. An sich steht der Tod der Vögel dem Gartenbesitzer nach dem § 228 des BGB. zu, jedoch darf nicht jede Katze, die sich in fremden Gärten zeigt, ohne weiteres vernichtet werden, sondern es muß nachgewiesen werden, daß die Vernichtung geboten war mit Rücksicht auf eine drohende Gefahr für einen Vogel oder ein Nest, und daß der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.“

Hierzu meint die „Deutsche Tagesztg.“: „Dieser Nachweis ist stets da zu führen, wo überhaupt Vögel vorkommen, und es unterliegt daher keinem Bedenken, jede in fremden Grundstücken herumstreifende Katze zu töten. Es empfiehlt sich daher für Katzenbesitzer, zur Brutzeit der Vögel die Katzen anzubinden, zu füttern und zu tränken. Ein Landwirt in Oberbrück, der ein großer Vogelfreund ist, führt das in jedem Frühjahr mit gutem Erfolg durch.“

Für ganz unbedenklich erachten wir das Töten der Katzen denn doch nicht. Sie angebunden zu halten, scheint uns dagegen empfehlenswert, wenn auch zuweilen lässiger zu sein. Wir empfehlen aus eigener Erfahrung, der Katze ein kleines Köbchen an den Hals zu hängen, das sie beim Gehen nachschleift. Sie macht sich den Vögeln dadurch bemerklich und ist in ihrer Bewegungskraft ein wenig gehindert. Eine Quälerei ist dabei ganz ausgeschlossen.

Über die Bedeutung der Holzlohe für die Geflügelzucht lesen wir in der neuen praktischen Beilage „Haus, Garten und Feld“, die der Stuttgarter Monatschrift „Rosmos“ beigelegt wird, folgendes: Wohl wenigsten ist es bekannt, welche vortrefflichen Eigenschaften die Holzlohe hat. Sie löst sich nicht, besitzt eine eigentümlich desinfizierende Wirkung und ist daher, regelmäßig angewendet, ein vorzügliches Mittel, das Geflügel vor dem so gefährlichen Durchfall zu bewahren. Die Anwendung ist überaus einfach: die Ställe werden mit einem Hammer entsprechend klein geklopft und so wöchentlich zweimal dem Futter beigegeben. Etwa 1 Eßlöffel voll auf 10 bis 12 Hühner. Die Wirkung ist die, daß das Geflügel gesund und bei gutem Appetit bleibt und daß die Entseerungen fest bleiben, so daß der Geflügelstall auch leichter zu reinigen ist. Dabei ist es auch ein sehr billiges Mittel, denn 1 Kilogramm Holzlohe reicht lange aus. Auch für Küden, die vornehmlich von kaltem Trinkwasser leicht Durchfall bekommen und dann mattenhaft eingehen, ist eine Prise feingestößener Holzlohe als Beigabe zum Futter ein unschätzbare Vorbeugungsmittel.

Die Vorkürzungen zum Zusammenziehen langatmiger Firmenbezeichnungen, die eine höchst eigenartige, und keineswegs geschmackvolle Bereicherung unseres Sprachschatzes bedeuten, haben bereits ihren Einzug in das amtliche Handelsregister gefunden. Das Firmenverzeichnis des Amtsgerichts Berlin-Mitte enthält z. B. für eine einen vortrefflichen Titel tragende Gesellschaft mit beschränkter Haftung das Signum „Jesubag“. Was ist Jesubag? Eine internationale Gesellschaft zur Herstellung von Fahrscheinen, Fahrkarten und Billetten aller Art. Ihr eigentlicher Name ist: „Internationale Eisenbahn-Fahrkarten- und Billet-Ausgabe-Gesellschaft“. In der gerichtlichen Eintragung findet man gleichzeitig eine Bezugnahme auf „Dapag“. Einer der Jesubag-Gesellschaft bringt nämlich seine Rechte aus einem Vertrag mit „Dapag“ ein. Dies ist die Deutsche Abel-Postwertzeichen-Automaten-Gesellschaft; sie hat der „Jesubag“ ihre Erfindungen zur Verfügung gestellt. Die Frankfurter internationale Luftschiffahrt-Ausstellung trägt ihren Titel bekanntlich in „Ja“ ab. Schön klingt das auch nicht gerade.

Wem gehört das Geld? 158. Erben werden gesucht für den Nachlaß eines Peter Ohlsen, Sohn des am 7. Juni 1882 in Hensburg verstorbenen Fischers Niels Anton Ohlsen, insbesondere Verwandte des Verstorbenen, also des Vaters. — 159. August Julius Gudi ist gestorben, seine Erben sind unbekannt und werden seit 1872 gesucht. Der Erblasser ist 1814 in Friedland in Ostpreußen geboren. — 160. Es werden für ein hinterlassenes Feuerkassenbuch die Angehörigen eines Matrosen Johann Sudel gesucht, 18 Jahre alt. Der Genannte ist im vorigen Jahre mit einem norwegischen Dampfer untergegangen. — 161. In Posen verstarb eine Hedwig Prybylska, geb. Nischke. Sie war verheiratet mit einem f. z. Schlossergesellen Simon Prybylski und hatte aus der Ehe mit diesem einen Sohn Anton, der später Konditor wurde. Der genannte Ehemann Simon P. und der Sohn Anton P. werden als Erben des Nachlasses gesucht. — 162. Ein größeres Vermögen hat der Rektor a. D. Hermann Friedrich Wilhelm Karl Ramdohr hinterlassen. Er ist 1825 in Neppin geboren als Sohn des Pfarrers Johann Friedrich Ramdohr und dessen Ehefrau Charlotte Beate Ramdohr, und wohnte früher in Stargard i. P. Es werden Erben gesucht. — 163. Ca. 50 000 Mark beträgt der Nachlaß einer in Halle a. S. verstorbenen Rentiere Anna Wagner. Eine verwitwete Elise Thiem, geb. Wagner, will Erbe sein und beruft sich auf ein angeblich von der Erblasserin herrührendes Privattestament. Es werden diejenigen aufgefordert sich zu melden, denen gleiche oder bessere Erbrechte an dem Nachlaß der Erblasserin zuzustehen. — Ca. 1000 amerikanische Erbschaften! In Amerika sterben fortwährend aus Deutschland eingewanderte Personen, ohne daß man weiß, woher sie eigentlich stammen und wer ihre Erben sind. Die Erben werden also gesucht. Wir werden künftig noch mehr als bisher auch solche amerikanische Erbschaften veröffentlichen, aber wir ersuchen dringend, nicht immer gleich an „Millionen“ zu denken. In den meisten Fällen steht die Höhe des Nachlasses noch gar nicht fest, da er erst realisiert werden muß. Für folgende, jüngst in Amerika gestorbene Personen werden erbrechtliche Verwandte gesucht. 164. Pastor Johann Gottlieb Abele, 91 Jahre alt (in Württemberg geboren). — 165. Alex. v. Aesch. — 166. August F. Bachhaus, Kaufmann, 70 Jahre alt, geboren in Pommern. — 167. Emil Benigau, geboren in Stuttgart. — 168. Frau Friederika Bickel, geb. Apfelbach, 74 Jahre alt, geb. in Nürtingen. — 169. Charles E. Brehm, Zollbeamter, 70 Jahre alt, geb. in Sachsen-Roburg. — 170. Siegmund Grabenheimer, 44 Jahre alt. — 171. Landwirt Gerhard Dellmann, 81 Jahre alt, geb. in der Rheinprovinz. — 172. Frau Emma Carr, geb. Voerner, 45 Jahre alt. — 173. Bildhauer Josef Leonhardt, 36 Jahre alt. — 174. Arzt Dr. Josef M. Rauch, 61 Jahre alt, in Württemberg geboren. — 175. Christian Dellschläger, 41 Jahre alt. — 176. Brauer Wilhelm Hecker, 74 Jahre alt. — 177. Margarete Kolbenschlag, verehelichte Franke, 72 Jahre alt. — 178. Bauunternehmer Ferd. Wenz, 58 Jahre alt. — 179. Lehrer F. C. Wilhelm Grönmacher. — 180. Josef Hammer Schmidt, 78 Jahre alt. — 181. Carlsten Oßermann, 53 Jahre alt. — 182. Dederich Hedenslamp, 75 Jahre alt.

Der Postbericht für Wiesbaden ist neu erschienen und kann zum Preise von 15 Pf. für das Stück durch die Briefträger und an den Schaltern der hiesigen Postämter bezogen werden.

Auf der Hallgarter Zange, einem der höchsten und schönsten Rheingauer Ausflugsplätze mit herrlicher Aussicht, Ausschaustrum und Schulpfale des Rhein- und Taunusclubs Wiesbaden, ist die Restauration jetzt täglich geöffnet.

Die internationale Juwelen- und Hoteldiebstahlsbande, deren Hauptführer, der frühere Schornsteinfeger Albert Hornschuh, kürzlich mit mehreren Komplizen in Paris verhaftet worden ist und deren Spuren auch nach Wiesbaden geführt haben, geht nach und nach vollständig in das Garn der Sicherheitsbehörden. Neuerdings sind in Traunstein zwei weitere Mitglieder, der ehemalige Schuhmacher Georg Gottbehüt aus Reiningen und der Lithograph Bodo v. Hinüber aus Detmold, verhaftet worden. Sie gestanden, daß sie mit vier jüngeren Mitgliedern der Bande im Januar 1909 von Genua nach Bozen kamen, jene vier wurden dort von der Polizei festgenommen, aber wieder freigelassen, weil nicht genügend Belastungsmaterial gegen sie vorhanden war. Gottbehüt und v. Hinüber flüchteten rechtzeitig und haben seit jener Zeit Opferkassendiebstähle in den Kirchen von ganz Bayern und Tirol ausgeführt, bis sie in Traunstein ihr Verhängnis erlebte. — Bei der Verhaftung Hornschuh's hat die Pariser Polizei bei ihm große Mengen zum Teil sehr kostbarer Brillant- und Perlenkolliers, Armbänder und Broschen, Brillantringe und andere Schmuckgegenstände vorgefunden, deren Verzeichnis mehrere Seiten füllt und von denen einzelne Stücke einen Wert von mehr als 4000 M. haben. Zum großen Teil waren sie in den eleganten Schweizer Hotels im Kanton Graubünden, in Chur, Ragaz, Pontresina usw. gestohlen worden. Für eine Anzahl Sachen konnten die Eigentümer noch nicht ermittelt werden. Man fand bei Hornschuh auch einen Glaserdiamanten. Nachdem er an einem Witzableiter oder einem Kandel eines Hotels emporgeschleudert war, klebte er auf die Fensterscheibe ein — ihm vorher festgestelltes

Zimmers ein Pflaster und zertelte dann das Glas mit dem Diamanten, so daß er ohne Geräusch einsteigen und sich die Schmutzfächer der Reisenden aneignen konnte. Wie leicht feststeht, bestand die Bande Hornschuh's aus etwa 30 Mitgliedern, die sich seit 1901 meist in Nizza trafen. Auf den telegraphisch erteilten Befehl Hornschuh's kamen seine „Unterführer“ aus Paris, London, Rom und Brüssel zu den Konferenzen, in denen neue Pläne entworfen wurden. Von hier aus ergingen auch die Befehle an die Hauptthefler, von denen einer in Port Said wohnt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Im Hoftheater kommt heute Puccinis lyrische Oper „Die Bohème“ mit den Damen Hans-Joseff, Friedfeld und den Herren Andriano, Engelmann, Geige-Winkel, Hensel und Schopf im Abonnement D zur Aufführung; den „Solin“ singt für den erkrankten Herrn Braun Herr Hans Keller vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe. — Morgen geht Richard Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ bei aufgehobenem Abonnement in Szene; in den Hauptrollen wirken die Damen Müller-Beck, Schröder und die Herren Engelmann, Erwin, Geige-Winkel, Frederich, Henke, Kammerjäger Malisch, Schütz und Schwedler mit. Die Aufführung, welche bei erhöhten Preisen stattfindet, beginnt um 6 1/2 Uhr. — Die nächste Wiederholung von Puccinis Oper „Tosca“ ist für Mittwoch, den 5. d. M., festgesetzt, während für Sonntag, den 9. Mai, die Neueinstudierung von Loehlings komischer Oper „Der Bildschub“ in Aussicht genommen ist.

Kurhaus. Morgen Sonntag, den 2. Mai, veranstaltet die Kurverwaltung um 11 1/2 Uhr vormittags ein Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße. — Das Programm der morgen Sonntag, den 2. Mai, 11 1/2 Uhr, im Abonnement im Kurhaus stattfindenden Orgel-Konzerte ist ein ebenso interessantes, wie gewähltes. Bereits in der ersten Nummer wird Kapellmeister Afferni sowohl klassische als moderne Meister der Orgelliteratur vorkühren, und zwar Händel mit einem Präludium für Orgel Solahnei (18. Jahrhundert) mit einer von Bossi für Orgel bearbeiteten Komposition „Gioacone“ und Bossi selbst mit einem Scherzo in F-Dur. Von der von ihrer früheren Konjunkturmäßigkeit im Kurhaus in bester Erinnerung stehenden Konjunktängerin Frauella Johanna Gasser, unserer Landsmännin, werden zwei mit Orgelbegleitung „Die Almacht“ von Sanderi, „Vater unser“ von E. Krebs, „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Bach, „Abendlied“ von O. Dorn, Arioso von Händel und „Ave Maria“ (mit Violino und obligater Harfe) von Schubert hören. Frau Kapellmeister Afferni wird durch Violinsolovorträge mit Orgel und Harfe, und zwar Romanas von Scharffen und Legende von Wienawski, in ihrer meisterlichen Weise erfreuen. Die Harfenbegleitung liegt in den Händen des Harfenisten der Kurkapelle A. Gahn. — Morgen Sonntagabend veranstaltet die Kurverwaltung ein Soli- und Instrumental-Konzert, dessen gesanglicher Teil um so mehr Interesse beanprucht, als unter ausgezeichneter Männergesangsverein „Concordia“ zum erstenmal in einem Kurhauskonzert unter seinem neuen Dirigenten Musikdirektor Otto Bernide auftreten wird. Herr Bernide, der lange Jahre in dem Musikleben am Haag eine hervorragende Stelle einnahm, hat nunmehr Wiesbaden zum Domizil gewählt, um die große gesangliche Veranstaltung seines Liederbüchels durch die Schule unserer Gesangsvereine Frau Maria Wilhelm's fördern lassen zu können. Im Jahre 1908 erlebte sein Märchenpiel „Räubern's Joubertlied“ in Anwesenheit ihrer Majestät der Königin der Niederlande im Theater im Haag eine Uraufführung, ebendortselbst im Jahre 1907 seine historische Singpiel „Die Reifung“, gleichfalls in Anwesenheit der Königin, die am Schluß der Komposition empfang und ihm zum Ritter des Orange-Nassau-Ordens ernannte. Dieses Werk dirigierte Herr Bernide auch im Januar d. J. in Amsterdam, wo seine Aufführung zum Besten eines Erholungsheims für arme Heilige Schüler eine Einnahme von 11 000 M. ergab. Mit dem niederländischen Volkslied „Wilhelmus von Nassau“ wird die „Concordia“ morgen ihr Programm eröffnen und im ganzen zehn Chöre in zwei Abteilungen zum Vortrag bringen. Durch die Kurkapelle unter Afferni kommen Fest-Ouverture von Lassen, Ballettmusik aus „Gioconda“ von Bondioli und Festlicher Marsch eigener Komposition zur Aufführung.

Volltheater Wiesbaden. (Spielplan.) Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr: „Das Schloß am Meer“. Abends 8 1/2 Uhr: Zur Jahresfeier, zum 25. Male: „Der Kattenfänger von Hameln“. Montag, den 3. Mai: „Anna, zu dir ist mein liebster Gang“. Dienstag, den 4. Mai: „Das Schloß am Meer“. Mittwoch, den 5. Mai: „Der Pariser Laugenschmid“. Donnerstag, den 6. Mai: Mutterfegen oder die Perle von Savolen. Freitag, den 7. Mai: Der Veitstudent von Berlin. Samstag, den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr: „Rumpelstilzchen“. Abends 8 1/2 Uhr: „Die deutschen Kleinfährer“.

Vortrag. Sonntag, den 2. Mai, abends 9 Uhr, wird in der „Bariburg“, Schwalbacher Straße 35, der bekannte Redner Referendar Regensburger Braunshweig zum zweitenmal über das Thema „Die jüdische Jugend und ihre Aufgaben“ sprechen. Am Anschluß daran wird sich der „Jüdische Jugendverein“ konstituieren.



Aus dem Ausstellungsbureau wird uns geschrieben: Am heutigen Tage, dem ersten des Wonnemonds, öffnet die Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909 dem Publikum ihre Pforten. Nach anderthalbjährigen Vorarbeiten, nach Überwindung großer Schwierigkeiten steht das Werk, an welchem so viele tüchtige, tüchtige Kräfte gearbeitet haben, vollendet da zur Freude derjenigen, welche ihr Bestes eingesetzt, um ein getreues Bild ihres Könnens und Volkstüms zu bieten, zur Freude auch aller der Hunderttausende, welche während des Sommers herbeiströmen werden, um das zur Schau Gesehene in Augenschein zu nehmen. Aus kleinen, bescheidenen Verhältnissen hat sich das Ausstellungsunternehmen zu seiner jetzigen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit entwickelt. Ursprünglich gleich der vorausgegangenen Veranstaltung in Aachen als einfache Handwerksausstellung für den Heimatbezirk geplant und infolgedessen von der Handwerkskammer des Regierungsbezirks Wiesbaden ins Leben gerufen, wurden im Laufe der Zeit eine Gartenbauausstellung für denselben Bezirk und ein Kunstausstellung für das westliche Deutschland angegliedert. Das Gewerbe, welches ursprünglich nur so weit ausstellungsrechtlich war, als es dem Handwerker Rohmaterial, Halbfabrikate, Werkzeuge und Maschinen liefert, wurde allgemein zugelassen und die Industrie aus ganz Deutschland zur Beteiligung berechtigt erklärt. Infolge dieser Erweiterung des Programms ist eine Ausstellung von großer Vielseitigkeit und imponierender Mannigfaltigkeit entstanden, welche unendlich viel über den Durchschnitt Emporragendes, Vorbildliches darbietet. Rühmliche Hallen, ein dreistöckiges Doppelhaus und 50 Privatbauten nehmen die Ausstellung, bezw. zur Schau gestellten Gegenstände auf. Sechs nach gartenkünstlerischen Prin-

gibt angelegte Sondergärten geben den, von der großen Leistungsfähigkeit des heimischen Gartenbaus zeugenden ausgedehnten Gartenanlagen Vielseitigkeit und höhere Bedeutung. Neben der kunstfertig moderner Kunstwerke der Malerei, Plastik, Graphik und des Kunsthandwerks wurde eine Sonderausstellung für christliche Kunst ins Leben gerufen, in welcher sowohl moderne Gegenstände wie vor allem auch antike Kunstwerke von höchstem Wert und größter künstlerischer Bedeutung, vorwiegend aus dem Rheingau stammend, vertreten sind. Das ganze Werk legt für das heimische Handwerk und Gewerbe, den Kassauer Garten, Obst und Gemüsebau und die deutsche Kunst der Gegenwart und Vergangenheit das glänzendste Zeugnis ihrer hohen Kunstfertigkeit, gewissenhaften Fleißes und ehrlichen Strebens nach Vervollkommnung ab. Mögen alle die bedeutenden Aufwendungen an Mühe und Arbeit, an geistigen und materiellen Mitteln für die Wiesbadener Ausstellung durch einen recht lebhaften Besuch des Publikums anerkannt werden, denn mehr als Prämierung, Preisverteilung und sonstige äußere Ehrung spornen die warme Anteilnahme der Mitwelt den Schaffenden zu rastlosem Vorwärtstreben, zur Vervollkommnung, an. Findet diese erhoffte allgemeine Anerkennung des Geschaffenen statt, dann wird von der Ausstellung reichster Segen in alle an derselben beteiligten Kreise ausströmen.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* Der Weg zum Erfolg. Als unerschöpfliche Fundgrube für alle Zweige menschlichen Wissens empfehlen wir unsere Lesern angelegentlich „Meyers kleines Konversations-Lexikon“, von dem soeben eine völlig neue, auf sechs starke Bände erweiterte Auflage erscheint. Der ist mit glücklichem Griff ein unparteiisches Nachschlagewerk mittleren Umfangs geschaffen worden, das nötig war, um die Wichtigkeit einer solchen Auskunft für Haus und Hof, auch den weniger Bemittelten, zugänglich zu machen, denen die Aufbringung der Kosten für den großen Zwanzigbänder mehr oder weniger Zeit bedeutet. Der neue „Meyers“ beginnt aber zugleich in sehr willkommener Weise auch den Anforderungen jener Vielbeschäftigten, die nicht immer Zeit und Lust haben, um einer richtigen Auskunft oder schnell gewünschten Belehrung willen einen längeren Artikel durchzulesen. Praktisch in Ausführung und Auswahl ist der sehr reichhaltige Illustrationsapparat. Die Beschaffung dieses praktisch angelegten, modernen und wohlfeilen Lexikons erleichtert den Lesern unseres Blattes durch günstige Zahlungsbedingungen die Firma „Kultur“, Institut für Literatur und Kunst, Berlin SW. 63, Nachstraße 67, auf deren der heutigen Nummer beigegebene Beilage die berechtigten Leser nachdrücklich hingewiesen seien.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Auf den Ausflug des „Scharren Männer-Chors“ am 2. Mai nach Erdenheim, Saalbau „Zum Adler“, sei an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

ch. Diebich, 20. April. Die diesjährige öffentliche Wappung beginnt hier am 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, und wird bis zur Beendigung an jedem Montag, Dienstag und Freitag fortgesetzt; für die Junglinge aus dem Bezirk an der Bahndamm- und besondere Termine am 1., 5. und 6. Juli d. J. angelegt worden.

(1) Dossheim, 20. April. Gestern abend hielt der hiesige Gewerbeverein seine diesjährige Generalversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ ab, die leider nur schwach besucht war. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Dachdeckermeister Fr. Wenzhausen, Zimmermeister W. Schmidt und Badermeister G. Gauß, wurden, und zwar ersterer als Vorsitzender, wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder ist gegen voriges Jahr etwas zurückgegangen, sie beträgt noch 140. Die Fortbildungsschule besuchten 140, die Rechen- und 109 und die Vorbereitungsschule 88 Schüler. Als Vertreter zur Generalversammlung in Wiesbaden wurden gewählt die Herren Lehrer Fries, Architekt Paul und Zimmermeister W. Schmidt. — Sonntag, den 2. Mai, findet hier im Gasthaus „Zum Nebenstod“ die Delegiertenversammlung für den Bezirksrat des Gesangsvereins „Arlon“ statt. Voraussichtlich ist die Zahl der Anmeldungen derart, daß eine rege Beteiligung der Gesangsvereine an dem Bezirksrat in Aussicht steht. Die Zusammenkunft der Delegierten ist um 11 Uhr, die Versammlung selbst beginnt um 1 Uhr. Nach Schluß derselben findet noch eine gemütliche Nachfeier in demselben Lokale statt. In gleicher Zeit werden auch die bis jetzt schon gekifferten zahlreichen und zum Teil sehr wertvollen Preise ausgehoben.

lr. Biershad, 30. April. Gestern abend fand im Gasthaus „Zum Tannus“ (Renson) die diesjährige Generalversammlung des Lesevereins statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Herrn Geheimen Konfistorialrat Jäger erstattete Herr Lehrer Fink, der bis zum 1. April die Bibliothek verwaltet hat, den Jahresbericht. Darnach zählt unsere Bibliothek 1090 Bände, die jedes Jahr vermehrt werden. So sind im vergangenen Jahre wieder ca. 100 Bände hinzugekommen. Die Mitgliederzahl beträgt 269, damit ist unsere Ortsgruppe die größte der 22 des Kreisleservereins. Die Benutzung der Bibliothek war eine außerordentlich rege. Insgesamt wurden innerhalb des abgelaufenen Jahres 3500 Bände ausgeliehen. Leider mußte auch darüber geklagt werden, daß besonders die illustrierten Bücher nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt werden und oft in recht bedauerlichem Zustande zurückkommen. Der seitherige Bibliothekar ist am 1. April zurückgetreten und hat dies Amt von demselben Zeitpunkt an Herr Lehrer Fink übernommen. Der Vorsitzende dankte Herrn Fink für seine Mithilfe, gab seine Freude darüber zu erkennen, daß unsere Bibliothek so fleißig benutzt werde, und hofft, daß auch unsere reichhaltige und gute Bibliothek dazu beitragen, die verderbliche Schundliteratur mehr und mehr zu verdrängen. Die Bücher wurden einer recht sorgfältigen Behandlung empfohlen. Den Jahresbericht erstattete Herr Lehrer Fink. Die Einnahmen samt dem Ueberschuß von 154 M. aus dem Vorjahr und 32 M. Staats- und Kreiszuschuß betragen 341,75 M. Die Ausgaben betragen 236,94 M. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Jahr nur 50 Pf. Jedem Mitglied steht ohne jegliche Beiträge die Bibliothek offen. Außerdem erhält jedes Mitglied jedes Jahr den Sohrenschen Kalender, der im Buchhandel allein 50 Pf. kostet. Die Bücher werden Mittwochs, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Schule am Krüger-Deinmal ausgeben. Zum Schluß der Versammlung wurde aufmerksam gemacht auf die nächsten Sonntag bei Gaimari Kleinand in Rahdt stattfindende Hauptversammlung des Kreisleservereins.

88 Erdenheim, 20. April. In bezug auf den am Sonntag hier stattfindenden Delegiertenkongress des Rastauer Sängerbundes ist noch nachzutragen, daß nach Entscheidung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung die Aufgabe der Preisrichter zum diesjährigen Gesangsweitspiel, der am 26. bis 28. Juni cr. hier stattfinden, erfolgen wird. Ferner wird auch die Reihenfolge der weitstreichenden Vereine durch das Los bestimmt. Nach der Versammlung findet gemeinames Mittagessen statt. — Der Termin zur Wappung der Kinder ist auf Mittwoch, den 3. Mai d. J., nachmittags von 1 Uhr ab, in einem Verjaal der alten Schule festgesetzt. Zu erscheinen haben alle Schuljünglinge die in 1908 geborenen Kinder und die Kinder aus den früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren, sowie als Wiederimpflinge die 1897 geborenen Schuljünglinge und die 1896 und 1895 geborenen Kinder, welche noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind. Die Nachschau

erfolgt am Mittwoch, den 12. Mai d. J., nachmittags um 1 Uhr. — Vom 1. Mai ab liegt die Gemeindefeuer-Liste 14 Tage lang auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der Interessenten offen. — Als gestern vormittag eine Kuh zur Kolikschlachter gebracht werden sollte, wurde sie in der Lammstraße inquantig und derendete. — Nächsten Sonntag hält der im Jahre 1861 gegründete „Männergesangsverein“ im Gasthaus „Zum Tannus“ einen Familienabend. — Gestern abend nach 11 Uhr marschierten die Sder durch unser Dorf, um an einer großen Feldkutschung in der Nähe von Mainz in Gemeinschaft mit den Regimenter Nr. 87, 88, 117, den beiden Abteilungen der 7er, der Unteroffizierschule zu Diebich, des Kass. Pionier-Bataillons Nr. 31 und des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 8 sich zu beteiligen. Das Haupttreffen muß zwischen 3 bis 4 Uhr morgens erfolgt sein, da um diese Zeit unsere Einwohnerlichkeit durch gewaltigen Geschützdonner aus dem Schlafe geweckt wurde.

**Rassanische Nachrichten.**

km. Höchst a. M., 30. April. Aber das Ortsstatut, betreffend den Schutz von baulichen Verunstaltungen, ist bekanntlich ein Streit zwischen Magistrat und Stadtverordneten entstanden. Die von den Stadtverordneten an der diesbezüglichen Magistratsvorlage vorgenommenen Änderungen, resp. Einschränkungen haben nicht den Beifall des Magistrats gefunden. Dieser verlangt unveränderte Annahme seiner Vorlage oder Einsetzung einer gemeinsamen Kommission, um den Streit eventuell vor dem Bezirksausschuß zur Entscheidung bringen zu können. Der Vorsitz Herr Diehl und die Herren Dr. Weidlich, Dr. Blank und Dr. Veil wiesen in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung das Ansuchen des Magistrats, weil es dem Selbstverwaltungsrecht widerspricht, zurück. Sie bestreiten entschieden, daß der vom Magistrat zitierte § 29 der Städteordnung hier zutrefte. Der vom Bürgermeister Passale vertretene Magistratsantrag auf Bildung einer gemeinsamen Kommission wurde einstimmig abgelehnt. Die zahnärztliche Behandlung der Schulkinder wird, nachdem Herr Dr. Blank ausführlich darüber referiert hatte, den Zahnärzten Sandhof und Paull übertragen. Die Stadt zahlt die gesetzlichen Mindesttaxen und übernimmt erforderlichenfalls noch die Kosten für die Medikamente usw. Einstweilen werden 3000 M. für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde Zeilsheim erhält im Vergleichsweg für die Jahre 1903 bis 1909 13 000 M. Zuschuß zu den Schulaffen.

**Aus der Umgebung.**

w. Frankfurt a. M., 30. April. Bei dem heutigen Einbruch der Parabelhalle ist es doch nicht ohne Unfall abgegangen. Außer einer größeren Anzahl Leichtverletzten sind die Verletzungen von drei Arbeitern ernsterer Natur. Die Verletzungen bestehen zum größten Teil in Aneisungen des Brustkorbes, der Wirbelsäule usw., sowie in Knochenbrüchen. Das Schlimmste befürchten läßt der Zustand des 23jährigen Zimmermanns Keller aus Weisenau bei Mainz und des Maurers Wilhelm Wüst aus Bierstadt. Diese beiden wurden in das Elisabethen-Hospital gebracht. Genügende ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle und zwei Leichzüge der Feuerwehr waren zu den nötigen Aufräumungsarbeiten alsbald zugegen. — Heute morgen kurz vor 10 Uhr gerieten zwei Gäste in einer Wirtschaft der Altstadt in Streit, wobei der eine, ein Kellner, sein Messer zog, und mit demselben seinem Gegner, dem 36jährigen Kaufmann Jofand, einen tiefen Stich in den Unterleib versetzte, so daß derselbe bewußtlos zusammenfiel. Der Schwerverletzte wurde nach dem Heiliggeist-Hospital verbracht.

d. Homburg v. d. H., 29. April. Auf der Steinmühle zwischen Seuberg und Obererlenbach hat die „Frankfurter Zentrale für private Fürsorge“ eine Arbeitslehrkolonie errichtet, deren Betrieb am 1. Mai eröffnet wird. Als pädagogischer Leiter der Anstalt wurde der seitherige Lehrer an der Jübiemansstalt Idstein, Herr Ehlers, berufen. Die ärztliche Oberleitung ist in den Händen des Herrn Privatdozenten Dr. Vogt in Frankfurt a. M., während dem Herrn Dr. Walter in Homburg der regelmäßige ärztliche Dienst obliegt. Die Anstalt wird schulfähige Knaben aufnehmen, die durch geistige Schwäche und Defekte für das freie Leben noch nicht geeignet sind. Die Beobachtungsanstalt, zu der die Anstalt ausgebaut werden soll, wird Kinder und Jugendliche zur Beobachtung aufnehmen. Die Anstalt nimmt keine Höglinge dauernd auf, sie behält sie nur so lange, bis sie ein eingehendes Gutachten abgeben kann; sie ist aber auch bereit, ihre weitere Unterbringung in passende Familien oder Anstalten zu vermitteln.

**Gerichtssaal.**

Berlin, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Prozeß gegen den früheren Kalleleiter der Firma Arthur Koppel & Co. Fritz Kluge wegen Unterschlagung in Höhe von 100 000 M., der heute vor dem Landgericht seinen Anfang nahm, wurde nach einstündiger Verhandlung vertagt, da der Angeklagte infolge eines Schwächeanfalles verhandlungsunfähig wurde.

**Vermischtes.**

\* Der Harem des Telephoninspektors. Auf dem Berliner Fernsprechanstalt 6 hat soeben, wie uns mitgeteilt wird, eine sehr unliebsame Affäre das peinlichste Aussehen hervorgerufen. Ein höherer Beamter dieses Telephonamts, ein Telephoninspektor, hat zu mehreren der ihm unterstellten Telephonbeamtinnen intime Beziehungen angeknüpft, die nicht ohne Folgen geblieben sind. Der Fall erregt um so größeres Aufsehen, als der betreffende Beamte nicht nur verheiratet und Vater von vier Kindern ist, sondern auch verheiratet hat, sich gegen § 218 zu vergehen. Sein Verkehr mit den jungen Beamtinnen — es soll sich um 10 bis 15 junge Mädchen handeln — ist nämlich in mehreren Fällen nicht ohne Folgen geblieben. Aus Furcht davor, daß durch seine uneheliche Verbindung mit den ihm unterstellten Beamtinnen zur Kenntnis der ihm vorgesetzten Behörde kommen könnte, hat dann der Telephoninspektor versucht, die jungen Damen zu bewegen, sich gegen das leimende Leben zu vergehen. In zwei Fällen soll das Vergehen sogar bereits vollzogen worden sein. Der Verführer hatte

übrigens mehreren der von ihm verführten Beamtinnen versprochen, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und sie zu heiraten. Letztlich ist jetzt ein Ehescheidungsprozeß gegen ihn angestrengt worden. In die Affäre ist dem Vernehmen nach eine Hebamme aus Schöneberg und ein Arzt aus Wilmersdorf verwickelt. Der Beamte selbst hat in Italien in einem Sanatorium bei Lugano Erholung gesucht und ist jetzt, nachdem die Angelegenheit bereits öffentlich bekannt geworden und bei Gericht anhängig gemacht ist, nicht mehr nach Berlin zurückgekehrt, trotzdem er dazu von seiner vorgesetzten Behörde aufgefordert worden ist. Er hat sich aber bisher weder gerechtfertigt, noch hat er sein Abschiedsgesuch eingereicht. Inzwischen soll sich die Staatsanwaltschaft bereits dieses Falles angenommen haben. Das Traurige dabei ist, daß die Angelegenheit auch für die verführten Mädchen zum Teil noch sehr üble Folgen haben wird, da sie sich wegen Verbrechens wider das leimende Leben werden zu verantworten haben. Sämtliche in diese Affäre verwickelten Beamtinnen haben bereits ihren Abschied aus dem Staatsdienst erhalten. Ein Entschluß über den Beamten steht noch aus, da man erst den Abschluß des gerichtlichen Verfahrens abwarten will, bevor man disziplinarisch gegen ihn vorgeht. Aber den Umfang der Beziehungen, die der Telephoninspektor zu den Mädchen unterhielt, erhielt man dadurch Kenntnis, daß er allen die Ehe versprochen hatte und daß sich aus diesem Grunde mehrere zugleich an die Ehefrau wegen der Scheidung der jetzigen Ehe wandten.

\* Das Teeservice im Hofzug. Aus Leipzig wird gemeldet: Als jüngst der kaiserliche Hofzug auf der Fahrt nach Italien in Leipzig ankam, geriet ein Hofwagen beim Rangieren in starkes Schwanken. Dabei glitt ein Diener mit einem Teeservice aus. Sofort wurde im Hofwagen die Kolonne gezogen, und im nächsten Moment hielt der Zug. Die Eisenbahndirektion leitete sofort die umständlichste Untersuchung wegen dieser Lappalie ein. Es kamen sogar drei Geheimräte von der Generaldirektion in Dresden, die zusammen mit mehreren Leipziger Bauärzten die Stelle, wo der Hofzug ins Schwanken geraten war, in Augenschein nahmen. Man stellte einen ebenso schweren Zug zusammen, spannte zwei Schnellzuglokomotiven davor und fuhr die betreffende Strecke mehreremal mit immer steigender Geschwindigkeit ab. Während dieser Fahrt wurde sogar ein Teeservice in einem Wagen aufgestellt und seine Schwankungen beobachtet. Dabei soll es geschehen sein, daß das Service ebenfalls umfiel. Sämtliche fälschliche Blätter, die diese Geschichte berichteten, machen sich über die umständliche Untersuchung wegen des kaum erwähnenswerten Vorfalls lustig.

**Sport.**

\* Internationale Ringkämpfe im Frankfurter Albert Schumann-Theater. Am vorletzten Tag der diesjährigen Ringkämpfe hatte der bosnische Riese Antonisch in dem Bobern Sauerer einen gewandten Gegner. Sauerer unterlag nach 16,10 Minuten. Heinrich Weber siegte nach 55,13 Minuten Gesamtzeit über den Bulgaren Petroff. Im Ringen zwischen Omer de Bouillon und Radubny mußte ersterer nach 20 Minuten einem Kopfnicken unterliegen.

\* Die Abstammung und Heimat unseres Teufels ist jenseits man der „Edin. Zig.“ eine Frage, die erst durch die Untersuchungen G. Kellers und anderer Forscher einigermaßen geklärt worden ist. Der lange, schlanke Leib, der seine Augen auf mit den Gängehörn und dem kräftigen Gebiß, sowie das glatte, kräftige Haar kennzeichnen unseren Waldmann als einen Verwandten des Bindhundes, der seinerseits nicht auf dem einheimischen europäischen Boden entstanden, sondern ein Kind des sonnigen Südens ist und vom abessinischen Wolf, einem mittelgroßen Raubtier von rötlichgelber Farbe, abstammt. Sein schlanker Bau machte den Bindhund schon früh für die Jagd auf Gazellen und Antilopen geeignet, und schon 3000 Jahre v. Chr. war er ein Lieblingsjagdtier der Ägypter; die Abbildungen, die uns in den Tempeln noch erhalten geblieben sind, zeigen aber, daß damals seine Ohren noch nicht herabhängen, sondern aufwärts standen, wie bei seinen Stammesgenossen. Von diesem ägyptischen Bindhund stammen eine große Anzahl Rassen ab, die sämtlich schlank und hochbeinig sind und sich über die ganze Erde verbreitet haben, von den wertvollen Salukis der Araber bis zu dem russischen Bindhund oder Boroi, dem schottischen Girschhund, dem irischen Wolfshund, dem englischen Bindhund und zahlreiden andern Unterarten. Auch unsere Bindhunde stammen aufsteigend von diesen afrikanischen und ägyptischen Stämmen ab. Der Teufel nun ist allem Anschein nach das Jüchlingsprodukt einer altpaläolithischen Rodelart. Geradezu wie vor etwa 40 Jahren eine Übergangsform der großen Doggenarten, der Masthund, in Mode kam, liebten die Ägypter eine Zeitlang gewisse Bindhunde, deren Glieder röhrichte Verkümmierungen zeigten. Ja, diese Verkümmierung, eine anfangs wohl rein pathologische Erscheinung, wurde wahrscheinlich auch künstlich hervorgerufen, und zwar dadurch, daß den heranwachsenden jungen Tieren jeder Fall in der Nahrung vorenthalten wurde; eine Folge davon war, daß wie bei der englischen Krankheit der Kinder, die Knochen und die Gelenke weich wurden und sich unter dem Druck des wachsenden Körpers verhozten. In den Grabkammern von Benihasan findet sich eine Zeichnung, die nachweist, daß damals schon, also mehr als zwei Jahrtausende vor der neuen Zeitrechnung, solche Teufel in Ägypten gezüchtet wurden; allerdings scheint damals die Rasse noch verhältnismäßig jung gewesen zu sein, denn die Ohren sind wie bei ihren Stammesgenossen, den Bindhunden, noch aufrecht. Aber die Farbe sagt uns die Zeichnung nichts; aber die häufige Wiederkehr der rotbraunen Färbung, die sich ja oft über den ganzen Körper erstreckt, erinnert noch an den Stammbauer, den roten abessinischen Wolf. Obgleich unser Teufel also ursprünglich von einer krankhaften Krüppelform abstammt, die merkwürdigerweise beständig wurde und auf das erwürdige Alter vor mehr als vier Jahrtausenden zurückblickt, ist er doch heute eine der festssten und beständigsten Hundarten; dank seinen lebenswichtigen Eigenschaften hat Waldmann vor allen Hunden ganz besonders das Herz des Menschen zu finden verstanden, und die „fliegenden Blätter“ haben bekanntlich seine Schilde und Streiche sogar in einem reizenden Buche besprochen.

**Preussischer Landtag.**

**Abgeordnetenhause.**

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. — Berlin, 30. April. Am Regierungstisch: Unterstaatssekretär Beyer. Die Beratung des Kultusrats wird beim Kapitel Medizinälwesen fortgesetzt. Geheimrat Abel sagt umgehende Beseitigung der in der gestrigen Sitzung gerügten Nahrungsmittelkontrolle auf dem Lande und der dadurch hervorgerufenen Unbillstände zu. Bezüglich der Bemerkungen der Abgg. Mag. (Zentr.)



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:  
Verlag (Eigentum) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
lohn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 2.00 Pfg. —  
Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5. Kreisstellen, sowie die  
131 Poststellen in allen Teilen der Stadt; in Riedel: die dortigen 36 Poststellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsblatt“ und „Rheinischer Anzeiger“  
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige  
Anzeigen. Ganzj., halbj., viertel. und viertel. Seiten, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unersorbter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Tageszeilen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 202.

Wiesbaden, Samstag, 1. Mai 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Die neue Sage in der Türkei.

Der erste Selamsil des Sultans.

In der Hagia Sofia fand gestern das Selamsil statt; es war ein Spalier von mazedonischen Truppen gebildet. Alle Höfe der Moschee waren von einer großen Menschenmenge besetzt. Sultan Mohammed wurde auf der Treppe und auf der Rückfahrt stürmisch begrüßt. Zwischenfälle kamen nicht vor.

Des näheren wird der „Frankf. Ztg.“ über den Verlauf dieses ersten Selamsil gemeldet: Punkt 12 Uhr kam der Sultan unter Russ- und Händelkasschen der Tausenden Zuschauer an. Die Priester trugen ihm Weihrauchfasschen entgegen und schloßten auf der Schwelle des Eingangs zur Moschee zwei Opferhämmer. Das Blut floß vor die Füße des Sultans auf den Teppich. Der Sultan trug die einfache braungrüne Uniform der Gardeartillerie mit dem Hohen Kreuz. Sein Aussehen ist wohlwollend, passiv; er hat weisse Gesichtszüge und eine helle Farbe, aber er war wenigstens nicht geschminkt wie Abd ul Hamid. Er begab sich in seine vergitterte, mit Vorhängen, Teppichen und Polstern reich ausgestattete Loge. Die Generale blieben zurück. Die Moschee war dicht gefüllt von Priestern und auch von Leuten aus dem Volk. Das Gebet dauerte fast eine ganze Stunde. Um 1 Uhr erschien der Sultan wieder im Empfangsraum, durchschritt das Spalier der Generale und fuhr unter Russ- und Händelkasschen und dem jubelnden Volksbeifall durch Serai nach Dolmabahsch. Die Zuschauermassen in buntester Zusammenfassung, darunter viele unverschleierte Türkinnen, Soldaten und Europäer, boten ein festes Bild.

Die Beruhigung in Konstantinopel.

In Konstantinopel und in der Umgebung herrscht volle Ruhe und Ordnung. Der Geschäftsverkehr ist ungehindert. Der Sultan empfing gestern den Großwesir sowie die Präsidenten des Senats und der Kammer, zahlreiche andere hohe Würdenträger, kleinere Beamte sowie viele frühere Bekannte.

Der heilige Krieg gegen die Jungtürken?

Meldungen aus Kleinasien zufolge werde daselbst seitens der Anhänger Abd ul Hamids eifrigst gegen die Jungtürken agitiert. Hamids Lieblingssohn, Burhan ed din, bemühe sich, reaktionäre Truppen zusammenzuziehen. Von den jungtürkischen Offizieren der asiatischen Armeeformation seien viele verhaftet worden. In mehreren Städten Syriens hätten muslimanische Priester die grüne Fahne des

Propheten entfaltet und verkündeten den heiligen Krieg gegen die Jungtürken. Burhan ed din soll in Mekka zum Sultan ausgerufen werden.

Der Sultan empfing den Prinzen Salah ed din in Audienz.

Die Ernennung Hussein-Hilmi-Paschas zum Großwesir und des ehemaligen Großwesirs und gegenwärtigen Wais von Smyrna Ferid-Pascha zum Minister des Innern steht bevor.

Der türkischen Blättern zufolge wohnt der Sultan heute in der Kammer der Verlesung des „Sultans“ bei, durch welches die Thronbesteigung angezeigt wird.

Die „Turquie“ veröffentlicht nach den Angaben der Generalkassensoffiziere folgende Verlustliste: Mazedonische Armee 97 Tote und 160 Verwundete; die Widerstand leistenden Truppen 267 Tote und 385 Verwundete.

Bei einer in Salonica vorgenommenen Revision des Waffenmagazins durch drei Offiziere ergaben sich Unregelmäßigkeiten. Als die Offiziere die Magazine verließen, schoß der auf Posten stehende albanesische Soldat auf sie und tötete einen Major und einen Hauptmann. Der dritte Offizier blieb unverletzt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Vortragsberichts in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 30. April.

Nachdem in der Weiterberatung des Auktationsrats das Kapitel „Rechtswesen“ bewilligt ist, fährt beim Kapitel

„Provinzialschulkollegien“

Abg. Dr. v. Campe (nall.) beschwerte darüber, daß mit der Prüfung der Schullehrer der Hildesheimer höheren Mädchenschule und des Lehrerseminars in Deutsch-Pädagogik und Geschichte drei katholische Examinatoren betraut seien. Hierüber haben sich bereits der Evangelische Bund, die Hildesheimer protestantische Gesellschaft und sämtliche evangelischen Kirchenvorstände Hildesheims ohne Erfolg beim Minister beschwert.

Ein Regierungskommissar erwidert, der paritätische Charakter rechtfertige, ja fordere die derzeitige Zusammenfassung der Prüfungskommission. Pädagogische Bedenken lägen nicht vor. Wenn die Anhänger der Simultanschule, zu denen wohl auch Herr v. Campe gehöre, gegen den Unterricht durch Lehrer anderer Konfessionen nichts einzuwenden haben, so können sie logisch auch nichts gegen die Prüfung der Schüler durch Prüfungskommissare anderer Konfessionen einwenden.

Das Gend des Lands sucht den Sultan nicht an Und nahm seinen Sinn nie gefangen,  
Doch mildtätig ließ er so manch armen Mann In ein — besseres Jenseits gelangen.

Und es' noch die Mäher mit eisernem Griff Diese Zwingsburg des Unheils entsetzt,  
Verlassen die Kaiten als erste das Schiff, Die am festesten dort sich gemästet.

Aus den marmornen Mauern des Argwohn's befreit, Hat ein andrer den Thron nun bestiegen,  
Wird der altneue Herr in die ganz neue Zeit, In ihr Wesen und Wollen sich fügen?

Von lautestem Jubel zwar bringt uns die Post Frohe Mär aus den neuesten Tagen,  
Doch der Zweifel, er bleibt, ob der Wein und der Ros, Ob das „Einst“ und das „Jetzt“ sich vertragen.

Bei dem Zustand der Perser erleben wir jetzt So allmählich den Anfang des Endes,  
Denn die Russen, sie haben nicht länger gehehrt, Als bis sie die tertii gaudentes.

Wald wird mostowitsch das Perserland sein, Vater Jar streicht es ein froher Niene,  
Seine Hilfe — das steht jetzt der Schah sogar ein — War nur russische Lebe-rancune.

Doch es steht auch der Jar nicht als Jar mehr allein, Von der Sorte gibt's nunmehr ein Därrchen,  
Und ist der vulgare Jar auch recht klein, Immerhin ist der Mann doch ein Järchen.

Jetzt kann er sich spreizen und rufen: „Ich bin's“, Und er zählt zu den Großpotentaten,  
Jetzt ist der verflorenen thüringische Prinz Ein Järchen von Jars hohen Gnaden.

Mit „Majestät“ darf man ihm fürder nur nah'n Und nach ihm bereits seinem Söhnchen,  
Es winnelt nachtrabe auf dem Balkan Von Thronchen, Kanonchen und Krönchen.

Im Abendland gab es ar' Neuen wieder mal Nur ein'ge geringfüg'ge Chosen,  
Ein bißchen Armees- und Marinesland Bei den Spaniern und den Franzosen.

Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) meint, daß er in einer 30jährigen Praxis in einer gemischten Prüfungskommission oft Gelegenheit gehabt haben würde, sich über die Prüfung von Katholiken durch evangelische Prüfungskommissare zu beschweren.

Abg. Bell (Zentr.): Die Ausführungen des Abgeordneten v. Campe begrüßen wir mit besonderer Freude. Denken sie sich doch mit uns'erer Anschauung. Wenn Herr v. Campe konsequent sein will, muß er auch konfessionelle Schulen fordern.

Abg. Dr. v. Campe (nall.): Ich bin stets ein Anhänger der konfessionellen Schule gewesen. Ich beschwerte mich nur darüber, daß gerade in den drei ethischen Fächern protestantische Schüler von Katholiken geprüft werden.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) glaubt im Sinne des Abgeordneten v. Campe zu handeln, wenn er eine Statistik über die konfessionelle Zusammenfassung aller Prüfungskommissionen fordert.

Dem Antrag der Kommission entsprechend werden 5000 Mark für ein Absteigequartier der Oberpräsidenten von Brandenburg im „Fürstenhof“ in Berlin abgelehnt.

Beim Kapitel „Universitäten und Charité-Krankenhaus in Berlin“ meint

Abg. Dr. Friedberg (nall.), daß seine Freunde sich stets klar gewesen seien, daß die Fakultäten nur ein Vorschlagsrecht haben. Dieses Vorschlagsrecht sei im Falle Wahlung nicht verlegt, wohl aber im Falle Verhinderung. (Sehr wahr! links.) Der Antrag der Privatdozenten an die Berliner Universität ist naturgemäß sehr groß. Es ist verständlich, daß man ihn einzubäumen versucht. Die Mittel dazu können wir aber nicht billigen. Der Redner bespricht dann eingehend den Fall „Auktionen-Laufnahme“, namentlich vom rechtlichen Standpunkt aus.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Herrnhäuser.

— Berlin, 31. April.

Am Ministertisch: Hr. v. Rheinbaben, Dr. Schwarzkopf.

Zunächst wird der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Düsseldorf, debattiert angenommen.

Hierauf gibt Präsident Hr. v. Mantuffel ein Telegramm des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens bekannt, in dem dieser, entgegen einer Bemerkung des Abg. Sauerbeck in der Budgetkommissionssitzung des Reichstags vom 23. April, jede Beziehung zum Deutschen Beamtenbund ablehnt. Eine Beteiligung an dem sogen.

Das die ganze Welt nur 'ne einzige Stadt, Daran will der Fall uns gemahnen,  
Das bei uns hier den Namen T i p p e l s t i r c h hat, Das nennt C r e u z o t sich bei den Romanen.

Die Holländer, sonst so behäbig und still, Hat die Nervosität arg getroffen,  
Man sah sie im ganzen verflorenen April Höchst unruhig harren und — hoffen.

Das die Tulpen erblüht, daß die Schwalbe kehrt' ein, Neuer Leuz alle Herzen erfaßt,  
Sie bemerkten es nicht, denn sie glogten allein Nach dem Storch auf der Königin Palaste.

Dieser Vogel jedoch sah die Hast gar nicht ein Und die Holländer wurden fast närrisch,  
Ja, so ist so ein Storch, — anstatt störrisch zu sein, Zeigt so'n Langbein sich ungemein störrisch.

Doch, war auch der Storch etwas säunig, wie oft, Herrscht Jubel doch jetzt allerorten,  
Obgleich der „Wilhelmus“, auf den man gehofft, Ein klein „Wilhelmus“ geworden.

Bei den Engländern hat sich das Fieber gelegt, In dem sie sich neulich befanden,  
Nur die „Times“ glaubt und hat es als Räusche geprägt, Daß wir alle in kurzem dort landen.

Dieses kostliche Volk war in Irrwahn verannt, Doch es soll jetzt ihm wieder famos geh'n,  
Bei dem englischen Riesennarinenbesand Kann zu leicht eine Schraube mal losgeh'n.

Wie kommt' man dem Volke des „Deutschland in Sich“

Retuern und täglich erneuern, So schnell, liebe Engländer, r u d e r n wir nicht,  
Wir üben zunächst mal das Steuern.

Dem deutschen Reichsflahn drohet ein Niff, Er schwebt in beständigem Schwanken,  
Weil Vordbord und Steuerbord bei diesem Schiff Sich über die Fahrrihtung zanken.

Und oben, da steht der Herr Kapitän, Den geniert dieses üble Geschwanke,  
Drückt er's nicht zum Fahren, dann müßte er geh'n, Das ist ihm kein frober Gedanke.

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Um den Zübis tönie es unbekannt laut Aus zahllosen ehernen Schlingen,  
Kanonen rings waren aufgebaut, Des Morgenlands Neuzeit zu künden.

Das Ziel der Geschütze — ein fauliger Staat, Mit all seinen üblen Gerüchen,  
Das Menschentum höhrende Sultanat, Verrottet, verfaul't und verblüdet.

It d a s, was lange schon nicht mehr sollt' sein, In despotisch fanatisches Wirken,  
Da schossen die Krupp'schen Kanonen hinein, Bedient von kulturdürftigen Türken.

Sie schossen hinein in den modrigen Glanz Und den Nimbus, von dem er umgeben,  
Die Augen, sie gingen im alten Byzanz Altem Byzantinismus ans Leben.

Es war kein gewöhnlicher Kampf offenbar, In den die Reformen gegangen,  
Hier kämpfte, was sein wird, mit dem, was war, Zwei Weltanschauungen rangen.

Auf dem unsicher wackelnden Sultansthron Sah mit Sorgen und angstvollem Wiede  
Herr Abd ul Hamid, die Zularnation Osmanischer Schlaueit und Lüge.

Seinem Volke ein Wort, sich selber ein Wort, Ein Schuß allem rückständig Alten,  
Und gab er zu andrem als Nord je sein Wort, Dann hat er es niemals gehalten.

Ein Feind jeden Fortschritts, hielt Abd ul sich meist In der Väter und Urväter Bahnen,  
Er schaffte und schufte ganz in dem Geist Seiner sämtlichen Schlandri-Ahnen.

Deutschen Beamtentag in Berlin habe der Verband, obgleich eingeladen, ausdrücklich verweigert. (Lebh. Beifall.)

Es folgt

die Beratung des Mantelgesetzes.

Die Kommission hat in das Mantelgesetz die Wohnungsgeldzuschüsse, die ursprünglich in einem besonderen Gesetz enthalten waren, einbringlich und hat den Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß rückwirkende Kraft nicht schon vom 1. April 1908, wie das Abgeordnetenhaus, sondern erst vom 1. April 1909 ab beizulegen.

Oberbürgermeister Dr. Schmieding-Vorimund betont als Berichterstatter, die Kommission habe gewünscht, daß die alten Tarifklassen Geltung haben sollten bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes über den Wohnungsgeldzuschuß in Preußen, der erst nach der Regelung dieser Frage im Reich erfolgen könne.

Es findet zunächst eine allgemeine Besprechung statt.

Graf v. Mirbach: Die Steuerzuschläge will unsere Kommission dauernd festlegen. Ich bitte Sie, dem Beschluß des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, vorläufig nur vorübergehende Steuerzuschläge zu beschließen, bis eine organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen erfolgt.

- Nun

zur Reichsfinanzreform.

Mit meiner persönlichen Meinung will ich zurückhalten. Die Erbschaftsteuer hat allerdings den Vorzug, daß sie nicht in die direkten Steuern von Preußen eingreift. Tatsächlich aber ist sie weiter nichts als eine direkte Steuer, die von meinen politischen Freunden aus sachlichen Gründen und im Einklang mit der Geschichte der konservativen Partei scharf bekämpft wird. Die Konservativen haben dem Volkgedanken durch ihre Zustimmung zu einer Besteuerung des Vermögens schon ein Opfer gebracht. Auf das äußerste gefährdet wird die Steuerreform im Reich aber durch diejenigen, die im ganzen Lande Lärm schlagen und zu einer Menge über die Dinge sprechen, die davon gar nichts verstehen. Speziell auch ich mich da gegen Professor Delbrück wenden, der uns glattweg den Vorwurf macht, wir Großgrundbesitzer betrügen bei der Einkommensteuerbefreiung.

Das Gegenteil ist richtig. Fürst Salm-Horstmar hat schon sehr hübschen Artikel mit Beispielen dagegen geschrieben. Nun zu Professor Wagner, der unter meinem Vorstich als ungebeter Gast bei den Wirtschaftsreformern sprach. Er kam ins Uferlose, aber aus Respekt vor ihm ließ ich ihn reden. Auf Grund einiger harmloser Zwischenrufe hat man dann eine nichtswürdige Darstellung, als ob er herausgetrampelt - geohlt wäre, in der liberalen Presse gegeben.

Der ganze Kampf um die Reichserbschaftsteuer ist nichts als eine Hetze gegen die Konservativen.

Das spreche ich aus voller Überzeugung aus. Ich siehe wirklich der ganzen Sache fern. Zum Beweise dafür hier einen Ausschnitt aus dem „Vörsen-Kurier“. Da heißt es: Die Steuerreform muß eine größere Demokratisierung des Staatswesens bringen, und das ist es, was wir erstreben. Darauf geht also die Sache hinaus. Nach einem Bericht der „Cölnischen Zeitung“ hat Prof. Wagner gesagt:

Die Erbschaftsteuer wird von den Agrariern in einer Weise bekämpft, wie selbst die Sozialdemokraten noch nie eine Steuer bekämpft haben.

Ich bedauere, daß ein Gelehrter das ausspricht. Ich wünschte, er hätte den Mut, irgend einen außerhalb des Parlaments zu nennen, der so handelte. Im Jirkus muß man auch nicht manches dort Gesagte unterschreiben.

So kennt er allmählich sich selbst nicht mehr aus, Das Schiff's linke Seite will „Vollkampf voraus“, Die rechte treibt sichlich zurück.

Aus alle Fahrwasser hin möcht' sie dreh'n, Das ist ihr so gut stets bekommen, Da ist auch Fürst Bismarck, der Kapitän, So oft mit dem Strom geschwommen.

Doch deutet ihn, ließ das er aufs neue gesch'n, Es könnte das Reichsschiff gefährden, Daß der Herr Kapitän das jeht erst gesch'n, Dann leicht ihn verhängnisvoll werden

Konzert.

Zu Beginn des geistigen Konzerts im Kurhause erklangen die Feierklänge der Niederländischen Gebets hymne: diese zartgedachte Huldigung für die Königin und junge Mutter Wilhelmine von Holland fand in den Herzen der zahlreich versammelten Zuhörerschaft ein freundliches Echo.

Der Solist des Abends, Herr Professor Eugen Payne (aus Brüssel), rechnete seit lange zu den besonderen Lieblingen des Wiesbadener Publikums. Sein Spiel entzückt immer von neuem durch die feinen, durch die vollendete Eleganz der Virtuosität; durch die Innigkeit seiner Cantilene; durch diesen ganz merkwürdig einschmeichelnden Ton, der gleichwie aus goldenen Sonnenstrahlen gesponnen scheint. Der alt-italienische Maestro Corelli - einst selbst wegen seines „toureischen gefühlvollen Spiels“ als der „Orpheus seiner Zeit“ gepriesen - ist so recht ein Meister nach dem Herzen Payne's. Zum Glück nimmt er ihn nicht in Außerachtung zum Vorbild; denn es wird von Corelli erzählt: „sein Leib sei während des Vortrags in beständiger Bewegung gewesen, seine Augen feuerrot geworden, und seine Augenlider hätten sich verdreht, als läge er in den letzten Tagen“. . . . Dagegen bewahrt beim Payne, Gott sei Dank, eine musterhafte Ruhe in Haltung und Vortrag. Und er hätte wohl noch ruhiger und eindrucksvoller gespielt, wenn er dies berühmte „Mitternachtskonzert“ nicht gleichzeitig selbst dirigiert hätte: das Ensemble - Streichinstrumente und Orgel - mußte unter so ungewohnten Verhältnissen leicht einmal ins Wanken geraten. Im Brahms'schen Violinkonzert, das Herr Payne später folgen ließ, konnte er von seiner Meisterschaft jedenfalls noch glänzendes Zeugnis ablegen. Er geht vielleicht nicht ganz so in Brahms auf wie einst Joachim; eher läßt er Brahms ganz in Payne aufgehen: nimmt manches milder herb und stramm im Vor-

tragen. Aber die letzte Generalversammlung hat ja wahrhaftig nichts Ähnliches mit dem sozialdemokratischen Treiben. Die Leute haben ihre Rechte verteidigt, ihre Ansichten geäußert. Dazu hat jeder von uns das Recht. Ich lege ganz besonderen Wert auf die Reform unserer direkten Steuern. Das Abgeordnetenhaus erwartet nach einem Beschluß von der Regierung nach 3 Jahren eine organische Reform der direkten Steuern. Ich empfehle, auf diesen Beschluß des Abgeordnetenhauses zu treten. (Lebhafte Beifall.)

Oberbürgermeister Wisma-Bosen: Die Worte des Grafen Mirbach dürfen nicht unwiderrufen bleiben. Die links stehende Presse hat nur aus scharfen Ton geantwortet, der vom Bund der Landwirte angeschlagen wurde. Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück. Die von den Konservativen in Reichstage vorgeschlagene Verzicht auf die Erbschaftsteuer ist kein Ersatz für die Erbschaftsteuer. Abgesehen davon, daß die Kommunen auf diese Steuer Anspruch haben, behauptet, daß die Frage der Reichswertzuwachssteuer überhaup nicht angeschnitten worden ist. Wenn die Reichsfinanzreform scheitert, so ist Graf Mirbach mit seinen Freunden daran schuld. (Beifall und Widerspruch.)

Professor Dr. v. Schmöller-Berlin: Es ist durchaus nicht angebracht, hier eine Debatte über die Reichsfinanzreform und die Erbschaftsteuer zu entfesseln (Sehr richtig!), dieses Thema steht doch nicht auf der Tagesordnung. Ich will nur die Vorwürfe zurückweisen, die gegen zwei Kollegen erhoben worden sind. Professor Delbrück hat das, was Graf Mirbach behauptet hat, in keiner Weise gesagt, er hat dem Großgrundbesitzer nicht den Vorwurf der Unredlichkeit gemacht. Wenn er sich zuerst unvorsichtig äußerte, so hat er seine Worte später deklariert. Ich glaube, daß Professor Delbrück, der gewiß temperamentvoll ist, sich ein großes Verdienst erworben hat, weil er eine Frage angeschnitten hat, die über kurz oder lang verhandelt werden muß. Unsere heutige Einkommensteuer ist unvollkommen, sie muß reformiert werden.

Nun zu meinem verehrten Freunde Adolf Wagner.

Der allgemeine Eindruck von dem, was er in der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer erfahren hat, ist in der ganzen wesentlichen Meinung ein ungewöhnlich ungünstiger gewesen. Ich habe schon neuerlich betont, daß wenn die Meinungsäußerungen in der Öffentlichkeit so außerordentlich scharf wurden, diese Versammlung und die Behandlung Adolf Wagners schuld daran waren. Adolf Wagner ist eine unserer größten Finanzautoritäten. Er verteidigt nichts anderes als das, was alle Finanzmänner verteidigt haben. Alle anderen Länder haben diese Erbschaftsteuer. Wenn er dafür eingetreten ist, so war das sein gutes Recht und seine Pflicht als Mann der Wissenschaft. Es kann ihm kein Vorwurf gemacht werden.

Ich bin überzeugt, daß wir über kurz oder lang zu einer tätigen Erbschaftsteuer kommen werden, wie sie alle Kulturländer der Welt haben.

Als in England Pitt zum ersten Male eine ausgiebige Erbschaftsteuer einführte, war es dem Grundbesitz noch gelungen, davon freizukommen. 10 Jahre später wurde auch er erheblich herangezogen. Und es hat ihm nichts geschadet. In dieser Steuer werden auch wir kommen, denn dieser Weg ist der beste. Eine Reichswertzuwachssteuer halte ich nicht für richtig. Am wenigsten aber liegt sie im Interesse des Grundbesitzes. (Beifall und Widerspruch.)

Vizepräsident Dr. Becker: Ich möchte doch anheimgeben, allmählich zum Thema zurückzukommen. (Weiterleit.)

Graf Mirbach verliest den Brief, den er aus Anlaß der Vorgänge bei den Wirtschaftsreformern an Professor Wag-

ner gerichtet hat, in dem er die Erwartung ausdrückt, daß Professor Wagner der Darstellung der Presse, als ob es sich um skandalöse Vorgänge gehandelt habe, was eine breite absichtliche Entstellung der Tatsachen sei, widersprechen werde.

Damit schließt die allgemeine Besprechung.

Ein Antrag Hamm-Vorn will

die rückwirkende Kraft des Wohnungsgeldzuschusses vom 1. April 1908 ab

wiederherstellen.

Der Antrag Hamm wird jedoch nach ausgedehnter Debatte abgelehnt, es bleibt also bei dem Kommissionsbeschluß auf Nichtnachzahlung für 1908.

Nunmehr begründet Oberbürgermeister Schuchert-Charlottenburg seinen Antrag, nach welchem die Steuerzuschläge zur Deckung der Besoldungsvorlagen entsprechend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses einen provisorischen Charakter haben sollen. Ein Beschluß der Kommission des Herrenhauses will diesen Zuschlägen dauernde Geltung geben.

Der Finanzminister tritt für den Antrag Schuchert ein, der mit großer Mehrheit angenommen wird.

In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz mit großer Mehrheit angenommen.

In Konsequenz des Beschlusses zum Mantelgesetz, wonach die erhöhten Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten rückwirkende Kraft vom 1. April 1909 an haben, beschließt das Haus gemäß dem Antrage des Oberbürgermeisters Dr. Dehler-Gresfeld, daß die rückwirkende Kraft bei den erhöhten Mietsentschädigungen für Lehrer von demselben Datum datiert werde.

Darauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung unbestimmt. - Schluß 7 Uhr.

Deutsches Reich.

\* Der Besuch des deutschen Kaisers in Wien. Die „Korrespondenz Wilhelm“ schreibt: Der am 14. Mai erfolgende Besuch des deutschen Kaisers bei Kaiser Franz Joseph ist nunmehr eine feststehende Tatsache. Wie wir erfahren, wird auch der Kaiserin in Wien mit dem deutschen Kaiser auch dessen Gemahlin in Wien einreisen, um Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Die Ankunft ist für Freitag, den 14. Mai, vormittags, in Aussicht genommen. Der Kaiser und die Kaiserin treffen mit dem Hofzug auf dem Südbahnhof ein und werden, soweit verlautet, besonders herzlich empfangen werden. Der Aufenthalt in Wien wird ungefähr 24 Stunden dauern. Am 15. Mai um die Mittagsstunde werden der Kaiser und die Kaiserin Wien wieder verlassen.

\* Der Reichszugler an den König von Bulgarien. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, daß der Reichszugler an König Ferdinand nachschiebendes Telegramm gesandt hat. „Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Königin bitte ich zur Königswürde und der Unabhängigkeit Bulgariens meine ehrsüchtigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Möge Eurer Majestät auch als König eine ruhmreiche Regierung zum Heil Bulgariens beschieden sein.“ Der König erwiderte darauf: „Empfangen Eure Durchlaucht meinen und der Königin aufrichtigsten Dank für Ihre so lebenswürdige Begrüßung unserer neuen Ara. Daß Eure Durchlaucht dieselbe mit so erhebenden Segenswünschen begleitet, gereicht mir zur besonderen Freude.“

\* Die Antwort des Königs von Bulgarien an den deutschen Kaiser. Auf das Glückwunschtelegramm des Kaisers antwortete der König von Bulgarien telegraphisch: „Fürs erste so freundlich Begrüßung spreche ich dir meinen und der Königin aufrichtigen Dank aus.“

trag und sucht alle weichen Züge in heftige Beleuchtung zu rufen. Namentlich im Labyrinth ließ er seinen Geiz gar bieselend singen und die Melodie in reinem Quell ausströmen; das seine Passagenwerk, zum Schluß im zarstesten Pianissimo verhauchend, schwebte so leise empor wie duftender Weihrauch vom Opferaltar. So in ruhigen Gegensätzen aufgebaut erste Allegro, das frische energische Wesen des Finale - ließ Herr Hyde in hellem virtuosom Glanz stehen und feierte so mit der gesamten Wiedergabe einen vollen Triumph.

Das Orchester hatte den Abend mit einer von H. Müller pietätvoll modernisierten Overtüre von Handel eingeleitet: sie bot besonders dem Streichorchester willkommene Gelegenheit zur Entfaltung wohldisziplinierter Einheit und Geschlossenheit. Mit einiger Beugung wird man Herrn Zimmer wieder im Orchester mitwirkend bemerkt haben: wo sein Platz jetzt auch ist, - als Konzertmeister nimmt er immer einen ersten Platz ein.

Das Hauptwerk des Abends war die Tondichtung „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauss. Herr Kapellmeister Kisse rni hatte vor vier Jahren - gleich nach Antritt seiner Stellung - dies anpruchsvolle Werk hier zum ersten Male zur Aufführung gebracht und sich damit als Dirigent sofort die Sympathien des Publikums und die uneingeschränkte Anerkennung der gesamten Kritik erworben. Auch gesternt wurde die Tondichtung unter seiner leidenschaftlich belebten, feinnervigen und doch fest bestimmten Direktion zu glanzvoller Darstellung gebracht. Das Orchester folgte mit hingebendem Eifer und entwickelte je nachdem: Energie und Brillanz oder Milde und Wohlklang, immer aber eine vollkommene Sicherheit und ein verständnisreiches Eingehen auf „Zarathustra's“ Geist und Wesen. Von gewaltiger Wirkung war wieder der 1. Abschnitt der Tondichtung in seiner Sonnenaufgangs-Feierlichkeit und Erhabenheit. Aber raschend und doch überzeugend wirkte die weiche, jugendliche des ruhigeren 2. Abschnittes; dann nach diesen „Freuden und Leidenschaften“ - neues Ringen nach neuem Genuss: erst die „Wissenschaften-Auge“ - ein etwas zweifelhaftes Odnenschmaus - und dann der in eldramatischem Jufel dahinjährende „Tanz“. Die „Mitternachtsstunde“ bröht mit unheimlichem Schläge hinein, und mächtig sink das stolze Gebäude der Hoffnungen und Wünsche, der Sehnsucht und Begierden wie in sich selbst zusammen, und gleichzeitig mit einem ungeheuren Fragezeichen schließt das Werk: der Menschenseele ist in ihrem Drange nach Erkenntnis kein leichtes Ziel und Antwort gesetzt. . . . In der Partitur fehlt es, wie man weiß, nicht an manchen erschreckenden Miß-

ständen, huckeligen Effekten und rhythmischen Geiztatsachen; aber schließlich überwiegt doch der Reiz dieser so neuen eigenartigen Erfindungskunst, des wunderbaren instrumentalen Kolorites, der üppigen Harmonik und interessanten Kontrapunktischen Gestaltung.

Also sprach „Zarathustra“ gestern mit gewaltigen Donnerworten zu den Hörern, und die Aufnahme des grandiosen Werkes war eine sehr beifällige. Der verdiente Dirigent wurde durch wiederholte Hervorrufe geehrt. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Die Eröffnung der Großen Berliner Kunstausstellung.

Man schreibt uns aus Berlin, 30. April: Die Große Berliner Kunstausstellung 1909, deren Eröffnung in den üblichen feierlichen Formen morgen stattfinden soll, machte bei der heutigen Vorbesichtigung einen erfreulichen Eindruck. Nicht etwa weil die gezeigten Kunstwerke in ihrer Mehrzahl besonders zu feilschen vermochten, sondern weil in dem nun schon seit einigen Jahren bemerkbaren Bestreben, die Ausstellung in der Art, wie sie sich den Besuchern darbietet, angenehmer und übersichtlicher zu gestalten, wieder Fortschritte gemacht sind. In die endlose Flucht gleichförmiger Räume sind neue Abteilungen eingefügt worden; diesmal hat man die langgestreckten beiden Säle zu beiden Seiten der Eingangshalle durch den Einbau von trennenden Säulengruppen und durch niedrige Eindeckung in eine Reihe intimer Räume zerlegt, die verschiedenen Kollektiv-Ausstellungen einen vorzulehnen Rahmen bieten. Auch in der Anordnung der Bilder, die fast alle gut und immer nur in einer Reihe gehängt sind, wird deutlich die Bemühung erkennbar, durch Sammlung und Zusammenziehung des Guten, das zu zeigen war, auf die vorderen Säle den Besucher günstig zu stimmen, während die Fälle des Mittelmäßigen und selbst der vermeintlich ist, nach Möglichkeit in die hinteren Säle zurückgedrängt ist.

Langsam steigt überhaupt das künstlerische Niveau des Ganzen und immer auch die ragenden Spitzen fehlen, so bildet sich doch immer mehr ein gutes Gleichmaß heraus, und der Besucher trifft auf manches bescheidene, aber ehrlich empfundene und gut gemalte Werk, bei dem er gern verweilt. Die große Anziehungskraft, die vor zwei Jahren die Säle der

\* Die amtliche Notifizierung des türkischen Thronwechsels. Wie wir gestern schon kurz mitteilten, notifizierte der türkische Botschafter Osman Rifam-Pascha den Thronwechsel in der Türkei dem Auswärtigen Amt. Die deutsche Regierung nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und bat den türkischen Botschafter, der türkischen Regierung ihre Glückwünsche für den Sultan und das ottomanische Volk zu übermitteln. Gleichzeitig ist der deutsche Botschafter in Konstantinopel beauftragt worden, der dortigen Regierung die deutschen Glückwünsche auszusprechen. Der Staatssekretär v. Schön stattete dem türkischen Botschafter aus Anlaß des Thronwechsels einen Glückwunschsbesuch ab. Auch der Kaiser richtete, wie aus Korsu berichtet wird, an den Sultan Mohammed ein Glückwunschtelegramm.

\* Der neue schwedische Gesandte in Berlin. Der bisherige schwedische Minister des Äußern v. Trolle ist zum Gesandten an den Höfen Berlin, München, Dresden und Karlsruhe ernannt worden, und der bisherige Gesandte Graf Laube zum Minister des Äußern.

T. N. Das Zustandekommen des Geschenkurfes über den unlauteren Wettbewerb dürfte, wie wir hören, nunmehr als gesichert anzusehen sein, nachdem in der Frage der Schmiergelder die ursprünglichen Beschlüsse der Kommission jetzt eine Fassung erhalten haben, die der Reichsregierung annehmbar erscheint. Bekanntlich hatte die Kommission in der zweiten Lesung des Entwurfes Bestimmungen zur Befreiung des Schmiergeldes wesenlich ausgenommen, die zu den größten Bedenken Anlaß gaben, weil sie jede noch so unbedeutende Gefälligkeit, die ein Lieferant dem Angestellten einer Firma erweist, auch wenn eine Benachteiligung eines Dritten nicht vorliegt, unter Strafe stellen wollten. Nachdem die Reichsregierung keinen Zweifel darüber gelassen hatte, daß diese zu weit gehende Fassung auf die Zustimmung der verbündeten Regierungen nicht rechnen kann, hat die Kommission ihre Beschlüsse dahin abgeändert, daß ein unlauteres Verhalten des Angestellten bei der Bevorzugung eines Konkurrenten in der Vergebung von Aufträgen nachweisbar sein muß, um die Merkmale des unlauteren Wettbewerbes als vorhanden gelten zu lassen. Da die Reichsverfassung gegen diese Fassung nichts einzuwenden hat, dürfte eine glatte Verabschiedung der Vorlage im Plenum nicht im Wege stehen.

Das neue Strafgesetzbuch. Die seit Frühjahr 1906 agierende Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für das neue Strafgesetzbuch hat ihre Arbeiten gegenwärtig so weit gefördert, daß man mit der Fertigstellung derselben zu einem ersten Entwurf etwa im Juli dieses Jahres rechnen kann. Voraussichtlich wird dann der Entwurf veröffentlicht werden, womit die Kommission zunächst ihre Tätigkeit beendet hätte. Die Arbeit soll zunächst nicht als eine amtliche gelten, sondern nur als Ausdruck der wissenschaftlich-praktischen Überzeugung der Kommissionsmitglieder. Wahrscheinlich wird man die öffentliche Kritik an dem Entwurf zur Kenntnis nehmen und dann später unter weiterer Heranziehung juristischer Sachverständiger eventuell einen neuen Entwurf aufstellen.

\* Schlagschlag des Pastors Bodelschwingh. Den Berliner Abendblättern zufolge hat der greise Pastor Bodelschwingh, der bekannte hochverdiente Vorkämpfer und Begleiter der inneren Mission, einen Schlaganfall erlitten. Man hofft jedoch, daß er wieder genesen wird.

\* Iswoiski in München. Der russische Minister des Äußern Iswoiski ist mit seiner Gemahlin in München eingetroffen.

\* Seminare und Präparandenanstalten. Aus einer dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Denkschrift seien folgende Zahlen mitgeteilt: Ende 1908 gab es in Preußen im ganzen 165 Lehrerseminare, 4 höhere Lehrerinnen- und 14 Volksschullehrerinnenseminare. Unter Hinzurechnung der

noch in diesem Jahre zu erbauenden 12 Seminare ergibt sich gegen das Jahr 1900 ein Mehr von insgesamt 68 Seminaren, für die ein Mehraufwand von 3 603 596 M. (1900: 6 907 177 M.) erforderlich ist. An Präparandenanstalten bestanden Ende 1908 79 staatliche und 139 nichtstaatliche, dazu kommen in diesem Jahre 3, eventuell 4 neue Anstalten, so daß sich gegen 1900 ein Mehr von insgesamt 77 Präparandenanstalten ergibt. Die Zahl der hauptamtlichen Kreisinspektoren ist von 130 im Jahre 1875 auf 200 im Jahre 1885, auf 267 im Jahre 1895, auf 311 im Jahre 1900 und 365 im Jahre 1909 gestiegen.

\* Die Ausländer an deutschen Technischen Hochschulen. Nach einer dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Übersicht ist die Zahl der Ausländer an den preussischen Technischen Hochschulen seit 1900 zurückgegangen (1900: 666, 1909: 576), dagegen hat sich diese Zahl an den nicht-preussischen Technischen Hochschulen erhöht (1900: 1530, 1909: 1920).

\* Der Ankauf der Gotthardbahn durch die Schweiz. Der Bundesrat ratifizierte gestern die Verständigung mit den Aktionären der Gotthardbahngesellschaft.

\* Die Meiseier der Hamburger Hafenarbeiter. Der Hafenarbeiterverband hat von einer allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai Abstand genommen. Nur diejenigen Arbeiter, die keinen wirtschaftlichen Schaden durch die Meiseier erleiden, sollen an dem Umzuge teilnehmen.

\* Ein Weltkongreß für freies Christentum und religiöses Fortschritt soll im Jahre 1910, voraussichtlich Ende Juni, in Berlin tagen. Es wird dies die fünfte Tagung dieses internationalen Kongresses Religiös-Liberaler sein. Die vierte Tagung fand im September 1907 in Vorkon statt. Als Träger der Veranstaltung werden in Deutschland wohl der „Protestantenverein“, die „Freunde der Christlichen Welt“ und die verschiedenen Gruppen der „Freunde evangelischer Freiheit“ hervortreten. In Amerika trugen die „Unitarier“ den Kongreß.

**Parlamentarisches.**

Die Gemeindefinanzmission des Abgeordnetenhauses verhandelt über den Antrag Hirsch (Soz.) und den Antrag Schmieding (nat.-lib.), welche beide bezwecken, die Einwirkungen des Bezugs von Armenunterstützungen auf das Wahlrecht der Untertanen einzuschränken. Der Berichterstatter beantragte, im Interesse der Befreiung eines Gegenwurfs im Sinne des kürzlich publizierten Reichsgesetzes zu beschließen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Lüdke (freis.) angenommen, dahingehend, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf dem Landtag vorzulegen des Inhalts, daß nicht jede auf Grund preussischer Gesetze gewährte Armenunterstützung den Verlust des Wahlrechts nach sich ziehe. Darauf wurde der Antrag Schmieding verhandelt, wonach die Verwaltungsbehörden ermächtigt werden sollen, Leute, die die gesetzliche Unterhaltungspflicht ihren Angehörigen gegenüber nicht erfüllen, der Landespolizeibehörde zu überweisen. Der Antrag wird angenommen, außerdem ein weiterer Antrag, die Staatsregierung möge dahin wirken, daß die Verletzung der gesetzlichen Unterhaltungspflicht künftig als Vergehen bestraft werde.

**Heer und Flotte.**

Der katholische Feldpropst Dr. Heinrich Vollmar begeht heute (Samstag) seinen 70. Geburtstag. Am 1. Mai 1839 in Paderborn geboren, besuchte Vollmar von 1849 bis 1858 das dortige Gymnasium, ferner nach bestandener Reifeprüfung von 1858 bis Herbst 1863 die philosophisch-theologische Fakultät und das Priesterseminar in Paderborn, wo er am 15. August 1863 zum Priester geweiht wurde. Bereits vier Jahre später finden wir ihn als Militärgeistlichen angestellt, zuerst

als Militärkaplan in Trier, wo er im Jahre 1869 zum Divisionspfarrer der 16. Division ernannt wurde. 1891 erhielt er den Rang als Militäroberpfarrer, 1901 wurde er zum Generalvikar der katholischen Feldpropstei ernannt. Nach dem Tode des Feldpropstes Ahmann (1903) wurde er durch das besondere Vertrauen des deutschen Kaisers zum Feldpropst der Armee ausserwählt.

**Deutsche Kolonien.**

Die erste Durchquerung der südlichen Kamib. Eine Kamibpatrouille unserer südwesafrikanischen Schutztruppe unter Hauptmann v. Rappard hat den südlichen Teil der Kamib von Bethanien aus nach der Spencerbai durchquert. Der Marsch ging von Bethanien über Echemis nach Amia, von dort westlich durch die Wüste nach der Spencerbai und schließlich über die Hottentottenbai und Antchab nach Lüderichbucht. Die Kamibe waren 13 Tage lang ohne Wasser, eines starb kurz vor der Ankunft in Lüderichbucht. Von der Gase, die nach Angabe von Hottentotten in diesem Teile der Kamib liegen soll, wurde nichts entdeckt, doch bleibt die Möglichkeit, daß sie weiter nördlich gesucht werden muß.

**Ausland.**

**Rußland.**

**Die Reise des Zaren.**

Die Sommerreise des Zaren ist jetzt endgültig beschlossen. Wahrscheinlich beginnt sie Ende Juni und wird gegen zwei Monate dauern. In See gehen werden die Kaiserjacht „Standard“ und vier Begleitschiffe. Da der Zar in letzter Zeit zu einer Annäherung an Deutschland neigt, was noch vor kurzem in Abrede gestellt wurde, so wird die „Standard“ einen deutschen Hafen, nämlich Kiel, anlaufen. Darauf begibt sich der Zar nach Kopenhagen, besucht einen englischen Hafen, um König Eduard zu treffen, hat eine Begegnung mit Kaisertrif, trifft König Alfonso, besucht Italien, eventuell auch Griechenland, was noch nicht endgültig beschlossen ist, und passiert die Dardanellen, um sich nach Libadria zu begeben. In Land gehen wird der Zar nirgends, sondern sich nur mit dem Austausch von Besuchen von Schiff zu Schiff begnügen. Für die Reise werden bereits Vorbereitungen getroffen. Die Arbeiten an der „Standard“, die neue Maschinen erhält, gehen bereits ihrem Abschluß entgegen.

Der Dumaabgeordnete Marlow, welcher der äußersten Rechten angehört, wurde vorgestern nach Zarstojes-Sfeto zur Sonderaudienz beim Kaiser befohlen. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Der Kaiser beauftragte Marlow, der Fraktion der äußersten Rechten seinen kaiserlichen Gruß zu entbieten. Die Audienz wird in den Kreisen der Duma, besonders von den Parteien des Zentrums und der gemäßigten Rechten, lebhaft besprochen.

**Frankreich.**

Der Ministerrat beschloß, gegen diejenigen Postbeamten die Disziplinaruntersuchung einzuleiten, die sich geweigert haben, über ihre in den Versammlungen gegen die Regierung gehaltenen Reden Erklärungen abzugeben.

**Niederlande.**

**Das Befinden von Königin und Prinzessen.**

Das Befinden der Königin und der Prinzessin ist fortwährend gut. Die Königin schief gestern bis gegen 4 Uhr und nahm dann etwas Milch und Biskuit zu sich. Die Königin-Mutter schrie um 1/3 Uhr nach dem Palast zurück und wurde wieder von der Menge lebhaft

**Theater und Literatur.**

Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. erwarb aus Privatbesitz 33 bisher vollständig unbekannte Briefe Wilhelm v. Humboldts aus den Jahren 1796 bis 1803; davon sind 36 an Schiller und zwei an Goethe gerichtet.

Wie gestern telegraphisch bereits kurz gemeldet, ist der bekannte Verlagsbuchhändler Albert Langen in München gestorben. Albert Langen hat sich durch die Gründung und konsequente Hinaufführung des „Simplizissimus“, in jüngster Zeit durch die Schaffung der Zeitschrift „Mars“ und durch die verständnisvolle Pflege der besten skandinavischen Literatur in seinem Verlage große Verdienste um das literarische Leben Deutschlands erworben. Langen, ein Schwiegersohn Björnsons, hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht.

Im Breslauer Schauspielhaus fand, vom dortigen literarischen Verein veranstaltet, gestern die Uraufführung des dreifaktigen Versdramas „Römische Komödie“ von Hugo Salus statt. Das graziose Kostümspiel hatte einen so schönen Erfolg, daß man wohl meinen darf, der bekannte Lyriker habe sich nun auch die Bühne erobert.

Auf der Brüsseler Weltausstellung soll auch eine Abteilung für die Kunst des Theaters organisiert werden. Sie wird unter Beteiligung von Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich neben einer Vorführung aller technischen maschinellen Bühnenhilfsmittel einen Überblick über die historische Entwicklung der Bühnenkunst in den genannten Ländern bieten.

**Bildende Kunst und Musik.**

Der angesehenste Männergesangsverein Österreichs, der Wiener Männergesangsverein, wird im Juni eine Sängereise nach Thüringen unternehmen und in Weimar und Eisenach öffentliche Konzerte geben.

**Wissenschaft und Technik.**

Der französische Unterrichtsminister hat eine Statistik über die Zahl der französischen Studenten veröffentlicht, und zwar bezieht sich diese auf den Stand von Anfang dieses Jahres. Unter den 41 897 Besuchern der Universitäten und „Ecoles“ befanden sich danach 3609 Frauen, unter denen allerdings 1643 Ausländerinnen waren. Von diesen widmeten sich 1747 dem Studium der Literatur, 689 besuchten die medizinische Fakultät, 604 die Fakultät der erften Wissenschaften, während 358 die „Ecoles de médecine“ besuchten und nur 149 sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmeten.

Skandinavien übten, ist diesmal der Ausstellung verlagert geblieben; sie ist, abgesehen von ganz wenigen bekannten Künstlern, die alljährlich als Gäste in diesen Sälen erscheinen, rein deutsch. Als besonderer „Glanz“ und wirklich eines eingehenderen Studiums wert empfängt den Besucher gleich in dem ersten Ausstellungsraum eine Sammlung von Künstlerbildnissen, die von Graff bis zu den Heutigen eine Reihe interessanter Charakterköpfe, in Selbstbildnissen oder von der Hand eines Freundes gemalt, vorführt. Unter den deutschen Kunststädten treten mit Kollektivausstellungen auf: die Münchener Kunstgenossenschaft in üblicher Stille, die Luitpold-Gruppe, deren früher bekannteste Mitglieder jedoch in einer neuen Vereinigung, dem Künstlerbund Bayern, erscheinen, und die Gesamtheit der Düsseldorfer Künstlerchaft mit einer merkwürdig ungleichen Sammlung; sehr vorteilhaft fällt unter diesen Gruppen der Künstlerbund Karlsruhe auf, dessen Mitglied Gustav Schönleber in einem besonderen Saal eine große Zahl anziehender farbiger Zeichnungen vorführt.

Der Masse der übrigen Bilder wird ein größeres Interesse durch die Kollektivausstellungen von einzelnen Meistern verliehen, die in höherer Zahl als sonst einzelne Säle ausfüllen und so Ruhepunkte in den kaleidoskopartigen Wechsel der Bilderreihen einbringen, bringen. Des Dresdener Dskar Zwingerer eigentümliche Kunst interessiert; auch der Saal Ludwig Beckmanns wirkt viel besser, als man es nach den Eindrücken der letzten Jahre von ihm erwartet hätte; Otto S. Engel zeigt neben einer Anzahl seiner hübschen friesischen Motive einen völlig missglückten Versuch zu monumentaler religiöser Darstellung. Karl Binnens bringt neben den Landschaftsbildern im Niefenformat eine große Zahl kleiner Studien, und neben ihnen kann man auch den Illustrator René Meincke, Klein-Chevalier, Konrad Boese, Pennewitz v. Doefen und Genzmer in ganzen Bilderreihen jüdeln, wenngleich es fraglich ist, ob gerade bei diesen Künstlern sehr viele Besucher die Neigung dazu verspüren werden. Unter den Berliner Künstlern verdienen wieder die jüngeren Landschaftler ein besonderes Interesse.

Eine erwünschte Abwechslung bringt auch der Saal der Schwarz- und Weiß-Künstler, der auch in diesem Jahre recht amüßend ist. Unter der Architektur interessieren vor allem die Abbildungen der Berliner städtischen Gebäude von Ludwig Hoffmann und originelle moderne Mietshäuser. Die plastischen Werke, namentlich die Kleinplastik, sind geschickt in die einzelnen Räume verteilt, und in den beiden großen Sälen, die ihnen ausschließlich referiert sind, hat man sich sehr um eine gute Aufstellung bemüht; aber bei dem ersten flüchtigen Rundgang trat keins dieser Werke bedenklich hervor. Der jüngst verordnete Ferdinand Lepcke und Max Klein sind in Kollektivausstellungen vertreten.

\*\* Die höchst eigenartige Veranstaltung von hohem künstlerischen und gewissermaßen auch sensationellem Reiz, welche unsere rührige Kurintendantin draußen im ehemaligen Steinbruch plante, dürfte ihrer Ausführung jetzt sicher sein. Ernst v. Wolzogen hat sein altgermanisches Trauerspiel: „Die Maibräut“, dessen Handlung sich um eine große religiöse Frühlingsfeier unserer heidnischen Altvordern kristallisiert, in diesen Tagen vollendet, und Herr Roher, Kapellmeister am hiesigen Königl. Theater, hat die begleitende Musik, die sehr stimmungsvoll und charakteristisch zu werden verspricht, fast fertig komponiert. Das Wolzogenische Stück ist, so weit man aus der Lektüre urteilen kann, von starker dramatischer Wirkung und wird sich in die gewaltige Wald- und Felsdekoration des Steinbruchs, der den Charakter eines solchen schon ganz verloren hat und der eine der schönsten Felspartien unserer Wälder bildet, ganz zwanglos hineinkomponieren. Einige altgermanische Tempelbauten und dergleichen werden noch errichtet werden müssen. Im übrigen ist die Planierung des Bodens schon erfolgt, und die Errichtung der Tribüne ist in Vorbereitung. Jedenfalls verspricht die Veranstaltung eine „Haupt- und Staatsaktion“ im Kunstleben Wiesbadens zu werden. Sie soll Ende Mai vor sich gehen, natürlich nur bei weißellosem Wetter. Herr v. Wolzogen reist eben umher, um das Ensemble zu vervollständigen. Die meisten Hauptrollen sind schon angemessen besetzt. Die akustischen Verhältnisse an der Felswand sind nach den bisherigen Proben außerordentlich günstige. Die Tribüne, unter der auch unter einem besonderen Ausbau das Orchester Platz findet, wird 2000 Sitze enthalten.

begrüßt. In der Stadt herrschte während des ganzen Tages großer Enthusiasmus. Die Illumination wurde durch die Ministerien und öffentlichen Gebäude abends 8 Uhr eröffnet.

Das neugeborene Mädchen ist blond mit blauen Augen. Die Königin ruht in einem einfachen, stillen, geräumigen Zimmer des Palastes. Sie verlangt des öfteren nach ihrem Kinde.

Die Freude der Holländer.

Als die Königin Mutter, die mit einer Pflegerin gemeinsam persönlich das Kind versorgt, vor 12 Uhr auf kurze Zeit den Palast verließ, brachte ihr die Menge eine stürmische, langandauernde Ovation dar. Wie angekündigt, zogen Herolde und Posaunenbläser in altholländischer Tracht umher, was das Publikum zu stets wiederholten Jubelrufen veranlaßte. Die Straßen füllten sich mit Menschen, und vor dem Palast stoben Tausende, die der Ansahrt der glückwünschenden Persönlichkeiten zuschauen. Aus allen Städten des Landes kommen Meldungen über Begeisterungsausprägungen, wie sie Holland seit Errichtung des Königreiches nicht gesehen hat und die selbst den Enthusiasmus während der Krönungstage der Königin Wilhelmina bei weitem übertreffen. In Amsterdam gerieten gestern die Besucher der Börse, so wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, in die ausgelassenste Stimmung, die selbst die alten, sonst so außerordentlich reservierten und steifen holländischen Handelsherren in ihren Strudel zog. Man holte Musikanten in die Börsenhalle und begann zu tanzen, Feuerwerkskörper mitten im Saale abzubrennen, zu jubeln und zu singen und die tollsten Motria zu treiben. Niemand hat man auf der wohlgeleiteten Amsterdamer Börse etwas Derartiges erlebt.

In der 2. Kammer im Haag gab der Minister des Innern der tiefen Freude über die Geburt eines Abkömmlings aus dem Hause Oranien bereiten Ausdruck. Seine Rede wurde mit einem begeisterten dreifachen Hurra aufgenommen. Der Kammerpräsident gab der Freude der Kammer Ausdruck und sagte, das frohe Ereignis habe die Bande zwischen dem Königshause und dem Volke noch fester geknüpft. Auch seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf ernannte die Kammer eine Kommission zur Abfassung der Glückwunschadresse und vertagte sich zum Zeichen ihrer Freude.

Perfien.

Der Einmarsch der Russen in Tadräs.

Der Marsch der russischen Truppen von Dschulfa nach Tadräs ist in vollster Ordnung verlaufen, ohne von Berbern behindert zu werden. Eine Abteilung übernachtete bei dem Dorfe Sofian und zog in der zweiten Mittagsstunde unter den Klängen der Musik in Tadräs ein. Die Mitglieder der russischen Kolonne gingen ihnen entgegen. Die christliche Bevölkerung äußerte ihre Freude über die Ankunft der Truppen und die Befreiung der Stadt aus drohender Gefahr. Trotz des ermüdenden Marsches hatten die Truppen ein gutes Aussehen. Sie lagerten sich in der Umgegend der Stadt. General Snarski begab sich auf das russische Konsulat, wo bald darauf der englische Konsul ihm einen Besuch abstattete. Snarski erwiderte den Besuch unverzüglich.

Nach dem Einmarsch der russischen Vorhut vertließen der Direktor des persischen Postamtes und sein Gehilfe das russische Konsulat, worin sie seit zwei Wochen verborgen gehalten hatten. Ihnen folgten die in das Konsulat geflüchteten Russen.

Der Schah hat den Minister des Äußern Saad ed Danich, das einzige Kabinetmitglied, dem konstitutionelle Tendenzen zugeschrieben werden konnten, plötzlich entlassen. Diese Handlung schwächt den guten Eindruck, den die Amnestie für Tadräs hervorgerufen hat, erheblich ab und wird als eine wenig günstige Antwort auf die englisch-russischen Vorstellungen angesehen. Bahadur Fena bleibt trotz seiner Abhebung als Kriegsminister Kommandeur der Leibwache des Schahs.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

W. Korfu, 30. April. Heute abend um 8 Uhr fand im Stadtschloß in Korfu bei dem König und der Königin von Griechenland ein größeres Diner statt, an dem außer der königlichen Familie auch der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Oskar mit den Damen und Herren der Umgebung, sowie dem Gefolge teilnahmen. Auch die Spitzen der Behörden waren geladen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Bestimmungen der Luftschifferschule Friedrichshafen. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich für den ersten Kursus auf der Luftschifferschule in Friedrichshafen, der am 1. Oktober d. J. beginnen soll, bereits eine ganze Reihe von Bewerbern gemeldet. Es ist aber beabsichtigt, zunächst nur eine geringe Anzahl von Schülern aufzunehmen, die sorgfältig ausgewählt werden sollen. Vor allen Dingen soll auch zur Bedingung gemacht werden, daß die Schüler im Anschluß an ihre Lehrzeit in Friedrichshafen ihrer Dienstpflicht beim Luftschiff-Bataillon genügen müssen. So wird die Luftschifferschule auch der Heeresverwaltung erhebliche Vorteile bieten können, da sie bei ihrer Einstellung in das Luftschiff-Bataillon nur die besondere militärisch-luftschiffereische Bildung noch aufzunehmen brauchen, im übrigen aber fertig vorgebildet sind. Bei der Aufnahme in die Luftschifferschule wird nicht nur darauf gesehen werden, daß die eintretenden Schüler über genügende Kenntnisse in der Maschinen- und Motoriktechnik verfügen, sondern man hat auch den Grundsatz aufgestellt, daß die persönlichen Eigenschaften, namentlich auch die des Charakters, sie zu dem Berufe eines Luftschiffers besonders befähigen. Die Ausbildung, die theoretisch und praktisch erfolgen soll, wird sich auch auf den Dienst bei Flugmaschinen erstrecken. Wie vielseitig die Ausbildung auf der Luftschifferschule sich gestalten muß, geht z. B. daraus hervor, daß nicht nur die genaueste Kenntnis und die selbständige Behandlung der Motoren und des

Fahrzeuges in schwierigen Lagen notwendig ist, sondern daß auch das Ausschalten bei Nacht und Nebel, genügende Kenntnisse in der Meteorologie und Astronomie, sowie Einwirkungen auf das Gas zu den notwendigen Requisiten des Luftschiffers gehören.

Graf Zeppelin — Ehrenbürger von München. Der Magistrat von München beschloß einstimmig, dem Grafen Zeppelin das Bürgerrecht zu verleihen. Auf Annahme dieses Beschlusses seitens des Gemeinderates ist zu rechnen.

Der Ballonsturz der Luftschifferschule. In dem Sturz des entflohenen Ballons befand sich Leutnant Gruber vom Grenadier-Regiment Graf Allet von Rollendorf, 1. westpreussisches Nr. 6, der eine Schädelverletzung erlitt. Der Ballon ist nur in einer Länge von 2 Meter verbrannt. Der andere Teil des Ballons wurde durch Leutnant Gruber durch Erhitzen der Klappen gerettet. Die Ursache des Brandes des Militärballons konnte noch nicht genau festgestellt werden. Man nimmt jedoch an, daß der Fesselballon, ebenso wie im August v. J. das Zeppelin-Luftschiff bei Echterdingen, während des Gewittersturmes von elektrischen Entladungen getroffen wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 1. Mai.

Eröffnung der Wiesbadener Ausstellung 1909.

(Vorbericht.)

Bei verhältnismäßig günstigem Wetter wurde heute mittag 12 Uhr die „Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau“ eröffnet. Die Ehrengäste waren zahlreich erschienen, vom Vorstand am Haupteingang empfangen und nach der Terrasse vor der Hauptausstellungshalle geleitet, wo Plätze für sie reserviert waren. Währenddessen konzertierten die Kapellen des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Aurb.) Nr. 80 und des Kassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27. Die eigentliche Feier eröffnete ein Chorvortrag der vereinigten Wiesbadener Männergesangsvereine, dem eine Ansprache des Vorsitzenden der „Handwerkskammer Wiesbaden“, Schreinermeisters Schneider, folgte. Alsdann erklärte Regierungspräsident Dr. v. Meißner in längerer Ansprache die Ausstellung für eröffnet. Daran schloß sich ein weiterer Chorvortrag der vereinigten Wiesbadener Männergesangsvereine, der den Eröffnungsgaß beendete. Die Festversammlung machte dann einen Rundgang durch die Ausstellung und den Vergnügungspark unter Führung der Ausstellungsleitung. Währenddessen spielten ebenfalls die beiden Regimentskapellen. Beim Eintritt in die Kunsthalle hielt der Vorsitzende des Kunstauschusses Justizrat Dr. Romel eine Begrüßungssprache, die Führung unternahm der Kunstauschuss. In der Gartendauhalle begrüßte der Vorsitzende des Gartenbauauschusses Gärtnermeister und Stadtverordneter Emil Becker die Eintretenden. Um 2 Uhr begann das Festessen im Hauptrestaurant. Dabei brachte Regierungspräsident Dr. v. Meißner das Hoch auf den Kaiser aus, Hofschornsteinfegermeister Karl Meier, der 2. Vorsitzende der „Handwerkskammer Wiesbaden“, trank auf die Spitzen der Behörden, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell auf den Ausstellungsvorstand und die verschiedenen Ausschüsse, Rechtsanwalt Dr. Widel im Namen des „Zentral-Gewerbevereins für Nassau“ auf Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau, insbesondere alle an der Ausstellung beteiligten Kreise, Aussteller, Unternehmer und Arbeiter, Rentner Jos. R. A. Hupfeld, der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, auf den vergnüglichen Teil. — Von 3 Uhr ab ist die Ausstellung für das Publikum geöffnet. (Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Morgen-Ausgabe.)

Die Wiesbadener Kunst- und Handlegärtner haben bei der heute eröffneten „Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau“ ganz hervorragendes geleistet. Darüber herrschte schon in den letzten Tagen, noch ehe die Ausstellung fertig war, nur eine Stimme. Nun aber die Arbeiten auf dem Ausstellungsgelände beendet und die Schau in der Gartendauhalle vollendet, ist das günstige vorläufige Urteil nicht nur zu bestätigen, sondern es darf ruhig erweitert und behauptet werden, daß unsere heimischen Gärtner sich in jeder Hinsicht getroßt neben den Jahren ähnliche Konkurrenz stellen dürfen. Die Anlagen auf dem Ausstellungsgelände, die ja der Monate schon vorbereitet wurden, an die aber erst in den letzten Wochen naturgemäß die ausgearbeitete letzte Hand gelegt werden konnte, präsentierten sich nach Form und Farbe in anziehendem Gepräge, und der Besucher dürfte nicht müde werden, zu bewundern, was hier alles in verhältnismäßig kurzer Zeit wie mit einem Zauberstab geschaffen worden ist. Überall, auf Schritt und Tritt, begegnet man den Spuren mit großer Liebe und Sachkenntnis wirkender Kräfte, mag es sich nun um auszustellende Gärten, um mehr landschaftliche Ausstattungen handeln. In jeder Abwechslung bieten sich dem Auge anziehende Bilder und liebliche Eindrücke und üben einen feststellenden Reiz auf den Beobachter aus. Besonders imponierendes aber bietet die Wiesbadener Gärtner-schaft in der ersten der von ihr geplanten Sonderausstellungen, die, von Zeit zu Zeit sich wiederholend, jedesmal nur von mehrwöchiger Dauer sein sollen. Die letzte ist auf 6 Tage berechnet; die zweite dürfte dann etwa am 15. Mai folgen. Das schlichte Holzgerüst der Gartendauhalle, in dem die kostbarsten Schätze der Wiesbadener Gärtnerkreise aufgestellt sind, steht mit der Rückwand nach der Rainzer Straße, ganz in der Nähe der großen

Maschinenhalle. Der Haupteingang ist in der Mitte der Halle, die im Innern in einen Palmen- und Lorbeerhain umgewandelt ist, in dem hier und da hochkünstlerische Bildwerke in Metall und Ton aufgestellt sind. Es ist staunenswert, welche überreichen Bestände in diesen Ersten einzelnen Ausstellern zur Verfügung stehen und welcher Leistungsfähigkeit sie sich auch nach dieser Seite hin rühmen dürfen. Auch in Koniferen usw. wird Vortreffliches geboten, das kaum anderswo besser angetroffen werden kann. Das Herrliche aber von allem sind die lachenden, in allen Farben strahlenden Kinder Floras, welche die geräumigen Beete inmitten der weiten, luftigen Gartendauhalle einnehmen. Was in der jetzigen Zeit dem Gärtner an blühenden Sachen zur Verfügung steht, alles ist hier in geschmackvoller, großzügiger Art vereint und gerichtet dem Auge zum Entzücken. Wir wollen hier zunächst keine weiteren Einzelheiten, namentlich keine Namen und Firmen, unter denen auch die ersten Blumenhändler natürlich nicht fehlen, hervorheben, sondern nur noch bemerken, daß das ganze Arrangement der Wiesbadener Gärtnerwelt zum ehrlichen Ruhme gereicht; alle, welche daran beteiligt sind, haben, jeder nach seiner Art, Vortreffliches geleistet und verdienen die lauteste Anerkennung. Diese Anerkennung möge darin ihren weiteren Ausdruck finden, daß das Publikum gerade auch die Gartendauhalle durch recht häufigen und zahlreichen Besuch würdigt, um so mehr, als, wie gesagt, die jetzige Sonderausstellung nur auf sechs Tage berechnet ist. Der Aufenthalt in der Gartendauhalle, einem langgestreckten Rechteck von ziemlicher Tiefe und respectabler Höhe, ist ein durchaus angenehmer.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung war kurz und die Tagesordnung enthielt nichts, was das Interesse besonders in Anspruch hätte nehmen können. Kommissionsberichte wurden überhaupt nur zu sieben Punkten erstattet, davon drei, die sich auf Grundstücksverwertungen und eine außerordentliche Schaltsaufbesserung eines städtischen Oberbeamten bezogen, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, so daß für die öffentliche Verhandlung herzlich wenig übrig blieb. Daß das Ariergerdenkmal endlich fertig ist, teilte Herr Beigeordneter Petri mit, daß die Krankenhaus-Neu- und Umbauten abermals rund 1.300.000 M. beanspruchten, ergab der von Herrn Schwann erstattete Bericht. Die Summe wurde ohne Debatte bewilligt. Die Lohnverhältnisse der Maurer am Schlaferskopffelsen sind inzwischen auf dem Wege gütlicher Vereinbarung geregelt worden; dem Ausschussberichterstatter, Herrn Hildner, blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als über die Tatsache der Erledigung der Sache ohne Zutun des Stadtparlaments zu berichten. Der ruhige Verlauf, den die Angelegenheit genommen hat, zeigt aber wieder einmal, daß es gut ist, wenn sich die Stadtverordneten Arbeiterforderungen gegenüber nicht schroff ablehnend verhalten, auch dann nicht, wenn sie ungefragt vorgebracht werden. Sachliche Prüfung ohne Vorurteil und unter Zuziehung der von der organisierten Arbeiterschaft in das Kollegium gewählten Vertreter ist immer der kürzeste Weg zu einem befriedigenden Ziel. Den Forderungen der Spengler und Installateure wegen Herstellung von Gasleitungen in Privathäusern brachte der Ausschuss ebenfalls volles Verständnis entgegen. Allerdings, an der sozialen Einrichtung der kostlosen Aufstellung von Gasautomaten und Stellung von Heiz- und Leuchtkörpern in kleinen Wohnungen kann nicht gerüttelt werden, doch empfahl der Ausschuss, der Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke anbeizugeben, bei Neubauten mit kleinen Wohnungen weniger entgegenkommend zu sein, dafür aber lieber die für Gasmesser zu stellende Kaution etwas herabzusetzen.

Kommunallandtag.

Die heutige dritte öffentliche Sitzung eröffnet Präsident Dr. Hümeier kurz nach 10 Uhr. — Zunächst erhält das Wort der Abg. Landrat Büchting-Limbürg, welcher auf die Geburt der Prinzessin im Haag hinweist und beantragt, ein Glückwunschschreiben nach dort abzurichten. Der Vorschlag findet allseitige Zustimmung. — Der Vorsitzende gibt seine Absicht kund, die Schlußsitzung am nächsten Donnerstag anzusetzen. — Abg. Dr. Geiger beantragt, im Interesse der möglichst baldigen Beendigung der Tagung, resp. der Ersparnis von Kosten, schon Mittwoch die Schlußsitzung abzuhalten. — Abg. Dr. Heussenstamm-Frankfurt widerspricht. — Der Antrag Geiger wird abgelehnt.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Eingabe des „Rhein. Verkehrsvereins“, betr. den Ausbau der Rheinufer- und Bahnuferstraße. Der Vorsitzende verweist darauf, daß hier zur Beschleunigung der Arbeiten geschehe, was nur immer geschehen könne. — Abg. Landrat Geh. Rat Berg bittet, die Brücke für Personen- und Wagenverkehr, welche im Zuge dieser Straße bei Niederlahnstein gebaut werden soll, in das Projekt mit aufzunehmen, d. h. von den Kosten ein Drittel auf den Bezirksverband zu nehmen. — Landeshaupmann Rekel: Der Bezirksverband sei bemüht, den Projekten jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen. Zeitweilig seien vier Techniker an den Vorarbeiten beschäftigt gewesen. Je weiter man komme, um so mehr Schwierigkeiten träten zutage. Zuletzt habe sich ergeben, daß die ganzen Bahnanlagen in Caub und Lorch umgebaut werden müßten. Zurzeit allerdings bestche die Hoffnung, das Projekt in den nächsten Monaten zur landespolizeilichen Prüfung vorlegen zu können. Im übrigen sei ein wichtiger Teil der Rheinuferstraße, von Braubach ab, bereits in der Ausführung begriffen. Die Brücke zwischen Ober- und Niederlahnstein in das Projekt mit aufzunehmen, widerspreche den früher gefaßten Beschlüssen, wonach die Straße bei Oberlahnstein ihr Ende finden solle. — Die Eingabe des „Verkehrsvereins“ wird durch diese Besprechung für erledigt angesehen. — Es folgen Berichte des Wahlvorschlagsausschusses, erstattet vom Abg. Dr. Geiger. Seinem Vorschlag gemäß wird zum Vorsitzenden des Landesauschusses Abg. Dr. Heussenstamm-Frankfurt durch Jura wiedergewählt. (Der Gewählte nimmt unter dem Ausdruck seines Dankes für das ihm wiederholt bekundete Vertrauen an.) — Bürgermeister a. D. Höchst ist gestorben. An seiner Stelle wird zum Mitglied des Landesauschusses Bürgermeister Hartmann-Sadamar und zum

Stellvertreter für diesen Bürgermeister Schön-Neubach gewählt. — Von den Beiräten der Landesbankdirektion ist der eine in der Person des Geh. Justizrats Hiltz-Eimborg mit Tod abgegangen. Für ihn wird sein Erbgem. Rentner Theis-Glabenbach gewählt, während die Mitglieder-Kommissionen nach Wiesbaden und Stadtrat Bedel-Franckfurt in ihren Ämtern bestätigt werden, ebenso ihre Stellvertreter Weinbändler Sturm-Rüdesheim und Stadtrat v. Reiter-Frankfurt. Neu wird für Rentner Theis-Kommissionenrat Schmidt-Oberlahnsheim gewählt.

Abg. Landrat v. Achenbach-Höcht ist Berichterstatter des Beamten- und Eingabenausschusses zu dem Gesuche des „Vereins für Kunst, Wohlfahrtsleistungen und Rechtsfragen zu Wiesbaden“ um Gewährung einer Jahresbeihilfe. Der Ausschuss anerkennt die verdienstvolle Tätigkeit des Vereins, ist jedoch der Ansicht, daß seine Bestrebungen dem Verband doch zu fern lägen, um ohne nachteilige Konsequenzen befürchten zu müssen, von ihm unterstützt werden zu können. Demgemäß wird die Ablehnung des Gesuches beschlossen.

Die Taubstummenlehrer zu Camberg sind um ihre Gleichstellung im Gehalt mit den Lehrern der Königl. Taubstummenanstalt in Verita vorstellig geworden. Abg. Landrat v. Bussow-Dillenburg berichtet zu der Angelegenheit. Nachdem Abg. Bürgermeister Leichtfuß sich für das Gesuch, eventuell wenigstens für eine Aufbesserung der seitherigen Gehaltsätze, ausgesprochen hat, wird das Gesuch abgelehnt. Der Wohnungsgeldzuschuß sowie dessen pensionsfähige Höhe bei den Beamten des Bezirksverbandes ist stets nachgebildet gewesen den entsprechenden staatlichen Vorschriften. Infolge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses, wonach mit Rückwirkung auf den 1. April 1908 bis zum 1. April 1911, von welchem Termin ab eine Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses eintreten soll, in den verschiedenen Dienstklassen eine Erhöhung der Bezüge erfolgt ist, sowie mit Rücksicht auf die Neuregelung der Dienstklassen, wobei insbesondere die Stadt Wiesbaden von der Klasse I in die Klasse A versetzt ist, ist dabei eine Abänderung der diesseitigen Befoldungsordnung sowie des Befoldungsplanes in Anregung gebracht worden. Sollte das staatliche Gesetz schließlich andere Ziffern, als die hier vorgeschlagenen, aufweisen, oder sollte die Rückwirkung auf den 1. April 1908 aufgehoben werden und die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses erst am 1. April 1909 in Kraft treten, so sollen die abgeänderten Zahlen in die Befoldungsordnung eingestellt werden und eventuell die Abänderung erst am 1. April 1909 Gültigkeit erlangen.

Das Glückwunsch-Telegramm zur Geburt der niederländischen Thronerbin, welches der Kommunalrat zu Beginn der Sitzung abschickte, hat folgenden Wortlaut: An Ihre Majestät die Königin der Niederlande, Haag. „Eure Majestät beehrt sich der Kommunalrat des Reg.-Bezirks Wiesbaden als geschlicher Vertreter ostpreussischer Landesteile, der Wiege Eurer Majestät Ihnen, zur Geburt der Prinzessin ehrerbietigste Glückwünsche zu übersenden. Gott schütze Eure Majestät und die junge Prinzessin. Der Präsident des Kommunalrates.“

Personal-Nachrichten. Der frühere langjährige Polizeipräsident unserer Stadt, jetziger Senatspräsident beim Ober-Berwaltungsgericht, Dr. von Strauß und Torne, ist von der theologischen Fakultät der Universität Erlangen zum Ehren doktor ernannt worden.

Angenommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Regierungspräsident Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat v. Harimann aus München i. B. im „Hotel Minerva“; Graf Wollse aus Kopenhagen, Professor Hage aus Brüssel und Staatsminister v. Tallow aus Tschon im „Hotel Nassau und Cecilie“; Geheimrat Kommerzienrat v. Sautschild aus Hohenstein im „Hotel Noll“; Staatsrat und Kammerherr des Königs von Battenberg Freiherr v. v. Wachenbaur und Hofmarschall Freiherr v. v. Wachenbaur aus München im „Victoria-Hotel“.

Der Mai ist zwar gekommen, aber der Sommermonat ist damit noch nicht eingezogen. An das unfreundliche Ende des April schloß der wenig freundliche Anfang des Mai sich an. Der erste Tag des fünften Monats und der letzte des vierten scheinen sich die Wage halten zu wollen: Regen und Wind, Sonnenschein und Kühle. Ein Glück, daß wenigstens um die Mittagszeit, zur Stunde der Ausstellungseröffnung, der Himmel ein Einsehen hatte und seine Schleusen verschloß. Leider darf auf eine anhaltende Besserung des Wetters zunächst wohl kaum gerechnet werden, die Vorhersagen lauten in dieser Hinsicht wenig erfrischend. Es herrschte bei allem Tiefstand des Thermometers Gewitterneigung. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in zahlreichen kleinen Teildepressionen, die nördlich von uns von West nach Ost vorbeiziehen. Ein gewitterreiches Frühjahr ist aber kein übles Vorzeichen für den Sommer. Die kühle Witterung freilich, die die Oberhand gewonnen hat, dürfte uns auch noch weiterhin treu bleiben, sich wahrscheinlich sogar noch verstärken. Es besteht eine Neigung zu Nordwestwinden; von Nordwesten aber drängt gegenwärtig sehr kalte Luft auf Europa zu; in Island ist seit mehreren Tagen wieder Frost, und am Mittwoch fiel im östlichen Island, am Donnerstag sogar auf den Färöern Schnee. Auch aus Mitteldeutschland werden von gestern Schneefälle gemeldet.

Todesfall. In Frankfurt a. M. ist gestern Oberlandesgerichtsrat Birkenbiehl, der einer altwänschen Familie entstammte und früher lange Jahre am hiesigen Gericht tätig war, gestorben.

Kriegerdenkmal im Kerotal. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Feier zur Einweihung des neuen Kriegerdenkmals im Kerotal am Sonntag, den 9. Mai, abzuhalten und dazu außer den beiden nassauischen Regimentern Nr. 87 und 88 zu Mainz, denen das Denkmal gewidmet ist, die Spigen der Behörden und die hiesigen Krieger- und Militärvereine einzuladen.

Graf Zeppelin und der Eisenbahnverkehr. Daß die Erfolge des Grafen Zeppelins auch auf die Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs nach Friedrichshafen eingewirkt haben, zeigt der neue Sommerfahrplan, der jetzt vorliegt. Durchgehende Wagen verkehren zwischen Friedrichshafen-Stuttgart-Bruchsal-Heidelberg-Frankfurt a. M.-Cassel-Hannover nach Hamburg-Altona, und ferner von Friedrichshafen über dieselbe Strecke bis Frankfurt a. M., und

von hier weiter über Wiesbaden-Niederlahnsheim-Cöln-Emmerich-Amsterdam. Auch die Schnellzugsverbindungen von und nach Friedrichshafen haben eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Internationale Ballonfahrt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 5., 6. und 7. Mai, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fährer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er den jedem Ballon beigegebenen Instruktionen gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20 im 1. Stock) sind am Sonntag, den 2. Mai, außer den üblichen Besuchszeiten von 10 bis 11 Uhr auch nachmittags von 3 bis 5 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Rheinschiffahrt. Die „Siebrich-Mainzer Dampfschiffahrt, August Waldmann“, eröffnet morgen Sonntag den Sommerdienst. Die Boote fahren zu jeder vollen Stunde, bei ganz schönem Wetter nachmittags ebenfalls halbstündlich. Der Fahrplan ist im Inseratenteil veröffentlicht. Diese günstige und schöne Fahrgelegenheit hat besonders durch die Kaiserbrücke noch an Reiz gewonnen. Die Boote in Mainz verkehren nicht nur am Kaiserhof-Hauptbahnhof, sondern fahren auch bis zur Stadthalle, bezw. deren neuerbauten prächtigen Terrasse. Die Gültigkeit der Rückfahrkarten ist nunmehr auf das ganze Jahr ausgedehnt, welche Neuerung wohl vielen Anklang finden wird.

Kleine Notizen. Der Turnverein Wiesbaden hat die Frühjahrs-Turnfahrt auf Sonntag, den 9. Mai, verlegt.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 2. Mai: Die Meisterfänger von Nürnberg. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 3. Mai: Abonnement A: „Dumarschieser“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 4. Mai: Abonnement C: „Der Trompeter von Saffingen“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 5. Mai: Abonnement B: „Laska“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 6. Mai: Abonnement A: „Die Rabenstern“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 7. Mai: Abonnement D: „Martha“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 8. Mai: Gastspiel Palmros: „Lobengrin“. Anfang 6 1/2 Uhr. Sonntag, den 9. Mai: Abonnement B, neu entworfen: „Der Wildschütz“. Anfang 7 Uhr. — Der bekannte Söldnerbaron Francesco d'Andrade ist, wie bereits mitgeteilt, von der Intendantur eingeladen worden, in der am 20. Mai im königlichen Theater vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige zur Aufführung gelangenden Oper „Don Juan“ in der Titelrolle zu gastieren. In der Künstler den Ruf eines unerschütterlichen Charakterkünstlers genießt, dürfte sein Gastspiel allseitigen Interesse begegnen. — In der Kaiser-Vorstellung am 21. Mai wird der beliebte bayerische Komiker, Direktor Konrad Dreher aus München, der vor einigen Tagen aus Amerika zurückgekehrt ist, wo er in New York und anderen größeren Städten ein längeres Gastspiel in seinen bekannten Monologrollen absolviert hat, in dem humoristischen Gesangsstück „Ein blauer Teufel“ auftreten. — Morgen gelangen im königlichen Theater, wie bereits angekündigt, „Die Meisterfänger von Nürnberg“ von Richard Wagner mit Herrn Hensel als „Walther Stolzing“ zur Aufführung. Anfang 6 1/2 Uhr.

Rekords-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Hochtourist. Abends 7 Uhr: Die Liebe macht. Montag, den 3. Mai: Moral. Dienstag, den 4. Mai: Der Fuppelmann. Mittwoch, den 5. Mai: Gretchen. Donnerstag, den 6. Mai: Moral. Freitag, den 7. Mai: Der Hochtourist. Samstag, den 8. Mai: Im Klubjesset. (Reihe.)

Kunstsalon Alvarnis (Zanussistr. 6). Neu ausgestellt eine Kollektion Gemälde französischer Künstler: Ch. Colette: „Soleil couchant“, „Un clou de lune dans le port“. F. Gandon: „La rive éclairée“, „Nuit possible“, „Plage de St. Gecile“. N. N. N.: „La rue Rossart“, „Village sous les arbres“. F. Rodolphe: „Vieux moulins“, „La baie de Douarnenez“. G. van der Wenden: „Sur les bords de la Cauche“, „Bord de riviere“, „Les moulins“. F. Boudin: „Chevaux“, „Rochers“. A. J. Gabriel: „Venise“, „Nantes“. Anvers. E. Bier: „Au bain“, „Tête de femme“. J. Zauverch-Petitjean: „Fleurs dans vase rose“, „Vase crystal bleu“, „Roses dans vase japonais“. F. B. Levy: „Intérieur hollandais“, „Causerie“, „Vieille maison à Bruges“. E. Jacomin: „Bouquet de fleurs et de cerises“, F. Gagliardini: „A. Beaulieu“, „La mer aux environs de Naples“. Ferner 2. Günther-Schwerin: „Schwedische Küste“. M. von Sabeln: „Intérieur“, „Winterlandschaft“. E. Kupfer: „Studentkopf“ (Plastik). M. Schulze-Strahler: „Damenporträt“.

Nassauischer Kunstverein (Wilhelmstraße 20, Museum). Neu ausgestellt: Bilder: Von Professor R. Hammacher in Berlin 15 Bilder: „Feierabend“, „Heimwärts“, „Abend im Dörfchen“, „Malerischer Garten“, „Frühling“ (Schweden), „In der Brandung“, „Brandung bei Nervi“, „Im Seetang“, „Morgensonne“ (Schweden), „Rondnacht in Benedig“, „Widriger Morgen“, „Fischerfrauen“ (Schweden), „Fischer mit Regen“, „Mitternacht“ und „Neerstrandung bei Cori“.

Stadttheater in Mainz. Sonntag, den 2. Mai, findet ein Gastspiel des Mainheimer Saalbau-Theaters in der Stadthalle zu Mainz statt. Von den Mitwirkenden sind besonders zu nennen Otto Reutter, der bekannte Humorist, und Le petit Roberto, ein Wunderkünstler des Flophons. Der Kleine beherrscht auch ein Metallrohrinstrument und die Mandoline, aber Flophon ist seine eigentliche Force. Weiter wären zu nennen: Angelika Welter, die Heimitte und berühmte deutsche Soubrette, und die 8 Jähr. (wunderbar gebaute deutsche Männer) als Kunstturner und Judo-Künstler. Auch die übrigen Nummern werden durchwegs als erstklassig bezeichnet.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 20. April. Der hiesige Bierdevisen-Versicherungsverein hatte am Schluß des vergangenen Geschäftsjahres einen Mitgliederstand von 46 mit 62 Pferden und eine Versicherungssumme von 37 800 M. Die Einnahmen betragen 461.76 M., darunter 258.76 M. Umlagebeiträge. Die Ausgaben beliefen sich auf 433 M., davon entfielen 125 M. auf Entschädigungen. Es werden nur dann Umlagebeiträge erhoben, wenn Entschädigungen fällig geworden sind. — Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie, ebenso wie die Gemeindevorstände, verpflichtet sind, ihre Maße, Gewichte und Wagen, die beim Verkauf von Weizen, Roggen usw. Verwendung finden, der geordneten Eichung zu unterwerfen und daß Zuwiderhandlungen Strafen zur Folge haben.

Schierstein, 20. April. In der heutigen Sitzung der Gemeindeverwaltung sind die Tagesordnung folgende erledigt: Die Arbeiten zur Kanalreinigung eines Teils der Wiesbader Straße werden an die Wundtfordern, den Bauunternehmer Rosel und Spitz vergeben, ebenso die Überführung des Packweites in der Lindenstraße. In den Wajentrat wurden Viktor Steubing und Parrr Delaspree gewählt. Die Vorarbeiten über Tagelöhner und Reiseführer der Gemeindebeamten werden nach dem vorliegenden Entwurf genehmigt. Das Gesuch des Geschäftsausschusses der Aus-

stellung Wiesbaden um Bewilligung einer Zuwendung zur Auszeichnung würdiger Aussteller wird mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde abgelehnt. Der Verkauf der Lohrinde wird zu dem Angebotspreis zu 1 M. 50 Pf. für den Reiner gezeichnet, ebenso die Versteigerung der Gemeindegrenzung, welche eine Einnahme von 107 M. gebracht hat. Ein zur Nachsicht untauglich gemordener Ober wird zum Kaufpreis von 40 M. zugelassen.

Hörshelm a. M., 20. April. Der Jahrbursche Kleber von hier hat das Pferd und den Wagen, mit dem er seinem Höchster Dienstherrn durchbrannte, bei einem Landwirt in Kasel eingekauft. Er selbst konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Nassauische Nachrichten.

J. J. Klein, 20. April. Scharlach und Masern sind bei unseren Kindern eingetroffen, eintausenden noch in leichter Form. Auch in der Wiedenanstalt ist das Mädchenhaus, wegen vielseitigen Ausbreitens des Scharlach für die anderen Jünglinge gesperrt. Es ist jede Vorkehrung getroffen, um ein Ausbreiten der Krankheit nach Möglichkeit zu verhindern.

Langenschwalbach, 20. April. Im Unterrichtsreise bestehen jetzt 43 Volksbibliotheken; in vergangenen Jahren wurden 5 Bibliotheken neu gegründet. — Herr Lehrer Dorn von Dabfeld ist nach Kettenschwalbach und Herr Lehrer Moses von Gemünden nach Wärschadt versetzt.

Vom Main, 20. April. Im „Wiesbadener Tagblatt“ wurde bereits ausgeführt, daß die Verzuwachsssteuer den Gemeinden verbleiben müsse. Dieser Ansicht wird man auch in hiesiger Gegend, wo der Verzuwachs der Immobilien so bedeutend ist wie wohl in wenigen Gegenden, allgemein zustimmen. Es müßte nur dafür gesorgt werden, daß diese Steuer auch überall eingeführt wird. Ein Anlaß hierzu würde sich bieten durch die vermehrten Ausgaben, welche die Gemeinden durch die Aufbesserung der Lehrer- und Beamtengehälter bekommen, Ausgaben, die für manche Gemeinden erdrückend sind und wieder auf die steuerzahlenden Bürger abgewälzt werden, die keinen Verzuwachs zu verzeichnen haben. Gerade die Geschäftskreise haben in solchen rasch aufblühenden Orten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und müssen dabei sehr hohe Steuern bezahlen. Auch die kleinen Leute, Arbeiter und Handwerker, die sich mit geringer Anzahlung ein Haus erwerben, müssen steuerlich sehr bluten, verhältnismäßig weit mehr als die wohlhabenden Grundbesitzer.

H. G. H. a. M., 20. April. Gestern Abend hielt unser Lokal-Gewerbeverein im Gasthaus „Zur Krone“ seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Schmidmeister G. Dienbach. Nach demselben beträgt die Mitgliederzahl 499. Der Besuch der Versammlungen ist seit der Handwerker dürfte ein besserer sein. Die gewerbliche Fortbildungsschule gliedert sich in 3 Abteilungen, welche folgende Schülerzahl aufweisen: Abendschule, 12 Klassen, mit 294 Schülern, Zeichenschule, 18 Klassen, mit 443 Schülern, Rechen- und arithmetische, 17 Klassen mit 499 Schülern, zusammen also 47 Klassen mit 1236 Schülern. Durch das Entgegenkommen der städtischen Behörden, welche zu diesem Zwecke 400 M. stifteten, konnte der Grund zu einer Schülerbibliothek gelegt werden. Besonders dankbar verdient anerkannt zu werden, daß die Direktion der hiesigen Handwerke einen Anstoß zu den Schulunterhaltungsstellen von 1500 M. auch für das laufende Jahr leistet, wie dies schon seit 3 Jahren geschieht. — Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren Rändermeister Gattiner, Spenglermeister Fischer, Beckmeister Bedel und Lehrer Meusch wiedergewählt. Die Wahl der Rechnungsprüfer erfolgte durch Zufall. Als Vertreter auf der Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau wählte man die Herren Schmidmeister Dienbach, Schreinermeister Fischer, Lehrer Meusch, Spenglermeister Gattiner, Möbelfabrikant Vogel, Malermeister Vogt, Beckmeister Bedel, Spenglermeister Fischer und Rentant Hartlieb. Seitens unseres Vereins wird ein Antrag gestellt werden, der sich mit dem Zeichenunterricht an den Lehrerseminaren befaßt.

St. Goarshausen, 20. April. Der Kreisrat hat heute beschlossen, von einer statutarischen Regelung des Hebammenwesens abzusehen, weil sich die bisherigen Einrichtungen an welchen die Bevölkerung des Kreises festhalten will, wahr haben.

Sollhaus, 20. April. Sonntag, den 2. Mai, hier nachmittags 3 Uhr im Saale des Gastwirts Dembach, Versammlung der Dirigenten und Delegierten des Kartasängerkundes hiesig. Die Besprechung weist wichtige Punkte auf, u. a. wird die Wahl eines Bundesdirigenten stattfinden.

Saiger, 20. April. Von der Firma Julius Thielmann, Dampfsecherei in Saiger, ist eine hölzerne Schrubbzwinge konstruiert worden, die das Gebrauchsmittel (D. R. G. M. 378441) erhalten hat. Die Zwinge ist ganz einfacher Konstruktion, besteht aus 2 Holzstäben mit 2 Spindeln und ist außerordentlich praktisch beim Verleimen von Verdoppelungen und geschliffenen Holzern. Die lästigen Zulagen, die man sonst beim Verleimen haben mußte, kommen bei dieser neuen Schrubbzwinge ganz in Wegfall. Ferner wird sich dieselbe im Preise billiger gestalten als die zurzeit bestehenden älteren Modelle.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 30. April. Beim Einsturz des Barockballonhalls auf dem Gelände der Luftschiffausstellung wurden drei Arbeiter schwer verletzt, davon ist einer, der Zimmermann Konrad Keller, bereits gestorben.

Worms, 30. April. Hier stürzte heute nachmittags während eines heftigen Gewittersturmes ein schweres Gerüst an den neu errichteten Walwerken am Neuhafen zusammen. Drei Zimmerleute, die sich in der Nähe des Gerüsts aufhielten, wurden durch herabfallende Balken und Eisenteile verletzt, davon einer schwer. Der Unfall ereignete sich während der Vesperpause, nur dadurch konnte ein größerer Unglück verhütet werden.

Singen, 30. April. Ganz aus dem Häuschen war heute den ganzen Tag hindurch unsere holländische Kolonie. Die hier weilenden Holländer, durchweg junge Leute, die das hiesige Teatrum besuchen, wußten gar nicht, wie sie ihrer Freude über die glückliche Geburt einer Prinzessin Luft machen sollten. Zunächst wurde an die Königin von Holland ein großes Glückwunschtelegramm geschickt. Außerdem schmückten sich die jungen Leute mit gelben Banden, und die Häuser, in denen sie wohnen, trugen holländischen Flaggenmasten. Die durchfahrenden holländischen Schiffe trugen anlässlich des freudigen Ereignisses Flaggenmasten.

Battenberg, 20. April. Innerhalb der letzten Monate hat in hiesigen Bezirk ein rezer Lehrerwechsel stattgefunden. Mit 1. April, bezw. 1. Mai wurden folgende Herren versetzt: Lenz-Battenberg nach Ginnheim, Röll-Battenberg nach Hundsdorf, Dorn-Gabfeld nach Kettenschwalbach, Menges-Battenberg ging in Pension. Die erledigten Stellen wurden mit folgenden Herren neu besetzt: Broggmann-Rachelshausen und Müller-Ober nach Battenberg, Lok-Rödelheim nach Gabfeld. — Auf die beiden letzten zur Vererbung stehenden Lote 4 und 5 der Reubaustraße Raumland-Allendorf (Eder) wurden je 7 Angebote abgegeben. Der Unterschied zwischen der 7. und 8. und 8. und 9. Rangzahl betrug 36 000, bezw. 48 000 M.

Mainz, 1. Mai. Rheinpegel: 1 m 41 cm gegen 1 m 34 cm am gestrigen Vormittag.



## Sitzung der Stadtverordneten

vom 30. April.

Den Vorsitz der ziemlich gut besuchten Versammlung führte Geh. Sanitätsrat Dr. Vagenstecher.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Beigeordneter Petri mit, daß das Kriegerdenkmal jetzt fertiggestellt sei und daß sich der Magistrat schon morgen mit der Festsetzung des Enthüllungstages usw. beschäftigen werde.

Über Punkt 1 der Tagesordnung, die Magistratsvorlage betreffend den weiteren Ausbau des Krankenhauses, erstattete Stadtverordneter Schwank einen ausführlichen Bericht, dem zu entnehmen ist, daß die Anstalt auf 617 Betten erweitert werden muß. Verlannt und bewilligt wurden auf Antrag des Bauausschusses diesmal 1.351.575 M., so daß sich die Gesamtkosten der Krankenhaus-Neu- und Umbauten auf 3.400.000 M. belaufen.

Stadtverordneter Hildner berichtete über die Lohnverhältnisse der Maurer am Schläferspforten. Die Sache ist bekannt. Die Stollenmaurer haben inzwischen direkt mit der Verwaltung verhandelt, es ist eine Vereinbarung getroffen worden, der zufolge der Mindestlohn auf 5.17 M. erhöht wurde, so daß sich der Durchschnittslohn jetzt auf 5.10 M. auf 2.2 M. stellt. Ferner wurde sämtlichen Maurern eine Erhöhung der Prämienföhe bewilligt. Die Leute erhalten nämlich eine Ertragsvergütung, wenn sie in einer bestimmten Zeit eine Mindestzahl von Meter erreichen. Diese Mindestzahl wurde von 60 auf 48 herabgesetzt. Durch diese Regelung wird eine weitere Verbesserung der Schichtlöhne bei entsprechender Gegenleistung gewährleistet. Im übrigen soll es bei den seitherigen Bestimmungen bleiben. Der Ausschuss beantragte, damit die Angelegenheit als erledigt anzusehen. Widerspruch erfolgte nicht; der Antrag wurde angenommen.

Über die Beschwerde der Vorstände der Installateur- und Spengler-Zwangsgewerkschaft sowie der Vereiningung der Gasleitungen und Installateurgeschäfte wegen Herstellen von Gasleitungen in Privathäusern durch die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke berichtete Stadtverordneter Hildner. Aus dem Bericht ging hervor, daß sich die Automatenlieferung und Leitungslegung innerhalb der festgesetzten Grenzen reniiert; die durchschnittlichen Aufwandskosten eines Automaten mit dem üblichen Zubehör belaufen sich auf 90 M., der durchschnittliche monatliche Gasverbrauch beträgt 4.80 M. Der Bauausschuss beantragte, die Beschwerden dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke möge in Erwägung ziehen, ob unter Aufrechterhaltung der seitherigen Bestimmungen nicht von der unentgeltlichen Legung von Gasleitungen bei Neubauten mit kleinen Wohnungen abgesehen und die Auktion für Gasmesser bei kleineren Wohnungen herabgesetzt werden könne. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Der Verkauf einer städtischen Flutgrabenfläche im Distrikt „Autumn“ wurde auf Antrag des Finanzausschusses (Berichterhatter Stadtverordneter Bergmann) genehmigt. Der Auktionspreis beträgt 600 M.

Auf die Anfrage des Stadtverordneten Eul an den Magistrat: „Wie sieht es mit den Arbeits- und Lohnver-

hältnissen der städtischen Laternenanzünder?“ erwiderte Stadtrat Arnß, es sei die Festsetzung gemacht worden, daß Wiesbaden bezüglich der Bezahlung der Laternenanzünder anderen Städten gleichstehe. Auf die Arbeitsstunden ausgerechnet, erhielten die Leute einen Lohn wie die städtischen Arbeiter der Lohnklasse 2. Auf der Stellenliste der Laternenanzünder seien 42 Leute voranmerkt, das spreche doch auch dafür, daß die Posten recht begehrt seien.

Stadtverordneter Eul plädierte noch einmal für eine Lohnaufbesserung unter Hinweis auf die Stadt Mainz, die die Laternenanzünder schon nach 2 Jahren mit dem vollen Lohn bezahle.

Nach kurzen Erwidrerungen des Beigeordneten Körner und des Direktors Halbertsma wurde die Angelegenheit als durch die früheren Beschlüsse erledigt betrachtet.

Außerhalb der Tagesordnung wies Stadtverordneter Baumbach noch auf die Buhdelei in der Röderstraße hin, die Straße sei kaum ein Jahr fertig, da werde sie schon wieder aufgerissen, weil man jetzt entdeckt habe, daß das Gasleitungsnetz erweitert werden müsse. Das hätte die Verwaltung auch früher wissen können. Direktor Halbertsma gab zu, daß beratige Vorarbeiten möglichst vermieden werden müssen. Im übrigen führte er den Nachweis, daß diesmal von einer Nachlässigkeit keine Rede sein könne. Die Buhdelei sei prozentual überhaupt geringer geworden.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr. e.

## Vermischtes.

\* Die Hochwasserschäden in der Allmark. Im Auftrage des unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Komitees für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen nahm als Delegierter des Komitees Oberstaatsarzt A. Dr. Friedheim an einer Informationsreise des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Erzengel v. Hegel in das Überschwemmungsgebiet der Allmark teil. Es wurde zunächst die Stelle dicht südlich des Dorfes Betze besichtigt, wo der erste Deichbruch in einer Breite von ungefähr 140 Meter erfolgt war. Der neue Deich ist fast hergestellt. Hier hatte sich der Elbstrom ein neues über 10 Meter tiefes Bett geschaffen und war dann, riesige Eismassen mit sich führend, gegen den zweiten sogenannten Schlafdeich angestürzt, auch diesen bei Dammberg in einer Breite von 90 Meter niederreißend. Von hier aus überflutete das aufgelaufene Wasser die weite fruchtbare Bische-Niederung. Hoch deckt nun der Sand die Äcker, und erst später, wenn er weggeschwemmt sein wird, wird man feststellen können, ob das Wasser die fruchtbare Humusschicht weggespült hat. Nur an vereinzelten sandfreien Stellen spricht spätlich die Winterfaat; meist ist sie völlig vernichtet. Schwer ist auch der Schaden an den Straßen. Tiefe Löcher durchfurchen sie, während die Gräben verschlammte und verlandet sind. Die Ärden sind zerstört, die Obstbäume an den Straßen entwurzelt oder durch Elbschollen zerschitten. Weithin liegen die Koppelsäume umgebrochen und fortgeschwemmt. Noch heute stehen in den besuchten Dörfern Stiefenställe, Weidenauerholz, Dohrn, Rben und Aalberwisch viele Häuser leer. Im Auftrage der Regierung leitet ein Unternehmer die Ausrottung der Häuser. Aberall wird neu gedeckt, verputzt und tapeziert.

Nach und nach kann man nun die Größe des durch das Hochwasser verursachten Schadens abschätzen. Er wird im Kreise Oberburg allein auf mindestens 2½ Millionen Mark geschätzt, wobei die Kosten des neuen Deichbaues noch nicht eingerechnet sind. Materielle Not hat Dank dem sofortigen energischen Eingreifen der Behörden und der privaten Hilfsätigkeit wohl nie bestanden. Welche Sammlungen an Kleidung und Bäsche wurden schnell verteilt. Auch Nahrungsmittel standen durch das Hilfskomitee sofort zur Verfügung. Lange Zeit wird noch vergehen, bis auch nur äußerlich die Spuren der verheerenden Überschwemmung verwischt sind. Schon heute aber läßt sich erkennen, daß es dem Eingreifen des Staates und der kräftigen Mitwirkung des Hilfskomitees gelingen wird, einen festen Grund zu schaffen, auf dem der vernichtete Wohlstand dieser einst so fruchtbaren Gegend neu emporwachsen und sich entwickeln kann. An Gaben gingen weiter ein: Großherzog von Baden 500 M., Verein Deutscher Reichsangehöriger in Lodz 715.05 M., Stadt Karlsruhe 1000 M., Kreisaußschuß Laubm 500 M., Kreisaußschuß Hanau 500 M., Stadt Hannover 500 M., Kreisaußschuß Vordesholm 1000 M. Das Bureau des Komitees befindet sich Berlin NW., Alsenstraße 10.

## Kleine Chronik.

Ein mosenkranker „Serbenprinz“. Der sogenannte Prinz Milan, dessen öffentlichem Auftreten die Berliner Polizei auf Veranlassung der serbischen Gesandtschaft ein Ende machte, wurde gestern wegen Erkrankung an den Masern in die Charité eingeliefert.

Die Verschütteten auf Zeche „Eintracht-Ziefbau“. Von den auf Zeche „Eintracht-Ziefbau“ in Freisenbruch bei Steele am 26. April durch Kohlenfall verunglückten vier Bergleuten wurde einer tot jutage gefordert. Er hand anrecht, die Grubenlampe im Munde, als ob er im Begriff stünde, der Gefahr zu enteilen. Mit den drei anderen Bergleuten wurde gestern mittag eine Verständigung erzielt, wobei sich herausstellte, daß sie unverfehrt seien. Man hofft, sie in einigen Stunden befreien zu können. — Eine weitere Meldung besagt: Von den vier am Dienstag auf der Zeche „Eintracht-Ziefbau“ bei Steele verschütteten Arbeitern wurden gestern drei unverfehrt ausgegraben. Nachdem nachmittags — wie bereits gemeldet — eine Verständigung mit ihnen erzielt worden war, wurden die Rettungsarbeiten siederhaft fortgesetzt. Um 7 Uhr abends gelang die Bergung. Sie wurden gelobt und erhielten sich unverhältnismäßig rasch.

Eine Podenepidemie. In der Gemeinde Homberg bei Duisburg sind neuerdings drei Personen an Poden erkrankt. Unter der Bevölkerung herrscht große Benunrubigung wegen einer etwaigen weiteren Ausdehnung der Epidemie.

Opfer der schwarzen Hand. Ein von Italienern bewohntes Mietshaus in New York wurde von der „schwarzen Hand“ in Brand gesteckt, da sich die Bewohner geweigert hatten, 1000 Dollar zu zahlen. Acht Personen, darunter fünf Kinder, kamen in den Flammen um.

Der ewige Awitkeda-Prozess. Der Termin im Prozeß der Bahnwärterstrau Plexer gegen die Erben der Gräfin Awitkeda wegen Herausgabe des jungen Grafen findet, wie aus Breslau gemeldet wird, Ende Mai statt.

Dampferuntergang. Der in Aiel für Braffillen gebaute Dampfer „Richard Poul“ ist während der Ausreise in der Nähe von Drest auf Brod gestochen, gesunken und verloren gegangen. Die Besatzung ist gerettet.

„The Wiesbaden Weekly Review“.  
Unser nächstes „Musical At Home“ findet am Montag, den 3. Mai, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Hotel Kaiserhof statt.

### Walhalla-Restaurant,

Kirchgasse. Heute Samstag: **Erstes grosses Konzert** der Oberländer-Kapelle unter Leitung des Herrn Schorsch Ehrengrubler aus München, Spielzeit vom 1.—15. Mai. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Während der Sparrelaxation täglich: **Spezialität!** 1 Pfl. Stengenspargel m. holländischer Sauce und gem. Schin'on 75 H. 1.50.

### Vegetarisches Kurrestaurant

Herrnmühlgasse 9, empfiehlt keine rein vegetarische Küche. **Auswahl alkoholfreier Weine** von Gebr. Wagner, Sonnenberg. Wiener Küche. In d. Franz Winkler.

### „Dortmunder Union Pilsener“.

Alleiniger Ausschank im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37.

Map showing streets: Kaiser-Str., Haupt-Bahnhof, Rheingasse, Adolfs-Allee, Kaiser-Wilhelm-Str., Haupt-Bahnhof, Kaiser-Str., Rheingasse, Adolfs-Allee, Kaiser-Wilhelm-Str., Haupt-Bahnhof.

### Turnverein Wiesbaden.

Ungarisches Winterturnen beginnt am Sonntag, den 9. Mai d. J., statt. Der Vorstand, P. 436.

### Uhren

repariert am billigsten und besten unter Garantie. **G. Spies, Uhrmacher,** Friedrichstraße 21, B. Tel. phon 4332.

### Gebrauten Kaffee

p. 21. M. 1.20, B 5923 Hamburger Mischung, unübert. an Aroma und Ausgiebigkeit, empfiehlt Adolf Haybach, Heumundstr. 43.

### Ausstellung Wiesbaden.

Versäumen Sie nicht nach Schluss der Ausstellung **Schweinsberg's Wein-Salons** aufzusuchen. L. V.: Thea Schmitz.

### Café — Restaurant „Zur Bismarcksäule“

Wiesbaden, Bierstadterhöhe. **Grosses Garten-Restaurant** mit herrlicher Aussicht auf das Taunusgebirge. **Gutgepflegte Biere** aus der Felsenkeller-Brauerei Wiesbaden und aus der Pschorr-Brauerei München. **Prima Weine und Apfelwein. ff. Kaffee und Kuchen.** Exquisite Küche. L. V.: Richard Lohse.

### Eine Plättanstalt

die noch nicht mit uns Patent-Universal-Plättmaschine plättet, verlange kostenfrei. Offerte. Forster Waschereimaschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst 1. L. 26. F 119

Ämliche Anzeigen

Forellen-Fischerei!

Am Samstag, den 8. Mai d. J., vorm. 11 Uhr, soll im "Reidenhof" zu Langenschwalbach die Fischerei...

Nichtämliche Anzeigen

Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum grössten Teil noch K 55

1905 er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle, reinen Ton und sauberen Geschmack besonders auszeichnen...

Wilh. Heinr. Birck, Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke. Fernspr. 216.

Offiziere v. eingetroffenen Waggonanlangen: Grösste, frischeste, ungarische Eier

Eier

per 100 St. Mk. 5.50 in Kisten à 1440 und 720 Stück billiger.

Georg Fokter Eiergrosshandlung Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 7. Telephon 999.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Mainzerstr. 18.

Telephon 2642. Dr. Wilh. Koch.

bei 3.00 Brühlmarkt Eingang, Sammlung v. zu st. Schornbrunnstr. 36, 3. L.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft Franz Grünthaler, Grabdenkmäler

Platterstr. 136. Wiesbaden. An N.-Friedhof. Inh.: Nicolaus Grünthaler, aka. Bildhauer. 383. Telephon 2290.

Großer Schuhverkauf

Erkels Schneeweiss gibt 416 Blendend weisse Wäsche Ohne Arbeit - Ohne Bleiche! Garantiert unschädlich! Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf., Seifenfabrik, Langgasse 19.

Ia Bratenfett per Pfund 45 Pf. abgegeben Herrmannstrasse 17, Stb. Part.

Frauen! Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Trost über ein sicher wirkendes Mittel von Wellritz-Drogerie Fritz Herstein, 39 Wellritzstrasse 39.

Für die Reise. Reises, Saftis und Kofferer werden billig verkauft Neugasse 22, 1.

Eisenhaus Philipp Kolb, St. Schwabacherstr. 9, empfiehlt billigen Mittagstisch und Abendessen.

Kinder-Kleider f. Mädchen v. 13-14 J. versch. Damenröcke, w. u. idm., sowie ein s. Jackett...

Gut erhaltenes Fahrrad, f. neu, zu verkaufen, Johannisbergerstrasse 7, Stb. Partierie links.

Pferdegeschirr, ein neues überp. Jucisp., sowie ein fast neues Gimp. billig. Sottler & Aug. Goldgasse 21.

Schornbrunnstrasse 11, 3 L., schön möbl. helles Zimmer (Sonnenseite) zu vermieten.

Wendstr. 5, 2, möbl. Zimmer f. sol. Arbeiter für 2.50 per Woche. B7457

Col. Herr l. mittl. möbl. Zim., mögl. f. d. Gng. Anged. m. Fr. u. W. 43 polita. Bismarckring. B 7511

Badegehilfin für vormittags sofort gesucht. Kurhaus Bad Nercotal, Nercotal 18.

Verloren. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brauner Fell verloren bei Webergasse durch Langgasse bis Rheinstr. 43, 1. Gegen hohe Belohnung dabeil abzugeben.

Verloren. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag brauner Fell verloren bei Webergasse durch Langgasse bis Rheinstr. 43, 1. Gegen hohe Belohnung dabeil abzugeben.

Irma 35, war krank, bittet um Lebenszeichen hauptpostlagernd.

Dankfagung.

Für die vielen wohlthuedenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante sprechen wir Allen auf diesem Wege unsern aufrichtigsten innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Weingärtner.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Happel, Schillerplatz 4. Förster, Geheimrat, Bonn. - Stähr, Kfm., Magdeburg. - Stein, Kaufm., Elberfeld. - Klein, Kfm., mit Frau, Hamburg.

Metropole u. Monopol, Wilhelmstrasse 8 u. 9. Luherring, Fabrikant, M-Gladbach. - v. Linde, Prof. Dr., München. - Cohn, Kfm., Berlin. - Tobler, Dr., Agnano. - Crelinger, Oberleut., Schlettstadt. - Meyendirk jun., Kfm., Amsterdam. - Borchardt, Berlin. - Kahn, Kaufm., Luxemburg. - Hesse, Dir., Haldernheim. - Hirsch, Kfm., Berlin. - Rhes, Kfm., Köln. - Daniels, Kgl. Landrat, Biedenkopf. - Beckmann, Geheimrat u. Kgl. Landrat, Usingen. - Schmidt, Niederlahnstein. - Lindenbaum, Kfm., m. Fr., Witten. - Guggenheim, Kfm., m. Fr., Baden (Schweiz). - Bachert, m. Fr., Mannheim. - Kroutz, Siegen i. W. - Berg, Geheimrat u. Kgl. Landrat, St. Goarshausen. - Isaac, Kfm., Hamburg. - Dienemann, m. Fr., Berlin.

Nonnenhof, Kirchgasse 15. Bestler, Schlangenbad. - Bestler, Kfm., Schlangenbad. - Mayer, Frau, Berlin. - Meier, Kfm., Mannheim. - Gottschalk, Kfm., m. Frau, Berlin. - Broetinger, Fabrikant, Köln. - Gebauer, Kfm., Kassel. - Rosen, Kfm., Köln. - Noll, Fabrikant, Koblenz. - Sigge, Kfm., Bremen. - Schimmel, Kfm., Chemnitz. - Vollrath, Kaufm., Düsseldorf. - Lowitz, m. Fr., Düsseldorf. - Götz, Rechtskonsulent, mit Frau, Kassel. - Küppers, Kfm., Köln. - Schiller, Kfm., Frankfurt.

Spiegel, Kranzplatz 10. Kersten, Frau, Berlin. - Hartmann, Fr., Berlin. - Reimer, Lodz. - Striemer, Frau, Dresden. Taubhäuser, Bahnhofstrasse 8. Kriemitz, Dr. med., Frankfurt. - Haimann, Kfm., Koblenz. - Middelndorf, Frau, Dortmund. Taunus-Hotel, Rheinstrasse 19. Keyrn, Rentner, m. Frau, Amsterdam. - Spies, Rentner, Trahen. - Lewin, Rentner, mit Frau, Schierstein. - Pippow, Superintendent, mit Frau, Frankfurt. - Boer, Saarbrücken. - Probst, Kfm., Zwickau. - Elias, Hauptmann, Metz. - Grothe, Fabrik., Lzpe. - Zahn, Kfm., Lyon. - von Werscher, Freiherr, Wolfach. - Braun, Fr., Berlin. - Wiedemann, San-Rat Dr., Grothau. - Pluister, Kfm., London. - Wiedemann, Fräul., Rent., Grothau.

Villa Beaulieu, Nercotal 16: Margolin, Diamantenhändler, mit Frau, Petersburg. Gr. Burgstrasse 9: Jüsst, Kapitänleutnant, Wilhelmshaven. Villa Carmen, Abeggstrasse 2: Bauer, Kfm., Nürnberg. - Kempt, Frau, Plauen. Privathotel Colonia, Geisbergstr. 20: Kruse, Frau Fabrikbes., Eimshorn. Pension Columbia, Frankfurterstr. 6: Tauber, Kfm., Kirchrode. Pension Credé, Leberberg 1: Neumann, Marinebaumstr., Danzig. - Noelle, Fr., Göttingen. Pension Dabheim, Friedrichstr. 5: v. Scheudel, Frau Baronin, Berlin. Delaspéstrasse 2: Reinick, Oberleut., m. Fr., Erfurt. Delaspéstrasse 3, 2: Bes, Hauptleut. z. D., Marburg. - Meyer, Hauptm., Magdeburg. Villa Elise, Röderstrasse 24: Raffe, Frau Rent., Riess. - Sauppe, Kgl. Baurat, m. Fr., Weida. Elisabethenstrasse 12: Braunschweig, Rent., Antwerpen. - Eppstein, Kfm., m. Frau, London. Elisabethenstrasse 19: Goldbaum, Frau Rent., Wien. - Goldbaum, Fr., Rent., Wien. - v. Kaschnoff, Fr. Rent., Petersburg. - Kinloch, Frau Rent., Schottland. - Ebert, Rechtsanwalt Dr., mit Familie, Hörde. Frankfurterstrasse 18: Scharlach, Fabrikbes., mit Familie, Nürnberg. Friedrichstrasse 8: v. Krohn, Korvettenkapitän, Glücksburg. - Douzé, Fr., Giromagny. Friedrichstrasse 18: Schröder, Zahnarzt, Bremen. - Gericke, Rechnungsrat, Stettin. Gartenstrasse 14: Friedenthal, Berlin. Grabenstrasse 9: Bort, 2 Fr., Schkuditz. - Bort, Oberbahnassistent, Schkuditz. Villa Helene, Sonnenbergerstr. 9: Liebscher, Fr., Berlin. - Hannemann, Major, m. Fr., Königsberg. Villa v. d. Heyde, Sonnenbergerstr. 26: Kührmeyer, Rent., Magdeburg. Christi. Hospiz 1, Rosenstrasse 4: v. Berlepach, Frau, Wernigerode. Evang. Hospiz, Emserstrasse 5: Penitzka, Pastor, Kottbus. - Probus, Ing., m. Fr., Dobrua. - Broek, Frau Rent., Hamburg. - Rath, Sekr., m. Fr., Braunschweig. - Riebel, Frau Rent., Mühlhausen i. Th. - Werneburg, Fr., Gut Weidensee in Th. - Kärgel, Frau, Berlin. Pension Jeanette, Nercotal 15: Teichmüller, Kfm., m. Fr., Ellrich. Pens. v. Lenzerke, Sonnenbergerstr. 23: Schrott, Fr., Jena. Pension Margareta, Thelemannstr. 3: Schmees, Kfm., m. Fr., Bremen. Pension Miranda, Abeggstrasse 8: Just, Kfm., Leipzig. Mühlgasse 9: Henke, Hamburg. Museumstrasse 4, 1: Berger Korvettenkapitän, mit Frau, Kiel.